

# Der Spion von Kumai

## In den Lebenskuppeln - Reginald Bull macht Maske

Perry Rhodan - Heft Nr. 1341

von Robert Feldhoff

*In der Milchstraße werden die Wunder Estartus von Stalker angepriesen, und Hunderttausende von sogenannten Vironauten machten sich auf den Weg in das Reich der Zwölf Galaxien. Daß die vorgeblichen Wunder in Wirklichkeit nur die Auswirkungen des Regimes der Ewigen Krieger waren, merkten die Galaktiker erst, als sie in den zwölf Galaxien angekommen waren und mit dem Herrschaftssystem konfrontiert wurden.*

*Zu den Wundern gehören auch die Menetekelnden Ephemeriden, mit denen der Teletemporarier Ernst Ellert in Absantha-Gom zusammenstößt. Letztlich handelt es sich bei den Ephemeriden um Psiquanten, die als Fallensystem für die Gänger des Netzes dienen. Diese Gänger des Netzes, zu denen längst auch Perry Rhodan gehört, sind die wohl wichtigste Widerstandsorganisation gegen die Ewigen Krieger. Mit mehreren Aktionen haben sie schon dazu beigetragen, das System zu erschüttern. Auch die jüngsten Ereignisse können nicht nach dem Geschmack der Ewigen Krieger sein...*

*Die Unruhe im Reich der nicht mehr präsenten Superintelligenz ESTARTU spitzt sich somit weiter zu, auch wenn sich die Pterus immer mehr als Vollstrecke ihres Willens in den Vordergrund spielen. Natürlich bleiben die Unruhen nicht nur auf die Galaxis Siom Som beschränkt. Langsam greifen sie auf Absantha-Gom über, den Herrschaftsbereich des Ewigen Kriegers Granjar. Dorthin begibt sich Reginald Bull, nachdem der Terraner Maske gemacht hat. Der Aktivatorträger folgt der Fährte der Lao-Sinh und betätigt sich als DER SPION VON KUMAI...*

### Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Toshin macht Maske.

Elskalzi - Mentor der LOVELEY & BLUE.

Dri-Mei-H'ay - Protektor von Kumai.

Mei-Lao-T'uos - Die Kartanin begegnet einem alten Bekannten.

Ging-Li-G'ahd - Eine Frau mit ungewöhnlichen Talenten.

Kor-Chu-H'ay - Bulls Helfer in der Not.

1.

Nun endlich würde er Irmina Ko-tshistowa, die zierliche Metabio-Gruppiererin mit dem tiefschwarzen Haarschopf, wiedersehen. Bull freute sich schon darauf. In den letzten Jahren hatte er eine sonderbar prickelnde Beziehung zu ihr entwickelt.

Manchmal dachte Bull, daß ihnen, den beiden potentiell Unsterblichen, alle Zeit der Welt blieb. Dann aber sah er jedesmal, wie selten sie einander über den Weg liefen. Es war nicht zu ändern, dachte er resigniert.

»Du kannst den Helm jetzt ablegen, Bully!«

Die Stimme riß ihn sehr unsanft aus seiner Träume-rei. Beiläufig ließ er den transparenten Kopfschutz des SERUNS zurückgleiten und im Halskragen sich zusammenfalten. Straquus, das war der Name dieser Welt. Sie lag ganz am Rand von Absantha-Shad und beherbergte eine Station der Netzgänger. Hier sollten Jennifer Thyron, Demeter und ihre drei siganesischen Begleiter aus dem pflanzlichen Gefängnis befreit werden, womit sie seit langer Zeit verwachsen waren.

Das Schleusenschott öffnete sich. Vor ihm lagen nüchterne Stationswände, und auf einer fast meterhohen Sitzbank am Ende des Korridors wartete ein Mann.

»Hallo, Bully!«

»Tek! Wie lange ist es her ...?«

»Laß uns nicht davon reden.« Der große Mann mit dem pockennarbigen Gesicht wurde übergangslos ernst. Auf beiden Seiten hielt sich die Wiedersehensfreude in engen Grenzen. Schließlich existierte der Kriegerkult in den zwölf Galaxien ESTARTUS nach wie vor und mit ihm ein wahrer Berg von Problemen. »Du bist wegen Irmina hier?« »In erster Linie; ich brauche ihre Hilfe, Tek. Es geht um die Kartanin.« Bull gewahrte den fragenden Blick des anderen und grinste schief. »Wir haben uns einen netten Trick ausge-dacht. Irmina soll nur helfen, die Sa-che ins Rollen zu bringen.«

»Ist es eilig? Du mußt wissen, daß sie ständig die Hybride bearbeitet. Sie wird Jenny, Demeter und die drei

Siganesen herausholen, aber ...« »Aber was?«

»Nün, die Symbiose ist ziemlich weit fortgeschritten. Irmina operiert sehr behutsam, und sie braucht alle Auf-mersamkeit. Trotzdem bin ich sicher, daß sie bald auch für dein Problem Zeit findet.«

»Ich kann warten, Tek. Zumindest das haben wir alle mehr oder minder gelernt, nicht wahr?«

Tekener lächelte, aber es war nicht die eiskake Grimasse, die ihm vor mehr als tausend Jahren den Spitzna-men »Smiler« eingetragen hatte. »Hier

kannst du bleiben. Ich werde jetzt bei der Hybride gebraucht.«

Fast sieben Stunden später weckte ihn eine sanfte Stimme.

»Hallo, Bully!«

Er war im Sessel eingeschlafen. »Ir-mina! Du hast Zeit für mich? Ent-schuldige, daß ich eingenickt bin.«

»Vielleicht wirst du langsam alt«, meinte die Frau.

»Na ja.« Bull klopfte ironisch auf die eiförmige Ausbuchtung über seiner Brust, wo der Zellaktivator hing. »Hauptsache, du bist noch fit. Ich brauche dein Können nämlich.«

»Worum geht es?«

»Gerade kommen wir mit der EX-PLORER aus Absantha-Gom, von ei-ner wenig bekannten Welt namens Pinnafor. Es gibt eine Menge zu erzäh-len.« Er berichtete detailreich von den letzten Ereignissen, wie sie 500 Kilo-gramm Paratau erbeutet und zwei monströs verformte Kartanin-Esper in ihre Hand gebracht hatten.

»Worin bestand die Aufgabe der bei-den?«

»Du weißt ja«, antwortete Bull, »daß die Kartanin keine Paratronschirme erzeugen können. Deshalb muß jede größere Parataukonzentration von Kartanin-Espern am Verpuffen gehin-dert werden - und das unter Einsatz ihrer Gesundheit.«

»Ich verstehst jetzt.« Irmina schaute ihn müde, aber konzentriert an. »Wer für die Abschirmung der Tropfen her-hält, ist ständig schädlicher Strahlung ausgesetzt. Daher die Verformungen.«

»Verformungen ist noch milde aus-gedrückt. Ich habe eine Holoaufzeichnung mitgebracht.« Bull schob einen Speicher Kristall in das kleine Termi-nal neben seinem Sessel. Zwischen ih-nen entstand ein exaktes Miniaturab-bild zweier Feliden. Beide Gestalten waren von grauenhaften Zell- und Hirnwucherungen entstellt.

»Das sind Monstren!« brachte Ir-mina nur hervor.

»Ja. Den ganzen Tag reden sie wir-res, unverständliches Zeug. Nicht ein-mal Gucky vermochte ihre Gedanken zu deuten. Mit einem Wort: Sie sind vollkommen unidentifizierbar.«

Irmina merkte auf. »Ich kenne dich, Bully. Du planst doch etwas.«

»Stimmt«, gab er zurück. Ein ge-heimnisvolles Lächeln erschien auf seinem breiten, von Sommersprossen bedeckten Gesicht. »Die Gelegenheit ist zu günstig. Wir haben nur zwei Kar-tanin-Esper, aber wir werden ihnen drei zurückgeben. Deshalb sollst du mir eine Maske bauen.« Eine Weile schaute die zierliche Frau nur verständnislos. Dann jedoch erwiederte sie das Lächeln ihres Gegen-übers. »An sich gibst du bloß einen dicken Kater ab. Aber unter diesen Umständen ...«

»Nicht wahr?« meinte Bull. »Das wird hinhauen.«

Er ahnte nicht, wie sehr er irrite.

Am nächsten Tag ließ Bull die beiden Kartanin in die Station hinunterschaf-fen. Beide waren um die hundertsieb-zig Zentimeter groß, aber darüber hin-aus erinnerte kaum etwas an ihre ur-sprüngliche Gestalt. Die Schädel wie-sen einen Umfang von fast achtzig Zentimetern auf. Eine hornartige Sub-stanz bedeckte, teilweise durchbro-chen von Pelzfragmenten, die gesamte Haut. Nase, Ohren und

Augen waren im verquollenen Gesicht nur ansatzweise zu erkennen.

Die Gliedmaßen muteten ebenfalls deformiert, ja fast unförmig an. Bull hatte erstaunt zur Kenntnis genommen, daß überhaupt noch Beweglichkeit in ihnen steckte. Manchmal gewahrte er konvulsivische Bewegungen innerhalb der Körper, als wirke der unheilvolle Parataueinfluß weiterhin fort.

Irmina fand wiederum erst gegen Abend Zeit für ihn. »Aus der Nähe sehen die beiden noch schlimmer aus«, gestand sie. »Ich fürchte, Ihnen bleibt nur noch kurze Zeit zu leben. Aber für deinen Plan hat das Vorteile. Wie die Dinge liegen, wird auch der beste medizinische Einsatz sie nicht retten können. Du kommst vermutlich um eine genaue Untersuchung herum.«

»Es geht also? Du kannst mir eine Bio-Maske herstellen, die genauso aussieht?«

»Jedenfalls wird es ziemlich ähnlich, und vielleicht kommst du sogar ohne Schlankheitskur aus ... Zunächst fertigen wir einen Konturguß deines Körpers an, dann lasse ich um das Modell Biomasse wuchern. Du mußt nicht ein-mal dabeisein. Und schließlich, wenn das Ganze lebt und den Deformations der Kartanin-Esper ähnlich sieht, kannst du hineinschlüpfen. Vorausgesetzt...« Sie ließ den Rest offen und zog eine bedenkliche Miene.

»Ja? Sag schon!«

»Nun ja - vorausgesetzt, du legst während der faulen Tage hier in der Station nicht kräftig zu.« Dabei klopfte sie spielerisch auf seinen Bauch.

Es dauerte elf Tage. Dann war ein scheinvitaler Abdruck seines Körpers erstellt und von Biomasse bedeckt. Irmina arbeitete täglich kaum mehr als eine Stunde daran, und doch erwuchs aus der Gallertsubstanz bald eine Masse, die den mutierten Kartanin halbwegs ähnlich sah.

»Noch zwei, drei Tage«, kündigte Irmina an, »dann sind wir soweit. Vielleicht kannst du deine Mannschaft in der EXPLORER schon mal vorbereiten.«

Wie angekündigt, nahm die Feingestaltung drei Tage in Anspruch. Als er Irmina an diesem Abend begegnete, hatte Bull fast Mitleid mit ihr. Die Frau sah mitgenommen und übermüdet aus, und er konnte sich lebhaft ausmalen, welche Konzentration ihr die Arbeit mit Demeter, Jennifer Thiron und den drei Siganesen abverlangte. Aber auch sein Anliegen war wichtig. Er ahnte, daß die Lösung des Kartanin-Rätsels von erheblicher Bedeutung sein würde.

»Das ist es, Bully!«

Gemeinsam mit Irmina stand er vor einem Körper, der, von Nährstoffen und Hellwuchskonzentrat umspült, große Ähnlichkeit mit den beiden deformierten Kartanin aufwies. Zwar gab es hier und dort einen Auswuchs mehr, auch waren die Gliedmaßen proportional kürzer als beim Vorbild - doch nichts davon fiel besonders ins Gewicht.

»Hervorragend!« lobte er. »Genauso habe ich es mir vorgestellt. Soll mich der Teufel holen, wenn die Kartanin das durchschauen!«

»Ich weiß zwar nicht, was du vor-hast, Bully, aber wenn sie es durch-

## Bild 1

schauen, wird genau das passieren. Und nun muß ich versuchen, der Sache den letzten Schliff zu geben.«

Bull schaute wie gebannt auf den deformierten, künstlich belebten Körper. Vom Schädelkamm bis abwärts zu den Fußklumpen entstand eine haarfeine Nut im Gewebe. Er begriff, daß die Frau ihre Mutantenfähigkeit einsetzte. Mit ihm unverständlicher Präzision griff sie in die Zellverbände der Kartanin-Maske ein, gruppierte sie nach ihrem Willen um und ließ so ohne chirurgischen Eingriff eine langgestreckte Öffnung entstehen.

»Jetzt sieht es wie ein Faschingskostüm aus«, bemerkte er heiser.

»Warte nur, Bully! Sobald der Riß geschlossen ist, wird niemand dich von den beiden anderen Kartanin-Esfern unterscheiden können.« Sie entnahm einem Behältnis zwei Bioplaststreifen und verklebte damit die Schlitzkanäle. »Achte darauf: Sobald du die Streifen abreißt, entwickelt das Gewebe darunter Gerinnungsstoffe. Du hast dann fünf Minuten Zeit, in die Maske hineinzukommen. Anschließend preßt du die Ränder gegeneinander. Sie werden nahtlos zusammenwachsen. Ich

habe ein Bioprogramm angelegt, das innerhalb einer halben Stunde die Narbe verheilen und verpelzen läßt.«

»Perfekt, Irmina. Und die Lebens-dauer?«

Die Frau rümpfte zweifelnd die Nase. »Fünf Wochen? Nein - eher vier. Dann zerfällt das Gewebe. Hoffentlich bleibt genügend Zeit, deinen Plänen nachzugehen. Dafür allerdings ist die Maske perfekt lebensecht.«

Bull wußte, daß vier Wochen mehr als ausreichend'waren. Er würde seine Rolle nicht annähernd so lange spielen können. »Hast du genügend Platz für meine kleinen Spielereien vorgese-hen?«

Irmina lächelte. Mit einer fahrgen Bewegung strich sie ein paar schwarze Haarsträhnen aus der Stirn. »Natür-lich. Du kannst die Hautfalten spüren, sobald du in die Maske schlüpfst.«

Am nächsten Morgen verließ er Straquis.

Das kleinste aller derzeitigen EX-PLORER-Segmente, die LOVELY & BLUE, war auf einer Freifläche nahe-bei gelandet. Es war dreißig Meter lang, ungefähr zwanzig breit und ver-fügte über eine Höhe von nicht mehr als sechs Metern. Seine Form ähnelte einem vieleckigen, unregelmäßigen Puzzleteil. An zwei entgegengesetzten Enden hingen einfach lichtschnelle Beiboote.

»Zurück in den Orbit!« bat er, als er den Kommandoraum erreicht hatte. »Wir koppeln an die EXPLORER an.«

»Und hinterher?« Die schrille Stimme gehörte Elskalzi, dem blues-schen Mentor der LOVELY & BLUE. Wie bei allen Blues saß auf seinen kur-zen Stummelbeinen ein langgestreck-ter Rumpf, der in den schlachtförmigen, biegsamen Hals überging. Sein Kopf erinnerte an einen unbehaarten, blaßrosa gefärbten Diskus. Als einziger hervorstechendes Merkmal hatte sich Bull Elskalzis ungewöhnliche Größe gemerkt: Immerhin maß der Blue fast zwei Meter und zwanzig.

»Anschließend nehmen wir Kurs auf den nördlichen Zipfel von Absantha-Gom.«

»Nach Kumai?«

»Nach Kumai«, bestätigte Bull. »Ins Branderk-System. Es geht los.«

Vor sechs Wochen hatte er gemein-sam mit dem Mausbiber Gucky auf Pinnafor einen »Flugschreiber« er-beutet, worin die Koordinaten einer Kartanin-Welt in Absantha-Gom niedergelegt waren. Sie trug den Namen Kumai. Die Entfernung von dort bis zum Planeten Chanukah bezifferte die Virenintelligenz ihres Schiffes auf lediglich 4,9 Lichtjahre. Diesem An-haltspunkt wollte er nun nachgehen. Wenn er Glück hatte, kam er dort dem Rätsel der Lao-Sinh, wie sich die Kar-tanin in Estartu nannten, auf die Spur. Schade nur, daß Irmina nicht dabei Iwar ...

»Komm schon, Mensch!« Er schaute erschrocken auf. »Du bist eingedöst. Wir haben den EXPLORER-Verbund längst erreicht. Zeit für eine Konferenz.«

Elskalzi und er verließen als einzige Besatzungsmitglieder das LOVELY-&-BLUE-Segment. Die übrigen siebzehn Vironauten, wovon nur zwei Ter-raner waren, würden sich den Maßga-ben der Konferenz anschließen. Zu-mindest hoffte Bull das - schließlich hatten alle Segmente die Möglichkeit, für sich allein ihrer Wege zu gehen.

Sie erzielten relativ schnell Über-einkunft in allen Sachfragen. Auf Bulls Vorschlag hin wurde Absantha-Gom von »Norden« her angesteuert.

»So ist es das sicherste«, stimmte Stronker Keen, Mentor aller derzeit Iverbundenen Segmente, bei. »Unsere Route meidet alle Patrouillen. Und auf einen Kontakt mit Krieger-Schiffen sind wir schließlich alle nicht scharf.« Bull wußte, daß der Hinweis in erster Linie ihm galt. Er war ein Toshin. Das Mal an der Stirn kennzeichnete ihn als Ausgestoßenen, der sich noch fünfundachtzig Jahre lang der Willkür der Ewigen Krieger unterwerfen mußte. Dann erst konnte er mit Irmina Kotschistowa die Mächtigkeitsbal-lung Estartu verlassen.

»Bitte, entschuldigt mich jetzt«, bat er. »Stronker, du weißt ja, wohin es geht.«

»Was willst du tun?«

»Ich war zwei Wochen lang auf Stra-quus. Es ist an der Zeit, wieder einmal den Netzkoder abzufragen.«

Zuvor allerdings schaute er nach den gefangenen Kartanin-Espern. Beide saßen in einer Schleusenkam-mer, die Bull ihnen persönlich hergerichtet hatte. Meist gingen ihre Blicke teilnahmslos ins Leere. Zu anderen Zeiten wiederum tappten die defor-mierten Kartanin sinnlos in

der be-grenzten Räumlichkeit umher. Dazu kamen dann gestammelte Sätze, manchmal auch nur Wortfetzen, und nicht einmal das künstliche Hirn der EXPLORER entdeckte Verstand dar-an. Bull allerdings war anderer Ansicht. Welches Lebewesen auch immer ein solches Schicksal wie das der Kartenin bewußt in Kauf nahm, mußte auf seine Aufgabe extrem fixiert sein. Instinktiv versuchten die beiden Fremdwesen also nach wie vor, Paratau zu bewa-chen. Nur waren sie inzwischen unfähig dazu.

»Nun zum Netzkoder«, murmelte er abwesend.

Der Netzkoder war ein Psi-funk-Ge-

rät, das er von den Gängern des Netzes erhalten hatte. Bull konnte damit die Informationsknoten des Psionischen Netzes sowohl abfragen als auch mit Daten beschicken. Keine Einrichtung an Bord der EXPLORER verfügte über bessere Schutzmechanismen. Der Netzkoder war starr eingebaut und reagierte ausschließlich auf Bulls Psi-Muster. Darüber hinaus würde eine

Selbstvernichtungsschaltung anspre-chen, sobald ein Unbefugter sein Ge-heimnis zu enträtselfe suchte. »Läßt du mich zusehen?« Bull fuhr herum. Hinter ihm stand Stronker Keen, der Mentor der EX-PLORER.

»Wenn du möchtest. Dies hier geht dich genauso an wie mich.«

Auf einem zugehörigen Bildschirm-display grenzte Bull den Kreis der in-teressanten Meldungen ein. Viele Si-tuationsberichte stellten die Situation in Siom Som nach dem Zusammen-bruch der großen Kalmenzone dar. An-dere wiederum lieferten Details zum neuen Verhältnis zwischen Animateu-ren und Ewigen Kriegern.

»Das ist alles nichts ... Aber hier! Eine Meldung von Testare. Sie betrifft das Kartenin-Rätsel.«

Per Knopfdruck ließ er den Text aus-drucken. So erfuhr er, daß der Psycho-Symbiont Alaska Saedelaeres sich ver-selbständigt und Ernst Ellert, einen lange verschollenen Freund, getroffen hatte. Beide waren in erster Linie auf der Suche nach einem neuen Körper. Nebenher allerdings hatten sie die Ko-ordinaten zweier weiterer Lao-Sinh-Welten aufgetan und abgespeichert.

»Da ist eine weiterführende Ana-lyse, Bully.« Jetzt erst fiel ihm der Vermerk ins Auge, den offenbar sabhalische Analy-tiker hinzugefügt hatten. Die erste Welt, genannt Bansej, war offenbar mit Chanukah identisch. Bull hatte letz-tere Daten schon vor geraumer Zeit ins Inforfnationssystem der Netzgänger gegeben. Die zweite »Neuentdeckung« namens Shallej befand sich wiederum von Kumai nur 5,5 von Barisej/Chanu-kah nur 5,2 Lichtjahre entfernt.

»Ich bin ein Esel!« fluchte er. »Warum habe ich nicht genauer hinge-sehen, als wir Chanukah besuchten? Ich hätte wissen müssen, daß da ein ganzes Nest ist!«

»Beruhige dich, Bully«, meinte Stronker Keen, ohne eine Gemütsre-gung zu zeigen. »Schließlich ist keiner von uns darauf gekommen. Wie denn auch?«

»Ganz einfach: Die Kartenin besit-zen nichts als Lineartriebwerke. Sie haben weder Metagrav noch Viren-. schiffe. Deshalb wird die Entfernung für sie zum kritischen Faktor. Ist es nicht logisch, daß sie ihre Stützpunkte nahe beieinander anlegen?«

»Nicht unbedingt.«

Bull knurrte nur. Ein weiterer Knopfdruck ließ Zusatzzanalysen aus dem Drucker laufen. *Alle Informatio-nen zusammengenommen deuten auf eine vierte Lao-Sinh-Welt im gleichen Sektor hin, stand dort. Dabei handelt es sich voraussichtlich um die bisher unentdeckte Zentralwelt der Lao-Sinh-Kartenin in Estartu.*

»Siehst du das, Stronker?« fragte Bull erregt. »Jetzt haben wir sie!«

»Vielleicht. Aber noch etwas ... Hast du dir angeschaut, wie die Kartenin ihre Systeme nennen? Shallej im Ar-gon-System, Kumai im Branderk-Sy-stem. Und Bansej?«

»Shant-System«, vervollständigte Bull grübelnd, »Das versteh'e, wer will. Weshalb benannten die Kartenin eines ihrer Systeme nach dem Kleidungs-stück, das alle Upanishad-Schüler zu tragen gewohnt sind? Wie dem auch sei - jetzt kommen wir ihnen auf die Spur. Ich fühle, daß wir ganz nah dran sind, Stronker!«

2.

Am 1. November 446 NGZ erreicht-Iten sie von »Norden« her Absantha-|Gom. Es hatte keinerlei Zwischenfälle gegeben. Darin lag einer der Haupt-Vorteile ihres engen Kontakts zu den Netzgängern. Sie waren stets über alle wichtigen Bewegungen der Gegenpar-tei informiert.

»Wie lange noch?« fragte Bull. Einer der Bildschirme hatte das Branderk-System mit seiner fast

winzigen, weißen Sonne bereits eingebendet. Es handelte sich jedoch um ein Simulationsbild. Sichtkontakt war noch unmöglich.

»Eine halbe Stunde«, gab Lavoree, Stronker Keens Gefährtin und Vertreterin, Auskunft. Sie hielt engen Kontakt zur Virensubstanz der EXPLO-IRER.

»Dann bleibt noch Zeit genug.« Bull verließ die Zentrale und suchte einen kleinen Lagerraum auf. In der Mitte stand ein Container aus durchsichtiger Panzerplast, der eine unüberschaubare Menge winziger Kugelchen enthielt. Es handelte sich um 500.000 Paratautropfen - exakt die Anzahl, die er mit Gucky auf Pinnafor erbeutet hatte. Sie bildeten den Köder in seinem Plan.

Das grüne Leuchten inmitten des Containers stammte von Paratronfeldern. Ohne Vorrichtungen dieser Art wäre die Substanz spontan verpufft, und dabei hätte sie unkontrollierbare Energien freigesetzt. *Deflagration* lautete der Fachbegriff. Hier lag auch das hauptsächliche Problem der Kartanin: Sie verfügten nicht über Paratronschirme. Deshalb waren sie gezwungen, Mitglieder ihrer eigenen Art als Wächter zu verheizen.

Bull stieß mißmutig die Luft aus. Hatte er nicht die Pflicht, den katzenhaften Humanoiden zu helfen? Aber durfte er ihnen deshalb das Geheimnis der Paratronfelder aushändigen? Er war unsicher - und am Ende sagte er sich, daß niemand die Kartanin zum Umgang mit Paratau zwang.

Mühelos schob er einen Antigrav-schlitten unter den Container. Seines Eigengewichts beraubt, hob das Beißhältnis ab und kam in zwanzig Zenti-metern Höhe über dem Boden zum Stillstand. Bull mußte nur noch dessen Trägheit überwinden und ihn vor sich her in die Zentrale dirigieren.

»Hallo, Bully! Was willst du hier mit dem Zeug?«

»Verhandeln, Stronker. Du wirst schon sehen. Haben uns die Kartanin bereits entdeckt?«

»Kaum. Wir sind zu weit entfernt.«

»Dann gib mir Daten über das Branderk-System.«

»Okay ... Vier Planeten, nichts Außergewöhnliches. Kumai ist Nummer zwei, eine Eiswelt ohne atembare Atmosphäre, zuwenig Sauerstoff für Menschen und Kartanin. Durchmesser: 20.400 Kilometer, Schwerkraft: 0,2, über Terranorm. Der Mond ähnelt Luna, auch im Durchmesser. In diesem

>Flugschreiber< von Pinnafor steht, daß er Maikum heißt.«

»Das reicht, Stronker. Ich denke, wir funken auf der Lao-Sinh-Welle, bevor die Kartanin uns doch noch in die Or-tung bekommen. Vielleicht nützt uns der psychologische Vorteil. Sie sollen von unserer technologischen Überlegenheit wissen.«

Er gab Anweisung, zunächst sein Bild nach Kumai zu funken. Das künstliche Virenbewußtsein der EX-PLORER sollte dabei alle prägnanten äußeren Merkmale herausfüttern. So würde auf den Bildschirmen der Lao-Sinh nur ein idealisiertes Terranergesicht erscheinen. Bull war schon zu häufig persönlich aufgetreten - er konnte es sich nicht leisten, aufgrund seiner Statur oder des Toshin-Mals erkannt zu werden. Im Hintergrund des Bildes hatte er die Paratautropfen platziert.

»Jetzt!«

Er wußte nicht, ob er in diesen Sekunden auf Kumai empfangen wurde. Trotzdem klärte er Sinn und Zweck ihrer Anwesenheit im Branderk-System: »Wir verfügen über 500.000 Tropfen Paratau.

Außerdem befinden sich drei Kartanin-Esper an Bord unseres Schiffs. Vielleicht kommen wir damit ins Geschäft.«

Weitere Erklärungen sparte er aus. Er beabsichtigte, die Kartanin auf Ku-mai über die Herkunft ihrer Argenos-sen und des Parataus im unklaren zu lassen. In groben Umrissen würden sie sich selbst einen Reim machen. Schließlich mußten bereits mehrfach Raumer aus Pinwheel irgendwo verlorengegangen und gestrandet sein.

»Jetzt warten wir ab.«

Er musterte der Reihe nach die Vironauten, die sich im zentralen Steuerraum dieses Segments eingefunden hatten. Von über hundert Besatzungsmitgliedern waren es lediglich ein Dutzend. »Macht euch keine Sorgen darum«, meinte er, »außer mir begibt sich niemand in Gefahr.« »Sag das nicht, Bully!« Er fuhr herum. Stronker Keen stand an einem der Ortungsdisplays. Vier-undzwanzig rote Punkte glommen dort auf und umgaben schließlich das grüne Licht in der Mitte mit einem Ring.

»Es sind kartanische Diskusraumer! Ich projiziere auf den Hauptbildschirm ...«

Unvermittelt fand sich Bull von ei-nem nachtschwarzen Panorama um-geben. Aus der Dunkelheit erwuchsen simulierte, diskusförmige Umrisse. Farbige Blitze umhüllten die elf EX-PLOTER-Segmente und prallten ab, ohne Schaden anzurichten.

»Sie können uns nicht gefährden«, beruhigte Bull. »Trotzdem fliegen wir ein Ausweichmanöver, Stronker. Nicht mit voller Beschleunigung - aber schnell genug, daß sie von solchen Triebwerken nur träumen können.« »Wird gemacht.«

Der Bildschirm war plötzlich wie leer gefegt. Statt der diskusförmigen Umrisse schälten sich allmählich ferne Sterne aus dem Dunkel.

»Sie können uns nicht folgen, Bully. Der Abstand reicht schon. Aber da ist ein Anruf per Hyperkom.«

»Na endlich, Stronker! Vielleicht sind sie jetzt verhandlungsbereit. Auf den kleinen Bildschirm damit!« Er traf mit Hilfe der Virenintelligenz, der »Seele« des Schiffs, noch einmal das gleiche Arrangement wie vor drei Mi-nuten. Im Vordergrund saß er selbst.

Irn Hintergrund stand neben ein paar Mitgliedern der Besatzung das Pa-rataubehältnis.

»Hier ist die EXPLORER«, begann Bull. Sein Abbild erschien ausreichend verfremdet. »Weshalb werden wir be-schossen? Haben wir nicht friedliche Verhandlungen angeboten?«

»Es handelt sich um ein Mißver-ständnis. Mein Name ist Dri-Mei-H'ay. Ich bin die Protektorin des Planeten Kumat.«

Bull spürte die Skrupellosigkeit hinter diesen Worten. Wenn es um übergeordnete Belange ihres Volkes ging, hatten die Lao-Sinh-Kartanin schon oft hart durchgegriffen. Welche Motivation steckte letzten Endes da-hinter? Er wußte es nicht - aber er spürte, daß des Rätsels Lösung stetig näher rückte.

»Wir haben es nicht anders erwar-tet«, log er ebenso unverfroren. »Dann nehmen wir also Verhandlungen auf?«

»So lautet unsere Absicht, Fremder. Ich lasse euch einen Orbit um Kumai anweisen.«

»Ein Orbit?« Bull erkannte den Ge-danken dahinter. Im Orbit um Kumai war die EXPLORER in Reichweite planetarer Waffensysteme. Trotzdem durften sie die Gelegenheit nicht unge-nutzt verstreichen lassen. Eine Warte-position nahe bei Kumai kam seinen Plänen optimal entgegen.

»Wir benötigen kurze Bedenkzeit«, stellte er fest.

»Keine Bedenkzeit!« Dri-Mei-H'ays Ausruf kam hastig, als suche sie unter allen Umständen ihre angeschlagene Souveränität zu wahren.

»Das entscheiden wir. Ich rufe zu-rück.«

Mit diesen Worten ließ Bull den

Bildschirm verlöschen. »Was meinst du, Stronker?«

Der kräftige Mann zögerte nur kurz. »Ich bin dafür«, sprach er dann. »Ei-gentlich kann dem EXPLORER-Ver-bund nicht viel passieren. Die Viren-schutzschirme sind vermutlich stärker als alles, was die Kartanin in Planeten-nähe einsetzen dürfen.«

»Lavoree?«

»Keine Einwände. Wir sind so weit gekommen; jetzt will ich wissen, was dahintersteckt.«

Ganz ähnlich äußerten sich, soweit im Steuerraum anwesend, auch die übrigen Vironauten.

»Dann werde ich also zusagen«, schloß Bull. Er wandte sich an die »Seele« des Virenschiffs: »Noch einmal Verbindung zu Dri-Mei-H'ay. Und' sorge dafür, daß ich nicht erkannt werde!«

»He, Bully, schau mal!« rief Lavoree. Während Stronker Keen die EXPLO-RER in den angewiesenen Orbit ge-lenkt hatte, war sie an den Orterschir-men geblieben. »Hier haben wir den Grund, weshalb die Kartanin so nervös sind.«

Auf dem Panoramaschirm zeichnete sich eine schattenhafte Kontur ab. Sie war fast achthundert Meter lang und in langsamer Kreiselbewegung begrif-fen.

»Eine UMBALI-Endstufe«, staunte Bull. »Jetzt verstehe ich auch. Dem-nach ist gerade eine neue Ladung Pa-ratau aus Pinwheel eingetroffen. Und wir kommen ihnen dabei in die Que-re ... Eine ideale Gelegenheit zur Spio-nage!« Er rieb zufrieden seine Hände.

»Zuerst muß alles klappen«, wie-gelte Lavoree ab.

»Das wird es - und wenn nicht, seid immer noch ihr im Orbit.«

»Ein neuer Anruf von Dri-Mei-H'ay!« Das war der Mentor der EX-PLOTER.

»Übernimm du, Stronker«, erwi-derte Bull. »Was bei den Verhandlun-gen herauskommt, ist mir egal.«

Haupt-sache, ich werde mit den beiden Kar-tanin-Espern hinuntergebracht.« Und, Lavoree zugewandt: »Ich könnte jetzt Hilfe brauchen. Wie ist es mit dir?« »Warum nicht?« antwortete die Frau zögernd. »Stronker kommt hoffentlich ohne mich klar.« »Keine Angst. Das regelt er spie-lend.« Gemeinsam suchten sie den Schleu-senraum auf, worin Bull die beiden Es-per untergebracht hatte. Die »Seele« des Virens Segments hatte ihnen gera-de eine Schlaf/Dunkelheit-Phase ge-schaltet. Trotzdem gewahrte Bull ziel-lose Bewegungen - die Kartenin litten Schmerzen. Ein Lagerraum nebenan beher-bergte ein simples Gestell. Darin lag die Maske aufgebahrt, in der er sich bei den Kartenin von Kumai einschlei-chen wollte. »Du mußt aufmerksam sein, La-voree. Es bleiben nur fünf Minuten Zeit. Ich will in der Hälfte fertig sein. Zunächst ziehen wir den Füllkörper aus der Hülle.« Er schob die versiegelten Ränder des Mittelschlitzes beiseite. Darunter kam sein Körperabdruck zum Vorschein. Inzwischen war die halbelastische Masse grau angelaufen, aber Bull dachte sich nichts dabei. Er griff mit beiden Händen zu. Lavoree schob in-dessen den Maskenstoff beiseite. Nach kurzem Zerren und Rücken lag nur noch ein schlaffer Lappen im Gestell -den Abdruck hatte er achtlos beiseite gelegt. »Jetzt hinein mit mir ...«, murmelte er. »Hoffentlich hat Irmina gute Arbeit geleistet.« »Ich glaube nicht, daß du dir darum Sorgen machen mußt«, antwortete La-voree. Bull gab ihr im stillen recht. Etwas zuversichtlicher legte er seine Kombi-nation ab. Nur mit leichter Unterwäsche bekleidet, schob er zunächst die Beine vor und ertastete einen mög-lichst korrekten Sitz. Alles lief ohne Komplikationen. Das Innenmaterial der Maske lag sanft haftend am Körper und würde weder erschlaffen noch Falten werfen. Anschließend unterzog er sich mit Armen, Schultern und Rumpf der glei-chen Prozedur. *Eine Minute.* »Du hast deine Geräte vergessen, Bully. Ich werde die Innentaschen nicht finden.« Fluchend zog er den rechten Arm zu-rück. Lavoree reichte ihm nacheinan-der den kleinen Paralysator, den er un-ter der linken Achselhöhle verstaute, dann den Psikom, der über dem Kehlkopf Platz fand, und zuletzt einen Vo-coder, der seine Stimmlage verzefren würde. Nahrungsbehältnisse waren bereits in den Fußsohlen eingebaut. Sie konnten ihn, falls notwendig, per Infusion mit allem Nötigen versorgen. »Das ist alles, Bully.« Wortlos schloß er die Maske über seinem Kopf. Die Sauerstoffzufuhr war okay. »Kannst du mich hören?« »Perfekt! Jetzt klingst du wie eine der Kartenin-Esper.« »Dann können wir die Maske schlie-ßen. Du mußt die Bioplaststreifen ab-ziehen. Anschließend sorgst du dafür, daß beide Schlitzkanten aufeinander-liegen.« Die Frau folgte genau seiner Anwei-sung. Innerhalb weniger Augenblicke hatte sich der Riß geschlossen. Bull verfolgte auf einer spiegelnden Fläche, wie Pelz über die Narbe wuchs und sie schließlich spurlos verhüllte. »Steh auf, Bully!« Mühsam erhob er sich. Er tat ein paar stelzende Schritte. Bis zur Über-gabe mußte er gewohnt sein, die Maske zu bewegen. Ein großes Pro-blem sah er nicht darin; waren doch auch die beiden Kartenin-Esper in ih-rer Bewegungsfähigkeit stark einge-schränkt. »Also dann: auf in die Zentrale!« meinte er. Von der Maske verborgen, schaute er lange in Lavorees schwarze, mandelförmige Augen. Ein wenig er-innerte sie ihn an Irmina. Auch die lan-gen schwarzen Haare waren ganz ähn-lich ... Mit einem Kopfschütteln ver-scheuchte er den Gedanken. »Du könntest mir Glück wünschen, La-voree.« »Das werde ich, Bully.« 3. Eine knappe Stunde später befand er sich bereits an Bord der LOVELY & BLUE. Stronker Keen hatte ungünstige Be-dingungen akzeptieren müssen. Außer Bull war lediglich ein Besatzungsmit-glied anwesend. Dabei handelte es sich um Elskalzi, den bluesschen Mentor dieses EXPLORER-Segments. In ei-nem Lagerraum stand das Parataube-hältnis. Vor dem Start hatte Stronker Keen den zugehörigen Paratrongene-rator mit einer Selbstzerstörungsan-lage versehen lassen. Gleich nebenan fanden die deformierten Kartenin-Es-per Platz. Bull würde sich ihnen kurz vor der Landung hinzugesellen.

»Gleich landen wir«, zirpte Elskalzi in seiner typischen, ultraschallreichen Betonung. »Der abhörsichere Psifunk-Kontakt mit der EXPLORER steht. Laß uns eine Probe mit deinem Kehlkopfgerät unternehmen.«

Bull knurrte zustimmend. Er plap-perte sinnlose Worte vor sich hin und beobachtete, wie jedes Signal im Bord-empfänger der LOVELY & BLUE ein-traf.

»Die blaue Kreatur der Tüchtigkeit ist auf unserer Seite«, verkündete Els-kalzi pathetisch. »Es kann nichts schiefgehen.«

Der Terraner in seiner Maske wußte es besser. Aber er sah keine Veranlas-sung, Elskalzi zu widersprechen. In seiner unbeholfenen Art hatte der an-dere lediglich versucht, ihn aufzumun-tern. Über den Hauptbildschirm zogen derweil vereiste Landschaftsstreifen. Bull machte keinerlei markante For-mationen aus. Nur hin und wieder huschte ein silbrig blinkendes Bau-werk vorbei.

»Da unten ist der Raumhafen.« Els-kalzi drosselte ihre Fahrt. »Die Nord-polregion mit ihren größten Ansied-lungen.«

Jetzt sah Bull es auch. Raumhafen war noch zuviel gesagt, denn eigent-lich handelte es sich lediglich um zwei Landefelder. Im weiteren Umkreis erhoben sich sieben Atmosphärekup-peln. Fünf davon hatten einen Durch-messer von 400 Metern. Ihre Höhe be-trug lediglich ein Viertel dessen. Eine sechste Kuppel beherbergte, zentral gelegen, vermutlich den Schaltkno-tenpunkt der Lao-Sinh-Kolonie Ku-mai. Die beiden restlichen Kuppeln wiesen gleiche Proportionen auf, ma-ßen aber 1000 mal 250 Meter. Mit eini-ger Wahrscheinlichkeit boten sie Werftanlagen Platz.

Die LOVELY & BLUE setzte ohne merklichen Ruck auf. Im Augenblick darauf riegelten zehn Diskusschiffe den Luftraum über ihr ab.

Elskalzi aktivierte die Funkverbin-dung zu Dri-Mei-H'ay. Bull in seiner Kartaninmaske blieb außerhalb des Kamerawinkels. »Wie geht es nun wei-ter?« erkundigte sich der Blue.

»Ganz einfach«, antwortete die Pro-tektorin kaltschnäuzig, »du lieferst uns den Paratau und meine drei Artge-nossen aus. Anschließend verhandeln wir über euren Preis.«

»Ein schlechtes Geschäft.« Elskalzi ließ seinen Diskusschädel wiegend hin- und zurückpendeln, als überlege er. »Ich gebe euch die drei Kranken und außerdem 1000 Paratautropfen als Be-weis unserer Aufrichtigkeit. Das ist mein letztes Angebot.« »Akzeptiert!«

Wiederum schien Dri-Mei-H'ays Antwort Bull zu hastig. Die Kartanin plante etwas, dessen war er sicher. Aber sie würden ihr einen Strich durch die Rechnung machen.

»Ich komme mit einer Eskorte an Bord und übernehme beides.« Elskalzi schaltete wortlos ab.

Mehr als siebzehn Jahre war der Blue nun mit den Vironauten in Estartu un-terwegs. Er hatte es nie bereut. In ihm brannte noch immer das Fernweh, aber aus der lodernden Flamme war ein Verlangen entstanden, das er unter Kon-trolle hielt. Neugierde hatte längst Ver-antwortungsbewußtsein Platz ge-macht. Er durfte seiner Pflicht nicht ausweichen. Mit der Lösung des Kar-tanin-Rätsels würde auch dem Krie-gerkult ein Schlag versetzt, davon war er insgeheim überzeugt.

»Sieben Kartanin warten vor der Schleuse.« Das war das Virenbewußt-sein der LOVELY & BLUE.

»Einen Augenblick noch«, bat Els-kalzi. Er verstaute ein winziges Gerät in seiner Brusttasche. Es emittierte auf psionischer Basis Breitbandimpulse. Kartanische Telepathen würden ihre liebe Mühe haben, nur einen einzigen seiner Gedanken aufzufangen. »Schleuse öffnen!« befahl er. Zwei Minuten später betrat Dri-Mei-H'ay mit sechs Artgenossen die Zentrale. Elskalzi merkte ihnen deutlich die Unsicherheit an. Alle sieben waren weiblich; das bewiesen die feh-lenden Schnurrbarthaare. Sie beweg-ten sich lautlos und geschmeidig und trugen blütenweiße, hochgeschlossene Uniformen. Zunächst vermochte Elskalzi die Kartanin nicht voneinander zu unter-scheiden. Dann aber schnauzte die größte der sieben Feliden: »Wo ist der Paratau?«

»Ah, Protektorin.« Er erkannte Dri-Mei-H'ay an der Stimme wieder. »Du bist hier an Bord meines Schiffs, also keinen überflüssigen Befehlston. Sei gewiß, daß ich an diesem Ort sogar sie-ben von euch weit überlegen wäre. -

Aber ich bin ein schlechter Gastgeber. Die braune Kreatur der Höflichkeit mag mir verzeihen. Wenn ihr bitte fol-gen wollt?«

Er ging voran und öffnete zunächst die Unterkunft der Kartanin. Alle drei sahen einander sehr ähnlich. Zumindest war Elskalzi außerstande, Bull auf den ersten Blick herauszufinden.

Dri-Mei-H'ay ließ ihren Artgenos-sen einen Wink zukommen. Daraufhin nahmen drei Feliden je einen der gräß-lichen deformierten Esper beim Arm und führten sie hinaus.

»Ihr seht, ihnen ist nichts gesche-hen«, zirpte Elskalzi.

»Wir werden uns später davon über-zeugen. Nun der Paratau.«

Ohne weiteres Zögern zeigte der Blue ihnen das paratrongesicherte Be-hältnis im Nebenraum. Dri-Mei-H'ay bekam glänzende Augen. »Der grüne Schimmer ... Ist das ein Schutz-schirm?«

Elskalzi bejahte. »Ein technisches Geheimnis der Vironauten und Milch-straßenvölker.«

»Wir Lao-Sinh sind daran interes-siert.«

»Der Schutzschirm ist nicht Ver-handlungsgegenstand.«

Unvermittelt fühlte er, wie ein frem-der Einfluß in seinem Hirn zu wühlen begann. Zwei der Kartanin musterten starr seinen Schädel. Elskalzi begriff, daß sie Paratau bei sich trugen und nun seinen Gedankeninhalt auszuspä-hen suchten. Aber es würde nichts nüt-zen. Schließlich hatte er vorgesorgt.

Er trat an die Schaltungen des Con-tainers und ließ in rascher Folge tau-send der wertvollen Tropfen heraus-rieseln. Alle Kartanin bis auf Dri-Mei-H'ay sprangen vor. In Sekunden-schnelle hatten sie die Menge aufgele-sen und in Tücher verpackt. Für Els-kalzi fanden sie keine Zeit mehr. Nun, da die Tropfen aus dem Einfluß des Pa-ratronschirms befreit waren, bedurf-ten sie ständiger Aufsicht.

»Ich gebe euch bis morgen Zeit, eure Artgenossen und die Tropfen zu unter-suchen. Wenn ihr bis dahin nicht end-lich Verhandlungsbereitschaft signa-lisiert, fliege ich ab.«

Bull fand, daß Elskalzi seine Sache erstaunlich gut machte. Niemand hatte ein derart umsichtiges Verhalten von dem Blue erwarten können. Zu-mindest darum mußte er sich keine Sorgen machen. Drei der Kartanin trugen jetzt den Paratau. Er und die beiden anderen Esper wurden von je einer Begleitper-son am Arm gehalten und in den be-reitgestellten Gleiter verfrachtet. An-schließend kümmerte sich Dri-Mei-H'ay darum, daß der Luftschlauch zur LOVELY & BLUE eingerollt wurde.

»Setzt euch hin und seid ruhig!« be-fahl eine der Feliden. Wie erwartet, kümmerten sich weder Bull noch die beiden entstellten Paratauwächter um ihre Worte.

»Still jetzt!«

Nun kam die Anweisung bereits merklich ungeduldiger.

»Laß sie in Frieden«, befahl Dri-Mei-H'ay. »Sie wissen es nicht besser. Wir sollten lieber Mitleid haben.«

»Aber die drei sind Verräter an un-serem Volk geworden.«

»Nein!« wies Dri-Mei-H'ay die An-schuldigung schroff zurück. »Sie wis-sen nicht einmal mehr, was sie tun. Du,

Ging-Li-G'ahd, kannst froh sein, daß du nicht bei den Tränennetzen Dienst tust. Sonst würdest du anders spre-chen.«

»Die Lao-Sinh auf Maikum und an-derswo im Tarkanium erfüllen nur ihre Pflicht.«

»Möchtest du diese Pflicht ebenfalls erfüllen, Ging-Li-G'ahd? Ich sage dir: Wer den Paratau bewacht, zahlt einen hohen Preis ... Schau die Unglückseli-gen nur an! Und nun genug davon.«

Bull sah bereits jetzt den Wert seines Einsatzes bestätigt. Was waren die Tränennetze? Dri-Mei-H'ays Worten glaubte er entnehmen zu können, daß eines dieser ominösen »Gebilde« sich auf Maikum, dem Trabanten Kumais, befand. Oder hatte er lediglich eine Tarnbezeichnung aufgeschnappt? Au-ßerdem stand der Begriff *Tarkanium* im Raum - wieder eine linguistische Verbindung zum Kriegerkult. Die kat-zenhafte Statue im Dashid-Raum je-der Upanishad trug bekanntlich den Namen Oogh-at-Tarkan.

Bull machte jetzt das Ziel ihres kur-zen Fluges aus. Es handelte sich um die Zentralkuppel, die von allen Bauwer-ken Kumais offenbar das kleinste war. Mit sanftem Rücken setzten sie in einer Schleusenkammer auf. Als er der fast antiquierten Technik gewahr wurde, fühlte sich Bull ins fünfundzwanzigste terranische Jahrhundert zurückver-setzt. Alles sah künstlich und funkto-nell aus. Die Einheit zwischen Technik und Harmoniebedürfnis war auf der kartanischen Entwicklungsstufe noch nicht vollzogen.

»Hier Elskalzi«, zirpte eine Stimme neben Bulls Kehlkopf. Ein verstohle-ner Rundblick beruhigte ihn. Niemand hatte etwas gehört. Mit der Zungen-

spitze desaktivierte er den Vocoder. Nun konnte er zwar leise, aber frei sprechen.

»Was gibt es?«

»Ich habe aus der LOVELY & BLUE Beobachtungen angestellt. Gemeint ist das Alter der Bauwerke.

Halte dich fest: Es sind ungefähr 50.000 Standardjahre! Der Gleiter allerdings war ziemlich neu.«

»50.000 ... Was geschah zu dieser Zeit, Elskalzi? Wenn wir das wüßten, läge alles offen. Davon bin ich überzeugt. Übrigens machen die Einrichtungsgegenstände der Kuppel ebenfalls einen neuen

Eindruck. Alter: nicht einmal ein Jahrhundert. Die Lao-Sinh haben also die alten Kupeln

übernommen und neu ausgestattet. Gut zu wissen; und danke für die Information, Elskalzi.«

Der Blue schaltete wortlos ab. Wenige Sekunden später erreichten sie das Krankenabteil der Lao-Sinh-Kolonie. Manches an diesen Räumlichkeiten erinnerte den Terraner an ein Gefängnis.

Dennoch ... Sollte es notwendig werden, würde er ausbrechen können. Schließlich hatte er nicht umsonst einiges an Ausrüstung mitgenommen.

»Wartet hier«, meinte Dri-Mei-H'ay fast zärtlich zu Bull und den beiden anderen Paratauwächtern.

»Bald seid ihr an der Reihe.«

Er verstand die Protektorin nicht. Einerseits war sie der EXPLORER so skrupellos entgegengetreten wie seit langem kein Intelligenzwesen mehr. Auf der anderen Seite entwickelte sie viel Mitgefühl für weniger glückliche Artgenossen - lag darin nicht ein Widerspruch? Aber nein, überlegte Bull. Diese Haltung maß lediglich der eigenen Art einen höheren Wert bei als anderen Völkern. Auch Terraner hatten einmal so gedacht. Es war gar nicht lange her.

Die einzige Tür der Räumlichkeit schwang beiseite. Bulls Gedanken-gänge brachen ab. Wie hypnotisiert blieben seine Augen an den beiden Kartaninfrauen hängen, die neben Dri-Mei-H'ay und Ging-Li-G'ahd stehenblieben. Auf ihren geöffneten Handflächen schimmerten Paratautropfen. Er begriff: Man wollte sich nicht mit fruchtlosen medizinischen Untersuchungen aufhalten. Telepathen sollten die weitere Arbeit tun.

»Fangt an!« befahl die Protektorin. »Wir werden ihnen Fragen stellen.« Ein kurzer Seitenblick überzeugte sie, daß die beiden Kartaninfrauen ihrem Befehl folgten.

»Hört mir zu, ihr drei! Wenn noch ein wenig Denkvermögen in euch ist, hört mir zu!«

Bull schenkte ihr keinerlei merkliche Beachtung. Er sah, daß es die zwei deformierten Feliden neben ihm nicht anders hielten. Innerlich aber rüstete er sich für ein hartes parapsychisches Verhör. Als ehemaliger Staatsmarschall des Solaren Imperiums war er natürlich mentalstabilisiert. Diese Tatsache machte ihn telepathischen Verhören gegenüber nahezu immun. Als würde er versuchen, keinen echten Gedanken nach außen dringen zu lassen - und gleichzeitig möglichst wirre Ideen und Bilder an die Oberfläche seines Bewußtseins zu projizieren.

Innerhalb weniger Sekunden brach ihm der Schweiß aus. Der Raum innerhalb seiner Maske schien plötzlich viel zu eng; gerade so, als sei Irminas Schöpfung im Schrumpfen begriffen.

Nur ruhig! Er mußte völlig gelassen bleiben. Für Nerven war im Augenblick nicht der Zeitpunkt.

»Von welchem Raumschiff stammt Ihr?« fragte Dri-Mei-H'ay.

Keine Antwort.

Bull sah, daß die beiden Esper angestrengt lauschten. Mit einer Gewaltleistung zwang er sich zur Konzentration.

»Wie konnten die Fremden euch in ihre Gewalt bringen? Erinnert euch! Denkt!« Eine der deformierten Gestalten neben ihm begann laut zu stöhnen. Kurz entschlossen folgte er dem Beispiel, und sein Vocoder formte ein lange gezogenes, klägliches Miauen daraus.

»Der grüne Schutzschirm! Was weißt ihr darüber? Sagt es mir... Ich bin eure Protektorin.«

Alles war umsonst, aber Bull hatte es nicht anders erwartet. Die Paratautropfen schmolzen rasch dahin.

Bald waren nur mehr verschwindend kleine, unnütze Reste übrig.

»Wir brechen ab«, befahl Dri-Mei-H'ay.

»Aber der grüne Schirm!« wandte die Kartanin namens Ging-Li-G'ahd ein. »Wir müssen unter allen Umständen aus ihren Hirnen herausholen, was drin ist.«

»Hast du nicht begriffen? Diese drei Wächter wissen ja nicht einmal, wo sie sind. Nein - ihr bewußtes Denken hat schon vor Wochen ausgesetzt. Vielleicht strenge ich später ein neues Verhör an. Im

Lauf der nächsten Tage tref-fen Mei-Lao-T'uos von Bansej und Ali-Sin-G'ahd von Shallej ein. Dazu kommt von Hubei selbst Mia-San-K'yon. Dann rücken wir der EXPLO-RER zu Leibe.«

»Du willst das Raumschiff der Frem-den kapern lassen?« fragte Ging-Li-G'ahd. »Wie soll das gelingen?«

»Haben wir nicht viele Millionen Tropfen Paratau? Für diesen Zweck wird sich ein kleiner Posten abzweigen lassen. Aber alles Weitere sehen wir, sobald die drei anderen Protektorin-nen eingetroffen sind.«

»Wenn es dann nicht zu spät ist«, unkte Dri-Mei-H'ays widerspenstige Untergebene.

»Ich werde die Fremden hinhalten. Sie wollen einen guten Preis von uns -und wir verhandeln zäh.« Bull triumphierte innerlich. Besser hatte es nicht kommen können. Er würde Gelegenheit finden, beizeiten den EXPLORER-Verbund zu warnen. Sein Aufenthalt auf Kumai erfuhr eine unerwartete Verlängerung.

»Gut«, murmelte er. »Wenn sich da nichts drehen läßt, will ich Mohrrüben fressen.«

Am nächsten Morgen ließ sich Dri-Mei-H'ay vom Service-Dienst wecken.

»Guten Morgen, meine Protektorin«, sprach eine Stimme, die sie nicht er-kannte. »Es ist soweit.« Wortlos desaktivierte sie ihren Kom-munikationsanschluß. Ein neuer Tag wartete, und sie würde alle Konzenra-tion brauchen. Da war nicht allein das Problem der Vironauten. Nein, *damit* würde sie sicher fertig. Nicht umsonst zählte sie Verzögerungstaktiken zu ih-rem Talent.

Wie aber sollte sie sich rechtferti-gen? Für die nächsten Tage wurde ja da's Eintreffen der drei übrigen Protek-torinnen von Lao-Sihh erwartet. Die

LEEVA, ein Fernraumschiff aus der Heimatgalaxis, kreiste nach wie vor im Orbit. Bedeutete die Anwesenheit der EXPLORER zur gleichen Zeit nicht ein untragbares Risiko? Was, wenn die LEEVA und ihre Ladung deren eigent-lisches Ziel darstellte?

Nichts deutete darauf hin, beruhigte sich Dri-Mei-H'ay. Sie konnte nur hof-fen, daß die drei anderen Protektorin-nen ihren Standpunkt teilten. Schließ-lich hatte sie alles versucht. Für die Kaperung der EXPLORER weilten zu wenige fähige Esper auf Kumai. In er-ster Linie mangelte es Dri-Mei-H'ay an Teleportern. Abhilfe konnten hier nur Mia-San-K'yon, Ali-Sin-G'ahd und Mei-Lao-T'uos mit ihren Besat-zungen schaffen.

Geistesabwesend massierte sie mit einem Vibratorstab ihr Fell. In letzter Zeit entdeckte sie laufend ausgebli-chene Haare darin. Nicht allein die Pa-ratauwächter auf Maikum bezahlten einen hohen Preis. Nein, auch sie tat es ... Dri-Mei-H'ay war sicher, daß sie nur mehr wenige Jahre zu leben hatte. Schuld daran war in erster Linie die übergroße Verantwortung. Das Sied-lungsprojekt Lao-Sinh fraß sie inwen-dig auf.

»Protektorin!« Das war die sanfte, mechanische Stimme ihrer Kabinen-automatik. »Es wird Zeit.« Eilig legte sie ihre hochgeschlossene Kombination an und machte sich auf den Weg zur Zeritrale. Sie wußte nicht einmal, welches Ziel *tatsächlich* hinter dem Lao-Sinh-Ko-Ionisationsprojekt steckte. Die ande-ren Protektorinnen waren ebensowe-nig informiert. Weshalb schwiegen die Hohen Frauen in der Heimatgalaxis Ardustaar? Ahnten sie denn, wie lä-pisch sich vier Stützpunkte in Anbe-tracht des riesigen Kartaninvolkes ausnahmen? Wo sollten all die Großen Familien neuen Lebensraum finden?

Dri-Mei-H'ay wußte es nicht. Aller-dings hütete sie sich, an der Weisheit der Hohen Frauen zu zweifeln. Dazu fehlte ihr der umfassende Überblick.

Vielleicht lag der Schlüssel im Pa-ratau?

Schließlich umfaßten die Lager des Tarkaniums vier Milliarden Tropfen!

Dri-Mei-H'ay verbannte die müßi-gen Gedanken aus ihrem Hirn. Eine Menge Arbeit wartete auf sie. Ging-Li-G'ahd stand jederzeit auf dem Sprung, sie zu ersetzen. Aber noch hielt Dri-Mei-H'ay die lästige Konkurrentin un-ter Kontrolle. Einen besseren Ort als in ihrem persönlichen Stab gab es dazu nicht. Für ihren Geschmack war die andere fähig, aber viel zu kompromiß-los und eigensüchtig. Die Männer und Frauen in der Zen-trale begrüßten sie höflich. Dri-Mei-H'ay suchte unverzüglich einen Logi-stikoffizier auf. Zwar galten männli-che Kartanin als nicht besonders lei-stungsfähig, doch einige von ihnen er-brachten auf ihrem Gebiet erstaunli-che Dinge.

»Wie sieht es mit dem Esper-Nach-schub von der LEEVA aus? Können wir alle unterbringen?«

»Ich denke, schon, Protektorin. Es handelt sich um fast zweihundert Per-sonen. Wenn die

überschüssige Zahl bald nach Bansej, Shallej und Hubei weitergeleitet wird, geht es für ein paar Tage.«

»Sehr gut, Dafür ist Sorge getragen. Bleibt das Problem der siebzig Millio-nen Paratautropfen an Bord der LEEVA. Ich will, daß unser Anteil sofort ins Tränen-netz auf Maikum ausge-lagert wird. Die Paratauwächter der LEEVA müssen den Transport zum Mond überwachen. Der Rest bleibt, wo er ist; sollen sich die drei anderen Protektoriinnen darum kümmern.«

»Ist das alles?« fragte der Mann.

Dri-Mei-H'ay stimmte geistesabwe-send zu. In jüngeren Jahren hätte er ei-nen passablen Gefährten für sie abge-geben. Aber diese Zeiten waren lange vorbei. Heutzutage lastete eine allzu schwere Bürde von Verantwortung auf ihr.

»Protektorin?«

Schlagartig kehrte ihre Wachsam-keit zurück. Die Stimme gehörte Ging-Li-G'ahd.

»Ein Anruf von der EXPLORER, Protektorin.«

»Gut. Ich werde mich darum küm-mern.« Von plötzlichem, unmotivier-tem Triumph erfüllt, musterte sie ihre Konkurrentin. »Paß gut auf, Ging-Li-G'ahd. Vielleicht lernst du dann, wie man Verhandlungen in die Länge zieht.«

Bull schlief während der ersten Zeit in der Krankenstation sehr unruhig. Das Licht war bis auf einen rötlichen Schimmer abgedimmt. Hoffentlich verfiel Dri-Mei-H'ay nicht auf den Ge-danken, ihre Telepathen nachts zu schicken. Dann wäre er in Sekunden-schnelle entlarvt - soviel war ihm voll-kommen klar. Aber es bestand kein Grund dazu. Die Protektorin schien an seiner Echtheit keinerlei Zweifel zu hegen.

Immer wieder fuhr er trotzdem auf. Ein Beobachter hätte in solchen Au-genblicken *qualvolles* Stöhnen gehört. Die beiden anderen Kartanin-Esper verhielten sich ebenso. Ihre explosiven Zellwucherungen verursachten kör-perlichen Schmerz und geistige Ver-wirrung, die Bull nicht hätte teilen mögen. Glücklicherweise nahmen die Pfleger weder operative Eingriffe noch genaue Untersuchungen vor.

In einer Ecke des kleinen Raumes waren sanitäre Einrichtungen ange-bracht. Trotz ihres Geistes-zustands hatten sich die ehemaligen Paratau-wächter einen instinktiven Sinn für Reinlichkeit bewahrt. *Wie terranische Katzen*, dachte Bull manchmal. Keiner von beiden beschmutzte jemals seine Pritsche. Also mußte auch er es nicht, und darin lag ein enormer Vorteil. Nie-mand kam mit seinen Ausscheidungen in Kontakt. Menschenkot sah dem kar-tanischen Äquivalent ziemlich unähn-lich.

Am dritten Tag nahm Elskalzi mit ihm Kontakt auf:

»Bist du wach?« wisperete es in höch-ster Tonlage. »Können wir sprechen?«

Bull schaute sich verstohlen um. Die beiden deformierten Kartanin lagen halb besinnungslos auf ihre Lager hin-gestreckt. Pflegepersonal war nicht in Sicht. »Alles klar«, wisperete er.

»Ich hatte gestern Kontakt mit Dri-Mei-H'ay. Bei der gelben Kreatur - sie versteht es, mich hinzuhalten! Natür-lich gehe ich auf ihr Spiel ein, ohne daß sie es merkt.« Elskalzi gab ein undefi-nierbares Geräusch von sich. Es klang wie ein quietschendes Scharnier.

Bull begriff, daß der Blue kicherte.

»Nun aber Spaß beiseite, Elskalzi. Gibt es Neuigkeiten? Vielleicht weiter-führende Daten über das Alter der Kuppeln?«

»Nein, das nicht. Aber die >Seele< der LOVELY & BLUE hat eine Auswer-tung für dich. Wir wissen ja, daß Dri-Mei-H'ay die EXPLORER kapern will. Weshalb tut sie es nicht sofort? Ant-wort: Sie hat nicht genügend Telepor-ter zur Verfügung. Vielleicht darf sie auch keinen Paratau opfern, aber das ist extrem unwahrscheinlich.«

»Sag schon! Worauf willst du hin-aus?«

»Geduld ... Im Augenblick kannst du ohnehin nichts tun. Die >Seele< meint also, daß Dri-Mei-H'ay auf ihre Kolleginnen von Shallej, Bansej und Hubei wartet. Alle drei werden zwei-fellos mit voll besetzten Raumschiffen eintreten. Dann stehen vermutlich ge-nügend Teleporter zur Verfügung.«

»Ihr müßt mir so lange wie möglich den Rücken freihalten. Ich bin sicher, daß ich euch rechtzeitig warnen kann.« »Keine Sorge. Wir bleiben da.« Irgendwo im Hintergrund des Rau-mes entstand ein

Geräusch. »Die Pfle-ger«, raunte Bull. »Ich muß abbrechen, Elskalzi. Bei Neuigkeiten meldest du dich, okay?«

Der Blue schaltete wortlos ab. So-bald es interessante Dinge mitzuhören gab, würde Bull die Verbindung von sich aus wiederherstellen. Er schlug mit Armen und Beinen matt um sich. Sekunden später verklang das Ge-räusch. Die Pfleger hatten sich zurück-gezogen, und er flet endlich in leichten Schlummer.

Am nächsten Morgen schien der Zu-stand seiner beiden »Leidensgenos-sen« verschlechtert. Sie gaben kaum noch Laute von sich. Nur ab und zu be-kam Bull ein Stöhnen oder erstickte Worte zu hören.

Was sollte er tun? Er war unsicher.

»Schau nur«, meinte einer der kar-tanischen Pfleger zu seiner vorgesetz-ten Kollegin. »Es geht ihnen ziemlich übel. Vielleicht das letzte Kränkheits-stadium. Sollten wir sie nicht in den Cybermed legen?«

Bull erschrak. Dies war wohl das Schlimmste, was passieren konnte; also mußte er sich von den beiden de-formierten Paratauwächtern abson-dern. Er begann mit allen Gliedmaßen zu rudern. Dazu stieß er sinnlose Worte hervor.

»Dieser hier scheint es noch wesent-lich besserzugehen.«

»Ja«, stimmte die Pflegerin zu. »Viel-leicht war sie dem verderblichen Ein-fluß weniger ausgesetzt. Ich werde Ging-Li-G'ahd rufen. Sie soll ent-scheiden, was zu tun ist.«

Bull beruhigte sich wieder. Ermüdet sank er auf seine Pritsche nieder. Trotzdem gab er acht, daß man ihn für einigermaßen bei Kräften hielt. Ein Cybermed hätte innerhalb weniger Se-kunden seine wahre Identität festge-stellt. Das durfte er nicht riskieren. Schließlich hing der Erfolg ihrer gan-zen Mühe davon ab, daß er weiterhin Gelegenheit zur Spionage fand.

Zehn Minuten später erschien Ging-Li-G'ahd. Bull wußte, daß die Karta-nin in Dri-Mei-H'ays Kommandostab eine wichtige Position einnahm.

»Was soll mit den Kranken gesche-hen?« erkundigte sich die Pflegerin. »Zwei scheinen ins letzte Stadium zu treten; Nummer drei ist relativ wohl-auf.«

Ging-Li-G'ahd überlegte kurz. Bull spürte förmlich, wie sie Aufwand und

Nutzen gegeneinander abwog. »Kann der Cybermed den beiden schwerer Geschädigten helfen?«

»Nun... Er kann ihre Schmerzen lin-dern oder beseitigen. Aber für echte Hilfe ist es zu spät. Die Erfahrung zeigt, daß Fälle in diesem Stadium trotz Cybermed bald sterben.«

»Dann bleiben sie hier. Injiziert ih-nen kreislaufstützende Drogen und Schmerzblocker. Gestern sind neue Kranke von Maikum gekommen, de-nen man vielleicht helfen kann. Sie brauchen die Cybermeds dringender. Nummer drei bleibt ebenfalls hier.«

Bull atmete auf. Ging-Li-G'ahd hatte mit erstaunlicher Kälte Schick-sal gegen Schicksal aufgerechnet und so eine Entscheidung getroffen, die ihm zupaß kam.

Zwei Stunden später verabreichte ein Medorobot den beiden Kartanin von Pinnafor mehrere Injektionen. Bull wagte nicht, sich die Drogenwir-kung auf seinen Organismus auszuma-len. Vermutlich hätte ihn sein Zellak-tivator aber vor dem Schlimmsten be-wahrt.

Er verbrachte zum drittenmal eine unruhige Nacht.

In den nächsten Tagen kehrte Ruhe ein. Nichts geschah. Weder trafen die Protektorinnen von Shallej, Bansej oder Hubei, dessen Position noch un-bekannt war, auf Kumai ein, noch standen weitere Verhöre an. Bull nahm hin und wieder Kontakt mit der LOVELY & BLUE auf. Elskalzi beruhigte ihn jedesmal. »Derzeit verhan-deln wir über wertvolle Boden-schätz-e«, erklärte er zuletzt.

»Natür-lich haben die Lao-Sinh gar keine Bo-denschätz-e. Aber verhandeln kann man ja ...«

Zum Glück hatte Irmina Kotschi-stowa die Maske perfekt angepaßt. Der Innenstoff absorbierte sogar Bulls Transpiration. Was in der Kranken-nahrung der Kartanin nicht enthalten war, verabreichten ihm die Behältnisse in seinen Sohlen automatisch. Tags-über litt er in erster Linie Langeweile. Ihm blieb nichts zu tun, als mit peinli-cher Genauigkeit seine Rolle auszufüll-en.

Die beiden ehemaligen Paratau-wächter starben eine Woche später. Es war am 11. November 446 NGZ. Beide erwachten noch einmal aus dem Däm-merschlaf - nur, um schon mit dem nächsten Atemzug ihr Leben auszu-hauchen. Dri-Mei-H'ay erschien für ungefähr eine halbe Stunde. Sie be-fragte gemeinsam mit Ging-Li-G'ahd das Pflegepersonal. Aufschlüsse von Bedeutung erhielt sie

allerdings nicht.

»Nun haben wir nur noch dich«, murmelte die Protektorin, als sie flüch-tig Bulls Zustand in Augenschein nahm. »Kannst du mich hören? - Nein. Warten wir ab ...«  
Und das Warten dauerte an. Erst am 13. November stellte Elskalzi wieder Kontakt mit Bull her.  
»Jetzt ist es soweit!« zipte der Blue aufgeregt. »Bei der gelben Kreatur: drei Diskusraumer! Sie nehmen Kurs auf Kumai und werden in zehn Minu-ten zur Landung ansetzen.«  
Bull gab einen erleichterten Seufzer von sich. »Na endlich«, meinte er, »ich konnte schon kaum mehr stillsitzen. Es geht los, Elskalzi.«

4.

Mei-Lao-T'uos war gut hundert-

siebzig Zentimeter groß und achtund-dreißig Standardjahre alt. Ihr Äußeres unterschied sich wenig von dem ande-rer Kartanin. Natürlich verfügte sie über besondere Qualitäten; ihre tele-pathische Begabung zum einen, und zum anderen die überragende Intelli-genz, die ihr den Posten als Protekto-rin von Bansej eingetragen hatte.

Seit fast zwei Stunden befand sie sich an Bord der KAANU, eines Dis-kusraumers, auf dem Weg nach Kumai. Ali-Sin-G'ahd und Mia-San-K'yon würden ebenfalls dort sein. Beide schätzte sie sehr für ihre Kommando-führung. Bei Dri-Mei-H'ay dagegen war sie nicht ganz sicher - immerhin hatte die Protektorin von Kumai schon mehrfach Unsicherheiten gezeigt. Sie neigte zu gefühlsbetonten Standpunkt-ten und Zauderei. Nicht, daß dies be-sonders deutlich zutage getreten wäre, doch selbst Nuancen konnten im Kri-senfall entscheiden.

Die vier Protektorinnen des Tarka-niums trafen einander selten. Im Re-gelfall war jede von ihnen ständig in die Belange des Kolonisationsprojekts eingespannt. Heute aber lag ein Sach-zwang vor, der sie zufällig zusammen-brachte. Dri-Mei-H'ay hatte die An-kunft eines Paratautransporters aus der fernen Heimatgalaxis signalisiert. Gut sieben Millionen Tropfen würden die Tränennetze von Lao-Sinh weiter auffüllen helfen.

»In wenigen Sekunden Ende der Li-nearphase«, kündigte die Komman-dantin der KAANU an.

Mei-Lao-T'uos eilte an ihren Platz. Mit einem Handgriff ließ sie Ortungs-ergebnisse und erste Bilder auf ihren Monitor 'überspielen. Schließlich be-gleitete sie den Transport nicht um-sonst; aufgrund ihrer überlegenen Re-aktionsfähigkeit würde sie jede Gefahr Sekundenbruchteile vor der übrigen Besatzung erkennen.

Alarm schrillte los. Zwei Orterooffi-ziere ermittelten rasch den Grund. Ein fremdes Schiff kreiste im Orbit um Ku-mai! Und das schlimmste daran war, daß sie dieses Schiff schon einmal ge-sehen hatte ... Sie entsann sich deut-lich der Ereignisse vor fast einem Jahr. Die Fremden hatten damals auf Bansej mit einer vorgeblich unbemannten Forschungssonde Spione abgesetzt. Am Ende waren sie entkommen, und die Protektorin hatte sie nicht daran hindern können.

»Verbindung zu Kumai!« fauchte sie. »Ich will Dri-Mei-H'ay sprechen!«

Es dauerte nur wenige Sekunden. Dann war ihre Gesprächspartnerin am anderen Ende der Leitung.

»Bevor du ärgerlich reagierst, halte ein«, bat Dri-Mei-H'ay ruhig. »Es gibt gute Gründe für die Anwesenheit der Fremden. Al-leerdings besteht Abhörgefahr; deshalb erkläre ich die Sachlage *nach* deiner Landung.«

Mei-Lao-T'uos brach schnaubend ab. Die Fremden waren nicht umsonst hier. Soviel wußte sie ganz sicher. Es steckte ein Plan hinter ihrem Auftau-chen. Was hatten sie mit den Lao-Sinh zu schaffen? Es dauerte noch mehr als eine halbe Stunde bis zur Landung. Das Schiff der Fremden tat während dieser Zeit keine Bewegung. Still und fast harm-los scheinend, folgte es fern dem Pa-ratautransporter aus Ardustaar sei-nem Orbit.

Die KAANU setzte mit kaum merk-lichem Rucken auf. Mei-Lao-T'uos eilte unverzüglich durch den Landungsschacht, der ihr Schiff mit einem unterirdischen Laufsteg verband. In der nächstbesten Transportkapsel ließ sie sich zur Zentralkuppel schießen. Ging-Li-G'ahd, eine Adjutantin Dri-Mei-H'ays, empfing sie.

»Dri-Mei-H'ay erwartet dich, Pro-tektorin.«

»Führe mich!«

Dicht hinter Ging-Li-G'ahd er-reichte sie schließlich einen Konfe-renzraum. Ihre Führerin blieb vor der Tür stehen.

»Bitte herein, Mei-Lao!«

Sie erkannte sofort Dri-Mei-H'ays Stimme. Sekundenbruchteile später wurde sie die beiden anderen Kar-taninfrauen gewahr, die im Hinter-grund des Raumes Platz genommen hatten.

»Wie du siehst, sind Ali-Sin-G'ahd und Mia-San-K'yon bereits eingetrof-fen.«

Mei-Lao-T'uos neigte respektvoll den Kopf. In erster Linie galt ihre Ge-ste der Protektorin von Hubei. Mia-San-K'yon verwaltete nicht nur den Zentralplaneten der Lao-Sinh in Estartu, sondern gab indirekt auch für die drei übrigen Kolonien des Tarkani-ums den Ton an. Ihre Position kam der einer Hohen Frau recht nahe.

»Nun sind wir vollzählig versam-melt«, begann Dri-Mei-H'ay bedäch-tig. »Wie ihr seht, ist die LEEVA aus der Heimat eingetroffen. Ihre Ladung, in erster Linie Paratau und Esper, ent-spricht dem Plan. Dann aber kam das Schiff der Fremden ... Zunächst ließ ich einen konventionellen Angriff flie-gen - ohne Erfolg. Die Fremden sind uns technologisch weit überlegen.«

»Du hättest ihnen Teleporter mit Bomben an Bord schicken können«, wandte Mia-San-K'yon ein. »Weshalb hast du darauf verzichtet?«

»Es gab gute Gründe. Zunächst hüllte sich das Schiff der Fremden in einen höherdimensionalen Schutz-schirm. Keine meiner Teleporterinnen wäre durchgedrungen. Logischerweise nahm ich Verhandlungen auf. Die Fremden hatten 500 Kilogramm Pa-ratau und drei Paratauwächter im letzten Krankheitsstadium dabei. Sie sagten nicht, woher ...«

»Paratau? Die *Fremden* haben Pa-ratau?«

»Leider ja«, antwortete Dri-Mei-H'ay. »Eine Probe befindet sich in meinem Besitz. Mehrere UMBALI-Raumer sind auf dem Weg hierher ver-lorengegangen. Vermutlich haben sie einen davon aufgetan und der überle-benden Besatzung die 500 Kilogramm abgenommen. - Aber weiter: Man übergab mir die drei Paratauwächter, von denen inzwischen zwei gestorben sind, und tausend Parautropfen als Probe. Ihr wißt, daß eine halbe Tbnne Pa-ratau kritisch ist ... Eigentlich hätte sie spontan deflagrieren müssen. Die Fremden jedoch hatten einen grünli-chen Schutzschirm, der den Paratau stabil hält. Ich war selbst dabei, als das Beiboot auf Kumai landete und die Probe übergab.«

»Du willst sagen«, rief Mei-Lao-T'uos zornig, »daß du ihnen die Lan-dung gestattet hast? Bedenke das Ri-siko!«

»Ich habe es bedacht. Wir brauchen diesen Schutzschirm nötig. Also b'leibt keine andere Möglichkeit, als mit ver-einten Kräften beide Schiffe anzugrei-fen. Das verdoppelt unsere Erfolgs-chancen.«

»Klug gedacht«, lobte Mia-San-K'yon. Die Protektorin von Hubei hatte die ganze Zeit über reglos auf ih-rem Schemel gehockt. »Wie hast du die Fremden hingehalten?«

Dri-Mei-H'ay schnurrte befriedigt. »Das war nicht schwierig. Sie sind ja nicht uneigennützig gekommen. Ich verhandle schon seit fast zwei Wochen mit ihnen über einen angemessenen Preis. Augenblicklich biete ich wert-volle Schwingquarze. Aber sie wollen mehr, als ich glaubwürdig zugestehen kann.«

»Sei deiner Sache nicht zu sicher«, mahnte Mei-Lao-T'uos. Nun bereute sie, die übrigen Protektorinnen nicht von dem Vorfall auf Bansej unterrict-tet zu haben. »Da ist etwas, das du wis-sen mußt.«

Sie dachte voller Unbehagen an den Fremden mit dem rötlichen Haar-schopf. Er hatte einen so harmlosen Eindruck gemacht, doch am Ende war er entkommen. Das Toshin-Mal, jenes Stigma an seiner Stirn, hatte sie zwar gesehen, aber falsch bewertet. Nur ex-trem gefährliche Wesen wurden auf diese Weise von den Ewigen Kriegern gebrandmarkt. So lauteten zumindest die Berichte ihrer Estartu-Kundschafter.

Von einem der Terminals aus ließ sie Verbindung zur KAANU herstellen. Ihre Crew hatte innerhalb weniger Mi-nuten das entsprechende Infoband überspielt. Hier waren sämtliche rele-vanten Daten enthalten.

»Seht ihr?« Die drei anderen Protek-torinnen schauten angespannt und nachdenklich drein. »Die Fremden verfolgen ein bestimmtes Ziel. Sie ma-chen uns etwas vor.«

»Vielleicht nicht«, entgegnete Mia-San-K'yon nach einer Weile. »Und falls doch, werden wir ihre Pläne durchkreuzen. Ich teile Dri-Meis An-sicht: Wir *brauchen* diesen Schutz-schirm. Jahr für Jahr opfern wir so viele fähige Esper. Wenn wir dem ein Ende bereiten können, müssen wir es tun - selbst wenn das Risiko viel zu hoch scheint.«

Mei-Lao-T'uos gab ihr recht. Ihnen blieb keine Wahl.

»Schauen wir uns zunächst die über-lebende Paratauwächterin an, die uns die Fremden gebracht haben«, schlug Ali-Sin-G'ahd vor.

»Ja«, murmelte Mei-Lao-T'uos, »tun wir das. Vielleicht wird es interessant.«

Das Krankenrevier befand sich in einer der Wohnkuppeln. Gut siebzig Patienten wurden hier behandelt. Mei-Lao-T'uos war sicher, daß ein Teil von ihnen geheilt werden würde. Der Rest aber würde wochenlang dahinsiechen und schließlich in den Tod hinüber-dämmern. In ihrem Zuständigkeitsbereich, auf Bansez, sah es kaum besser aus. Ein solches Ende war nichts für Kartenin, dachte sie. Kartenin wollten der Gefahr ins Auge sehen und kämpfen.

»Hier ist es.«

Sie betrat einen abgetrennten, speziell gesicherten Flügel. Durch transparente Glasflächen betrachtete Mei-Lab-T'uos die gräßlich deformierte Karteninfrau. Ihr Gesicht war zu einer Masse aus Krebsgewebe und Sinnesorganen verquollen. Ab und zu regte sie ziellos und von Schmerzen geplagt ihre Glieder.

»Dort, woher sie kommt, sind ver-

mutlich die Medikamente ausgegangen«, erklärte Dri-Mei-H'ay. »Jetzt kommt jede Behandlung zu spät.«

»Laßt sie uns genau anschauen.«

Gemeinsam betraten die vier Protektoren das Krankenzimmer. Die Pfleger schickte Dri-Mei-H'ay auf den Korridor hinaus. Anschließend holte sie aus einem Brustbeutel vier Tropfen Paratau hervor. »Es ist unwahrscheinlich, daß sie etwas über den Schutzschirm weiß. Trotzdem müssen wir ein Paraverhör wagen. Wir gehören zu den besten Espern des Tarkanums - vielleicht ist uns mehr Erfolg beschieden als meinen Telepathen.«

Mei-Lao-T'uos legte gleich den anderen einen winzigen, schimmernden Tropfen in ihre Handfläche. Langsam schloß sie die Faust und spürte ihre Krallen. Im Sekundenbruchteil darauf stand der Protektorin eine neue Dimension der Kraft zur Verfügung. Sie spürte die anderen ... *Und sie spürte das Objekt!* Vier Kraftströme flossen fast unge-wollt zusammen und potenzierten einander. Das Objekt zerfiel in Einzelgedanken ohne Sinn. Immer wieder suchten die Kraftströme nach Bindegliedern, nach semantischen Einheiten, die aus Worten und Bildern ein verständliches Ganzes fügten. Doch vergebens - Mei-Lao-T'uos empfand angesichts des fremden Geistes Verwirrung und Schmerz. Aber da war noch etwas. Existierte da eine Grenze, die dem Kraftstrom standhielt? Vielleicht. Und ein letztes, sonderbar vertrautes Detail ...

Der Kraftstrom zerbrach. Sie klammerte sich erfolglos an dem Detail fest. Es entglitt ihrem Halt, bevor seine Bedeutung noch verständlich wurde.

Mühsam fand sie in die Realität zurück. »Das war hart«, murmelte sie. »Als ob die Frau uns Widerstand geleistet hätte.«

»Aber nein. Sie ist wahnsinnig, Mei-Lao. Wir haben doch gewußt, daß es schmerzen kann.«

»Ja.« Irgend etwas rumorte weiter-hin in Mei-Lao-T'uos' Geist. Sie vermochte sich nicht davon zu lösen. Mißtrauisch warf sie einen langen Blick auf die Patientin. Was an diesem Anblick störte sie? *Es ist nicht der Anblick*, sagte eine Stimme in ihr. *Du wirst es noch herausbekommen.*

»Wie geht es jetzt weiter?«

Die Stimme riß Mei-Lao-T'uos aus ihrer Versunkenheit.

»Nun kümmern wir uns um die Raumschiffe der Fremden«, sagte Mia-San-K'yon. »Länger können wir nicht warten. Mei-Lao soll die Einsatzgruppe führen. Sie verfügt über das beste Reaktionsvermögen und viel Kampferfahrung. Außerdem sind ihr die Fremden seit dem Vorfall auf Ban-sej bekannt. Stimmst du mir zu, Mei-Lao?«

»Natürlich.« Die Protektorin fuhr sinnend mit den Krallen über ihr Nakkenfell. »Ich brauche zwei Stunden, um eine Mannschaft zusammenzustellen. Du, Dri-Mei-H'ay, solltest indessen wieder Funkkontakt mit den Fremden aufnehmen. Akzeptiere ihre Forderungen. Das wird sie in Sicherheit wiegen.«

»Wie willst du nahe genug an das Mutterschiff herankommen?«

»Die Fremden verlangen Schwing-quarze als Preis. Also schicken wir ein angeblich unbemanntes Frachtfloß hinauf. An Bord aber werden statt Schwingquarzen unsere besten Teleporter, Telepathen und Suggestoren sein. Wir machen zur Bedingung, daß uns exakt zur Zeit der Übergabe der Paratau des Beiboots ausgehändigt wird. So sind beide Schiffe gleichzeitig ohne Schutzschirm. Natürlich steht auf Kumai ebenfalls ein Enterkom-mando bereit. Auf diese Weise bringen wir zumindest eines der Schiffe in unsere Gewalt.«

Eine Weile sprach keine der anderen Protektorinnen ein Wort. Dann aber gab Dri-Mei-H'ay zu bedenken: »Ein hervorragender, aber anfälliger Plan. Jede zeitliche Verzögerung kann ihn zum Scheitern bringen. Wollen wir tatsächlich so verfahren?«

Die vier Kartenin schauten einander sekundenlang an. Trotz aller Unwägbarkeiten war die Entscheidung gefallen.

»Also gut«, stellte Mei-Lao-T'uos fest, »an die Arbeit!«

Sie musterte ein letztes Mal voller Zweifel die deformierte Paratauwächterin. Etwas an der Kranken störte sie noch immer.

Bull war nach dem Verhör wie in Schweiß gebadet. Er hatte eine der besten schauspielerischen Leistungen seines Lebens erbracht. Hier war es nicht auf Gestik und Mimik angekommen - im Gegenteil, er hatte sein Denken im Zaum halten müssen. Ein komplizierteres Unterfangen gab es kaum.

Die vier Protektorinnen schienen mit aller Macht an seinem Geist zu rütteln. Er hielt beharrlich, aber unaufällig dagegen. Am Ende war es ihm gelungen, den Eindruck einer wahn-sinnigen Paratauwächterin zu erwecken.

Im stillen dankte er seiner Mentalstabilisierung. Ohne diesen Vorteil hätte er keine Chance gehabt. Die vier Protektorinnen verließen kurze Zeit später das Krankenrevier.

»Elskalzi!« flüsterte er. »Ist alles an-gekommen?«

Sekundenlang war Stille in seinem Psifunk-Empfänger. Endlich aber meldete sich der Blue. »Ich mußte einen Extraverstärker zwischenschalten. Dein Mikrofon hat die Stimmen der vier Kartanin nicht richtig aufgenommen. Zu weit entfernt, verstehst du? Trotzdem - jetzt habe ich alles.«

»Gut. Dann wird es Zeit für den schwierigen Teil. Hier erfahre ich nichts mehr, zumindest nicht im Krankenrevier. Ich habe mir einen Plan ausgedacht. Die Kartanin werden mit euch einen Übergabetermin aushandeln. Auf Kumai beginnt in drei Stunden die Ruhephase, also sorgt dafür, daß der Übergabetermin eine halbe Stunde später liegt.«

»Ich verstehe nicht«, zirpte der Blue, »weshalb das?«

»Weil ich dann am besten verschwinden kann.« Bull lachte trocken. »Ich habe einen todsicheren Plan entwickelt. Kurz bevor die Übergabe stattfinden kann, wird die EXPLORER sich zurückziehen. Damit ist der größte Teil der Mannschaft aus dem Schneider. Du wartest weiterhin, läßt aber die Schutzschirme aktiviert. Und während das gesamte Vorhaben der Protektorinnen zusammenfällt, werde ich ein bißchen Verwirrung stiften und mich absetzen.«

»Was willst du tun?«

»Laß das meine Sorge sein, Elskalzi. Hauptsache, du wartest noch. Sobald ich genügend Informationen gesammelt habe, schlage ich mich zur LOVELY & BLUE durch.«

Elskalzi wartete aufgeregt die drei-einhalb Stunden ab. Von der EXPLORER aus hatte Stronker Keen den günstigsten Zeitpunkt für ihr »Tauschgeschäft« durchgesetzt. Den Kartanin war keine Wahl geblieben. Sie hatten die Bedingung akzeptieren müssen.

Auf seinen Orterschirmen verfolgte der abnorm hochgewachsene Blue, wie Robotkommandos das Frachtfloß beluden. Alles sah vollkommen echt aus. Kein Indiz hätte in einem unbefangenen Beobachter Mißtrauen hervorgerufen.

»Was ergibt die Feinortung, Vi?«

Das künstliche Virenbewußtsein der LOVELY & BLUE ließ sich Zeit mit der Antwort. »Keinerlei Aufschluß«, sagte es dann. »Nicht einmal ich vermag den Betrug festzustellen. Es sieht aus, als würden sie regulär ein Fracht-floß mit Waren beladen.«

»Hohlraumresonatoren? Individual-orter?«

»Alles negativ. In den kistenartigen Behältern befindet sich wirklich Ware - allerdings nicht unbedingt Schwing-quarze. Keine Spur von verborgenen Kartanin-Espionen.«

»Was ist mit dem Floß selbst?«

»Bis dorthin reichen meine Fühler nicht. Sie verschleiern es mit einem schwachen Anti-Ortungsschirm.«

»Bei der gelben Kreatur!« rief Elskalzi aus. »Das ist der beste Beweis! Ir-gend etwas geht da vor ... Moment!« Plötzlich war ihm eine Idee in den Sinn gekommen. »Wie sieht es mit psionischen Impulsen aus?«

»Kumai ist voller Psi-Aktivität. In dieser Hinsicht arbeitet meine Ortung nicht sehr präzise.«

»Und ungefähr?« zirpte er aufgeregt.

Die »Seele« schien einen Augenblick zu zögern.

»Ungefähr läßt sich aussagen, daß in den letzten Minuten die Aktivität im Bereich des Frachtfloßes abnorm zunimmt.«

»Ha! Da haben wir es!« rief Elskalzi. »Sie haben sich auf Beobachtungen vorbereitet. Alles soll unverdächtig erscheinen. In Wahrheit aber transportieren Kartanin-Teleporter die Ware unverzüglich wieder ab. Anschließend schaffen sie das Enterkommando an Bord. Sie haben sich verrechnet, Vi!«

Mit einem kodierten Rafferimpuls ließ er seine Beobachtung an Stronker Keen überspielen. Eine

Planänderung ergab sich daraus nicht.

Eine Stunde verging, zwei Stunden ... Kurz vor Ende der ausgemachten Zeit stellte der Blue Verbindung zu Reginald Bull her. »Hörst du mich?« Ein paar Sekunden vergingen.

»Ich höre.«

»Exakt fünf Minuten noch; dann wird die EXPLORER sich zurückziehen. Stelle deinen Zeitplan darauf ab.«

»Alles klar, Linsenkopf. Bis später.«

Elskalzi überging die scherhafte Bemerkung mit einem schrillen Zischen. »Hoffentlich kommst du unversehrt hier an. Vergiß nicht, hin und wieder deine Beobachtungen durchzugeben.«

»Ich sagte ja: Alles klar. Wir sprechen uns noch.«

Elskalzi brach die Verbindung ab. Es gab nichts, was er dem Terraner noch mit auf den Weg geben konnte. Der andere war über zweitausend

Standardjahre alt und enorm erfahren. Am Ende würden sich all seine bösen Vorahnungen vielleicht als Täuschung erweisen.

In den folgenden Minuten lief präzise wie ein Uhrwerk ihre Planung ab. Das vorgeblich unbemannte Fracht-floß startete. Es ließ Kumais dünne Atmosphäre bald hinter sich und ging auf Kurs. Die EXPLORER nahm kurz vor dem Rendezvousmanöver Fahrt auf. Eine knappe Minute später war sie ins Psionische Netz übergewechselt und somit aller Ortung entzogen.

Elskalzi verzog sein Gesicht zum bluesschen Äquivalent eines Lächelns. Irgendwo in der Nähe würde jetzt ein Trupp katanischer Teleporter bereit-stehen, um die LOVELY & BLUE zu entern. Natürlich beließ er seine Schutzschirme in aktiviertem Zu-stand.

Ein Rufzeichen wies auf den Tele-kom hin. Es war Dri-Mei-H'ay, die Protektorin von Kumai.

Spiegelten sich nicht Wut und Verwirrung in ihren fremden Zügen? Elskalzi war nicht sicher, konnte es sich aber lebhaft vorstellen.

»Hier LOVELY & BLUE«, antwortete er mit fast ironischer Unbefangenheit.

»Weshalb wird unsere Vereinbarung nicht eingehalten?«

Er tat, als müsse er eine Weile überlegen. Dri-Mei-H'ays Katzen-gesicht verlor dabei merklich an Ausdruck. Allmählich schien die Protektorin sich wieder unter Kontrolle zu bekommen.

»Ein dringender Notruf«, antwortete er. »Das Basisschiff mußte zwecks eiliger Hilfeleistung das Branderk-Sy-stem verlassen.«

»Wir können die Schwingquarze

auch an dich übergeben. Unser Teil der Abmachung kann bestehen bleiben...«

Elskalzi erkannte den Pferdefuß nur, weil er vom Plan der Lao-Sinh wußte. »Das ist leider unmöglich«, antwortete er deshalb. »Ich habe strenge Anweisung, bis zur Rückkehr der EXPLORER abzuwarten. Dann holen wir den geschäftlichen Teil nach.«

Die Protektorin schlug mit wütendem Zischen auf eine Schaltung außerhalb der Bilderfassung. Gleichzeitig erlosch die Verbindung. Draußen, irgendwo außerhalb der LOVELY & BLUE, würde nun ein kleines Enter-kommando vergeblich sein Einsatzzeit-chen abwarten. Die tatsächlich bedeutsamen Ereignisse spielten sich derweil an einem anderen Ort ab. Dorthin wanderten Elskalzis Gedanken, als er vor seiner Bildschirmfront zu dösen begann und sich auf viele Stunden Wartezeit einrichtete.

5.

Um diese Zeit hockte nur ein reichlich desinteressierter Kartanin vor Bulls Krankenzimmer. Er warf hin und wieder gelangweilte Blicke durch die Transparenzscheibe. Bull versuchte, sich in seine Lage hineinzusetzen: Natürlich, er selbst hätte kaum besser acht gegeben. Vielleicht hatte man dem Kartanin nicht einmal erklärt, worin der Sinn der Beobachtung lag. Neben der Tür zum Korridor trat eine Datenkonsole zutage. Bull war sicher, daß es sich um eine Nebenstelle handelte. Von dort aus würde er indirekt Zugriff zum zentralen Speicher der Medostation haben. Er beherrschte einige Tricks, und so paßte

die Konsole genau in seinen Plan. Im Grunde bildete sie sogar den Kern-punkt.

Zunächst aber mußte er den Paraly-sator in die Hand bekommen.

Dies Unterfangen erwies sich als gar nicht leicht - gab es doch keine Öffnung in der Maske, die ihm Zugriff unter seine Achselhöhle gestattet hätte. Bull fluchte in Gedanken. Mit einer seiner

verquollenen Kartaninhände ertastete er den vagen Umriß der Waffe. Natürlich lag daran Absicht. Nicht einmal genaue Untersuchungen hätten das Versteck verraten. Er spürte die Waffe nur, weil er um ihr Vorhandensein wußte.

»Noch zwei Minuten!« Das war Elskalzi aus der LOVELY & BLUE.

»Okay, okay ...«, murmelte Bull. Er durfte jetzt nicht hektisch werden. Immerhin stand er, wenn auch nachlässig, unter Beobachtung.

Mit sachten Rüttelbewegungen löste er das künstliche Fell über seiner linken Schulter- und Brustpartie. Jetzt konnte er den Paralysator greifen. Er drehte ihn vorsichtig herum, so daß der Griff in der Achselhöhle feststeckte. Den Lauf richtete er gegen die Innenseite des Fells. An dieser Stelle hatte Irmina Kotschistowa dünnes, rissiges Gewebe eingearbeitet. Bull begann, vorsichtig mit einer Hand gegen den Lauf zu pressen. Ohne große Anstrengung entstand eine Öffnung.

»Nur noch wenig Zeit, Terraner.<<

»Still jetzt, Elskalzi!«

Er packte den Paralysatorlauf und zerrte in Sekundenschnelle auch den Rest der Waffe hervor. Ein paar Blutfäden sickerten ins Fell. Sie würden die Wunde verkleben und nötigenfalls echt aussehen lassen.

Mit der rechten Hand umschloß er den Kunststoffgriff. Gleichzeitig wälzte er sich laut stöhnend herum. Der Wächter schaute kurz auf, wurde aber nicht mißtrauisch. Bull hatte nun keine Zeit mehr zu verlieren. Mühevoll justierte er die Waffe auf geringste Strahlwirkung und richtete sie über die Schulter auf den Kartanin. Durch die Scheibe würde man den winzigen, silbrig schimmernden Lauf kaum ausmachen. Bull wartete einige Sekunden ab. Endlich schien der Wächter merklich desorientiert; er wankte und glitt schlaff aus dem Sessel.

Nun mußte es soweit sein!

Der richtige Augenblick zum Handeln war gekommen. Bull hatte ausge-rechnet, daß ihm ab jetzt mindestens zehn Minuten ohne Störung blieben. Alle kartanischen Esper mit nennenswerten Fähigkeiten würden auf die EXPLORER oder die LOVELY & BLUE angesetzt sein. Er kam ungeachtet möglicher Kameras hoch und versuchte, von innen die Tür zu öffnen. Erst ein kräftiger Stoß ließ sie auf-springen. Der Wächter lag am Boden ausgestreckt. Sein Zustand erinnerte eher an Schlaf als an Paralyse. Bull hatte dies einkalkuliert. Hoffentlich würde so niemand die Wahrheit erraten, nicht einmal der Wächter selbst.

Das Terminal war kaum gesichert. Offenbar verließen sich die Kartanin von Kumai fest auf die Loyalität aller »Kolonisten«. Unter normalen Umständen lag darin gewiß kein Fehler. Diesmal aber hatte er, Bull, sich Zu-griff verschafft. Im Lauf der Jahrhunderte war er unzählige Male mit kybernetischen Systemen in Kontakt ge-kommen. Er wußte mehr als mancher Experte. Eines jedenfalls stand fest:

Das Befugnisprogramm der Medoabteilung würde ihn kaum länger als ein paar Sekunden aufhalten. Bull behielt recht. Mittels fingierter Paradoxa knackte er schnell den Zu-gangskode. Einmal im Besitz der Zah-lenkombination, ließ er einen Über-sichtsplan sämtlicher medotechnischer Einrichtungen auf den Bildschirm spielen. Es gab eine zentrale Belüftungsanlage und fast fünfzig Me-doroboter. Derzeit waren sämtliche Krankenräume voll belegt. Fast ein-hundert Kartanin weilten hier; und fast alle litten unter Deformationen, wie sie der Langzeitkontakt mit Paratau hervorrufen konnte.

In der Mitte des Bildschirms machte Bull einen blinden Fleck aus. Das war genau, wonach er suchen mußte. Die Wartezeit hatte ihm so manchen Geistesblitz eingetragen. War es denn nicht logisch, daß mit allen Mitteln an der Heilung weniger betroffener Paratauwächter gearbeitet wurde? Natürlich - und irgendwann hatte sich Bull eine Parallel zur terranischen Medotechnik aufgedrängt. Heilungen erfolgten oft genug mit Hilfe eines Serums. Seren wiederum wurden aus Giftstoffen hergestellt. Der »Giftstoff« in diesem Fall hieß Paratau! Bull wußte, daß die Parallel im Grunde dürftig aussah. Trotzdem war er sicher, daß der blinde Fleck ein kleines Parataulager anzeigen. Es würde lediglich medizinischen Zwecken dienen und derzeit kaum gesichert sein.

»Los doch ...!« murmelte er. »Die neuen Zahlen brauche ich.«

Wenige Sekunden später hatte er die Kombination geknackt. Hier kam ihm zugute, daß die Lao-Sinh nur wenig hochwertig'es Gerät aus der Heimatgalaxis hatten überführen können. In der Tat zeigte der Bildschirm ein Parataulager an. Es enthielt

kaum fünfzig Tropfen. Die Menge war weit unterkritisches. Eine spontane Deflagration stand nicht zu befürchten.

Zu guter Letzt benötigte er den Befehlskode der Medoabteilung. Glücklicherweise bot das hiesige Terminal ausreichende Möglichkeiten zur Manipulation. Zwei Kodes besaß er schon - den dritten aber würde er so leicht nicht bekommen. Über Umwege fingierte er einen Notfall. Das System geriet an den Rand des Zusammenbruchs. Dabei wurde der Befehlskode wie zufällig »hinausgespült« und vom Nebenterminal eingefangen.

Ein kurzer Befehl verhinderte, daß der Zentralcomputer der Medostation Informationen über seine weiteren Handlungen freigab. Alarmsmeldung würde nicht erfolgen.

»Wie sieht es aus, Elskalzi?«

Der Blue reagierte nicht sofort. Dann aber zirpte er über die Psifunk-Verbindung: »Alles planmäßig. Ich habe gerade mit Dri-Mei-H'ay gesprochen. Sie war außer sich.«

Bull lachte kurz. »In zehn Minuten wird sie sich noch mehr ärgern. Wir bleiben in Verbindung.« Er ließ den Computer verschiedene Katastrophenpläne auf den Monitor überspielen. Wiederum war das Glück ihm treu. Die Planer der Medostation hatten vollkommenes Versagen des Pflegepersonals vorgesehen. Für diesen Fall trat ein speziell dosierbares Betäubungsprogramm in Kraft. Hierbei würde durch die Luftverteiler Paralysegas strömen und Pfleger wie Patienten ohne Unterschied außer Gefecht setzen.

Bull entschied sich für ein Wirkungsquantum, das ihm fünf Minuten Zeit ließ.

Die Medoroboter waren ebenfalls an die zentrale Befehlsstelle angeschlossen. Er beorderte sie geschlossen zum Parataulager. Gleichzeitig ließ er das Gas einspeisen. Konzentrische grüne Kreise zeigten an, wo und wie schnell die Betäubungssubstanz wirksam wurde. Lediglich seine eigene Station sparte Bull aus. Er hatte weder Nasenfilter noch Gegenmittel zur Verfügung.

Ein weiterer Befehl öffnete die Versiegelung des Parataulagers. Jeder Medoroboter nahm einen Tropfen des Psychogons an sich. Per Zufallsgenerator wählte Bull fünfzig Kranke aus, denen der Paratau und ein Mittel gegen Betäubungsgas verabreicht werden sollte. Er gab dabei acht, daß kritische Fälle keine Berücksichtigung fanden. Schließlich sollte nur Verwirrung entstehen. In Lebensgefahr bringen wollte er niemanden. Wenn alles glattging, würden die ehemaligen Paratauwächter auf die verabreichten Tropfen reagieren wie Süchtige. Sie würden ihre parapsychischen Fähigkeiten aktivieren und Kumai vorübergehend in ein Chaos stürzen.

Nun benötigte er Lageplan und Wegekarte der Kuppeln. Bull stellte mühelos eine Verbindung zum Servicespeicher her. Beides ließ er auf Folien ausdrucken. Er sah, daß die sieben Atmosphärekuppeln der Station mit Gängen verbunden waren. Zunächst einmal mußte er aus der Krankenstation entkommen - dann wollte er durch die Tunnel eine andere Kuppel aufsuchen.

In wenigen Sekunden würde der Zauber beginnen. Nacheinander liefen sämtliche Vollzugsmeldungen der Medoroboter ein. Aussetzer hatte es nicht gegeben.

Ein sachtes, kaum wahrnehmbares Zittern lief durch die Krankenstation. Das war das Signal!

Er wußte nicht, welcher Vorgang das Zittern verursacht hatte. Es war ihm auch gleich, solange nur der erhoffte Aufruhr dabei heraustrat. Von jetzt an durfte kein Ereignis ihn an der Flucht hindern. Trotzdem nahm sich Bull Zeit, die wahre Ursache des Zwischenfalls zu verwischen. Er löschte zunächst alle Individualspeicher der Medoroboter. Anschließend kamen die Aufzeichnungen der zentralen Befehlsstelle an die Reihe. Zuletzt verwüstete er mit dem Sessel seines paramilitärischen Wächters das Terminal. Er brachte zwei offene Kabelenden so zusammen, daß bald ein Schmelzbrand ausbrechen und selbst letzte Spuren beseitigen würde.

Jetzt drangen häufiger Geräusche an sein Ohr. Die allgemeine Panik war gerade erst im Ausbrechen begriffen.

»Elskalzi?« rief er.

»Ich höre dich gut.«

»Es geht los, ich fliehe. Kannst du verstärkte Aktivitäten orten?«

»O ja!« zirpte es aus der LOVELY & BLUE. »Dü solltest dich besser beeilen. Ich glaube, die Kartanin wollen energetische Sperren aufbauen.«

Bull fluchte. Die Worte gingen im Aufheulen der Alarmsirene unter. Mit einer derart schnellen Reaktion hatte er nicht gerechnet. Nun blieb nur noch die Hoffnung, daß ein paar kranke Paratauwächter gerade die Sperren aufs Korn genommen hatten. Schließlich befanden sich genügend Teleporter unter ihnen -

soviel wußte Bull.

Er stieß ohne Rücksicht auf Entdek-kung die Außentür auf. Der Gang vor ihm war verlassen. Seine Karte wies bis zum nächsten Tunneleingang lediglich ein paar hundert Meter aus. Unverzüglich fiel er in humpelnden Laufschritt. Eine andere Fortbewe-gungsart ließ die Maske nicht zu. Die erste Ecke, dann wieder ein Stück Korridor ... Erst jetzt spürte er Rück-stände des Betäubungsgases. Sein Zellaktivator hielt ihn mühe los bei Sinnen.

Hinter der nächsten Ecke mußte der Einstieg münden. *Geschafft*, dachte Bull. *Jetzt halten sie mich nicht mehr auf.*

Sekunden später erkannte er seinen Irrtum. Eine Kartanin mit kaum sicht-baren Deformationen rematerialisierte vor ihm im Gang. Bull erstarre in der Bewegung und rührte sich nicht mehr. Der Tunneleingang, ein kleiner Lift, war versperrt. Er sah deutlich, wie im Katzengesicht seines Gegen-übers rasend schnell Veränderungen stattfanden. Zunächst schien die Kartanin in Lethargie zu verfallen, dann kam unbeherrschte Energie zum Vor-schein, ein anderes Mal wieder drohte aggressive Zerstörungswut. Die andere konnte ihm wenig zu-leide tun. Sie war Teleporterin, keine Telekinetin. Eine Möglichkeit hatte sie jedoch. Bull erkannte es im Augen-blick darauf, als sich die Felide in Be-wegung setzte. Er wich langsam zu-rück. Sie durfte ihn nicht zu fassen be-kommen. Dann nämlich konnte sie ei-nen Teleportersprung ausführen und ihn irgendwo in den sieben Kuppeln absetzen. Wenn sie nicht gleich einen Ort außerhalb der Kuppeln anvisier-te ... In dem Fall würden sie beide sterben. Bull verwünschte seine Nachlás-sigkeit. Er hätte von vornherein mit dieser Möglichkeit rechnen müssen.

»Ganz ruhig«, murmelte er. Sein Vo-coder formte automatisch einschlä-fernde Laute aus. »Ich will dir nichts tun..«

»Sprichst du mit mir?« fragte Els-kalzi. »Was ...?«  
Bull legte sekundenlang den Voco-der still. »Ich bin in Schwierigkeiten, keine Störung jetzt!« Fast hätte er über die Komik der Situation lachen müssen.

Aber da war die Kartanin. Mit aus-gefahrenen Krallen kam sie näher, im-mer hinter Bull her. Vielleicht spürte sie, daß etwas an ihm falsch war? Er konnte es nicht mit Sicherheit aus-schließen.

Die Zeit rannte ihm davon. Bull gab zwei, drei kurze Feuerstöße mit dem Paralysator ab. Es nutzte wenig; die Kartanin blieb unbeeindruckt auf den Beinen. Vermutlich war der Paratau-tropfen schuld daran. Sie würde noch ein paar Minuten aktiv bleiben und anschließend zusammenbrechen.

»Ich bin nicht dein Feind«, ver-suchte Bull nochmals zu beschwichti-gen. »Ich will dir nicht im Weg stehen..«

Weiter kam er nicht. Die Kartanin sprang. Bull wich zur Seite und ließ sich zu Boden fallen. Mit unkonzentriertem Schwung flog die ehemalige Paratauwächterin über ihn hinweg.

## Bild 2

Sie landete ein paar Meter weiter auf allen vieren und setzte zum zweiten Angriff an. Gleichzeitig rematerialisierten hinter ihr zwei weitere Karta-nin. Bull erkannte, daß sie zu den Ord-nungskräften gehörten.

Das war seine Chance. Augenblick-lich kippte er hintenüber und tat be-wußtlos. Die Rechnung ging auf: Zwi-schen der Kranken und den beiden Ordnungshütern entspann sich ein Handgemenge.

Dann plötzlich war nichts mehr. Die Kartanin entmaterialisierten. Ihm, dem Bewußtlosen, hatte niemand mehr Beachtung geschenkt. Er konnte keinen Schaden mehr anrichten; so mußten die katzenhaften Humanoiden gedacht haben.

Bull kam eilends auf die Beine und legte in unbeholfenen Sprüngen die kurze Strecke zum Lift zurück. Ein Knopfdruck ließ das Kabinenschott beiseite gleiten.

Es handelte sich um die altertüm-lichste Anlage, die er seit vielen Jahren gesehen hatte. Unwillkürlich bewun-derte er den Improvisationsgeist der Kartanin. Die Kabine bestand offen-bar aus Deckwänden, wie sie in UM-BALI-Raumern Verwendung gefun-den hatten.

In bequemer Griffhöhe befand sich die einzige Schaltung.

Bull ließ den Knopf einrasten. Und er hatte Glück: Trotz aller Sperrmaß-nahmen fuhr die Kabine abwärts. Der Ruck riß ihn fast von den Bei-nen. Bull öffnete langsam das Schott und trat vorsichtig auf den Gang hin-aus. Sein weiteres Vorgehen würde sich ergeben.

Gemeinsam mit den anderen war-tete Ging-Li-G'ahd auf das Einsatzsi-gnal. Aus unerfindlichen Gründen

hatte Dri-Mei-H'ay sie dem Kom-mando zugeteilt, welches das Beiboot der Fremden erobern sollte. Dabei würde sie erst sekundär von Nutzen sein. Die eigentliche Arbeit mußten zwanzig Telepathen, Sugestoren und Teleporter tun.

»Bereit halten!« kommandierte sie.

Gemeinsam mit den anderen nahm Ging-Li-G'ahd einen Paratautropfen zur Hand. Ihr Talent war ausgespro-chen ungewöhnlich. Sie vermochte psionische Strömungen zu fühlen. Das hieß, wann immer in ihrer näheren Umgebung Psi-Prozesse abliefen, spür-te sie es - vorausgesetzt, daß Paratau ihr Talent aktivierte.

»Körperkontakt mit den Teleportern herstellen!« Gleichzeitig nahm sie die Hand der Kartenin zur Linken.

»Wir springen auf mein Zeichen.«

Doch das Einsatzsignal blieb aus. Ging-Li-G'ahd verharrte noch minu-tenlang in äußerster Konzentration. Niemand von ihnen wußte, worauf die Verzögerung zurückging.

Eine sonderbare psionische Störung drang zu ihr vor. Ging-Li-G'ahd igno-rierte den Impuls. Sie durfte keine un-erwünschten Sinneseindrücke verfol-gen. Denn eines wußte sie: Mit dem Beiboot der Fremden hatte die Störung nichts zu tun.

Nach fast zehn Minuten wurde aus der Zentrale Entwarnung gegeben. Ei-nige Esper sackten ächzend in sich zu-sammen. Ging-Li-G'ahd spürte eben-falls die Last der Konzentration, aber sie ließ keinerlei Schwäche erkennen. Was war schiefgelaufen? Sie wußte es nicht.

»Die restlichen Paratautropfen sam-meln!« befahl sie. »Ihr wißt, daß wir uns keine Verschwendungen leisten kön-nen.«

Der Reihe nach wurden alle Trop-fenreste in ein Gestell gebettet, dessen Form sie an ein Tränennetz en minia-ture erinnerte. Nur Ging-Li-G'ahd be-hielt ihren Tropfen. Sie musterte die winzige, glitzernde Substanz in ihrer Handfläche. Was hatte sie dazu veran-laßt? War es die sonderbare Störung, die vorhin ihre Sinne angesprochen hatte? Vielleicht ... Nein, ganz sicher sogar.

Da war es wieder!

Ging-Li-G'ahd zuckte zusammen. Aus den Augenwinkeln sah sie, wie eine Kartenin die Paratautropfen ab-transportierte. *Konzentration!* schalt sie sich. Gute Esper durften sich nicht ablenken lassen.

Nun spürte sie es permanent. Die Störung nahm den Charakter eines steten Stromes an, der regelmäßig ge-pulst irgendwo im weiteren Umkreis entsprang. Fast lag die Frequenz un-terhalb ihres Wahrnehmungshori-zonts; doch mit zunehmender Anstrengung geriet der Strom deutlicher. Viel-leicht eine Botschaft, überlegte sie. Eine Nachricht oder ein Funksignal.

Dri-Mei-H'ay mußte unbedingt da-von erfahren.

Ging-Li-G'ahd machte sich eilends zur Zentralkuppel auf. Der Alarm überraschte sie kurz vorher. Im Bruch-teil einer Sekunde waren alle Gedan-ken an die Störung fort. Wann immer die Lao-Sinh-Kolonie auf Kumai in Gefahr geriet, mußten andere Dinge zurückstehen. Niemand konnte sich erklären, woher der Alarm aus der Krankenstation rührte. Dann aber spürte Ging-Li-G'ahd Energien von dort.

»Die Kranken sind an Paratau ge-langt!« gab sie über das nächste Kom-Gerät durch. »Schickt unverzüglich unsere Spezialtruppen in den Ein-satz!«

Sie selbst machte sich ebenfalls auf den Weg. Ihr Talent würde mithelfen, eventuelle Ausbrecher dingfest zu ma-chen.

Der Gang war grau und in mattes Halbdunkel getaucht. Etwa alle zwei-hundert Meter hing eine trübe Leucht-stoffröhre an der Decke. Ansonsten gab es wenig zu sehen: Die Wände be-standen ebenso wie Boden und Decke aus porösem Gußbeton. In regelmäßi-gen Abständen garantierten metallene Streben die Stabilität der Anlage.

Von nun an konzentrierte sich Bull ständig auf seine mentale Abschir-mung. Die Kartenin würden jeden Winkel der Anlagen telepathisch aus-horchen. Dann durfte er nicht auffal-len, sonst wäre man ihm binnen Se-kunden auf der Spur.

In geringer Entfernung zeigte der Lageplan einen Knotenpunkt an. Bull wandte sich nach links. Er war ledig-lich um ein paar hundert Meter davon getrennt.

»Ich habe sie vorerst abgehängt, Els-kalzi«, sprach er. »Hörst du mich?«

Ein paar Sekunden vergingen. »Ich bin am Sender«, zirpte der Blue dann. »Die Meßgeräte zeigen noch immer stark erhöhte Aktivität. Was willst du jetzt unternehmen?«

»Ganz einfach ... Ich muß irgendwie an eines der Datenterminals in der Zentrale herankommen. Im Augen-blick geht das nicht. Es herrscht zuviel Aufruhr. Wenn ich Glück habe, hält der Zauber auch noch eine Weile an. Währenddessen suche ich in den Werfthallen Unterschlupf,

vielleicht einen Tag lang. Die Kartanin müssen denken, daß ich umgekommen bin.«

»Sie werden deine Leiche nicht fin-den«, gab Elskalzi zu bedenken.

Über diesen Punkt hatte sich Bull auch Gedanken gemacht. »Es waren viele Teleporter unterwegs. Ich könnte irgendwo draußen, außerhalb der Kuppeln liegen. Schließlich halten sie mich für wahnsinnig - da hätte alles mögliche geschehen können.«

»Der Plan verspricht Erfolg«, gab Elskalzi zu. »Melde dich wieder. Viel-leicht geben die Werfthallen interes-sante Neuigkeiten her.«

»Okay.« Bull erreichte den Knoten-punkt. Hier liefen viele kleine Gänge und ein halbes Dutzend besser ausge-baute Tunnel zusammen. Kartanin waren nicht zu sehen. Trotzdem lag ein bedeutsames Risiko darin, den Kno-tenpunkt zu überqueren. Hatte er eine Wahl? Nein, sagte sich Bull. Keiner der kleinen Gänge führte bis ans Ziel.

Im Laufschritt wechselte er vom Halbdunkel ins Licht.

Neben der Tunnelmündung standen Schienenfahrzeuge, die vermutlich dem raschen Transfer von Kuppel zu Kuppel dienten. Bull rannte achtlos daran vorbei. Transportmittel dieser Art würden vermutlich einen Alarm auslösen. Bald machte das gleißende Licht Halbdunkel Platz, wie er es in den kleineren Gängen gesehen hatte. Zudem klafften in regelmäßigen Ab-ständen schwarze Nischen in der Wand. Bull grübelte vergeblich über

ihren Sinn nach. Vielleicht handelte es sich um statische Pufferzonen.

Nach seiner Schätzung hatte er nun die Hälfte der Entfernung zur näch-sten Werfkuppel zurückgelegt. Die Fußteile der Maske waren für längere Märsche nicht ausgelegt - das bekam Bull nun unangenehm zu spüren. Er reduzierte sein Marschtempo. Blinder Eifer half auch nicht weiter.

Irgendwo weiter vorn glomm plötz-lich ein helles Licht auf. Gleichzeitig drangen dumpfe Vibrationen an sein Ohr. Das Licht wurde größer, der Lärm nahm zu ... Bull hechtete fluchend bei-seite. In wenigen Metern Entfernung klaffte eine der schwarzen Nischen. Mühevoll quetschte er seinen unformi-gen Körper hinein und verharrete reg-los.

Eine Lokomotive! Bull war sicher, daß es sich um eine primitive Zugma-schine handelte, die dort den Tunnel entlangkam. Man durfte ihn keines-falls entdecken. Der Lichtkegel kroch immer näher... und glitt vorbei. Mit ei-niger Sicherheit hatte ihn im Schatten niemand ausgemacht.

Aufatmend trat er hinaus in den Tunnel.

»Das ging ja gerade noch mal gut«, murmelte er zu sich selbst. Etwas vor-sichtiger machte er sich an das restli-che Stück Wegs. Er durfte nicht mehr in der Mitte des Tunnels gehen, son-dern mußte sich stets in Reichweite dunkler Nischen halten.

Bald kam das Ende der Strecke in Sicht. Hier gab es keinen Knoten-punkt. Lediglich eine Reihe von Last- und Personenliften führte aufwärts. Ein paar winzige Fahrzeuge waren an den Seiten abgestellt. Direkt hinter ih-nen mündeten Nebengänge wie der, womit Bull den Hauptknotenpunkt er-reicht hatte.

Vorsichtig näherte er sich der er-leuchteten Fläche. Niemand zu sehen. Als er dessen sicher war, verfiel Bull nochmals in gleichsam humpelnden Laufschritt. Er hatte innerhalb weni-ger Sekunden die Gefahrenzone pas-siert und einen der Nebengänge ausge-sucht.

»Ich betrete jetzt die erste Werfkup-pek«, wandte er sich an Elskalzi. »Und dann ... Aber warte!« Er horchte ange-strengt in den Tunnel hinaus. Waren da nicht laute Unterhaltungen? »Ich fürchte, sie sind auf meiner Spur. Ei-nen Augenblick.«

Leise schlich er zur Gangmündung zurück. Ein Blick um die Wandecke bestätigte seine Vermutung. Da waren fünf Kartanin, noch fast dreihundert Meter entfernt. Sie kamen rasch näher. Mit sich führten sie ein Gerät, das of-fenbar den Spuren seiner Körper-wärme folgte.

»Sie haben einen Infrarotspürer. Verdammt! Jetzt muß ich tief in die Trickkiste greifen, Elskalzi.«

»Mit anderen Worten: Dein schöner Plan ist gescheitert, richtig?«

»Richtig. Aber ich werde etwas im-provisieren, Tellerkopf. Warte trotz-dem auf mich.«

»Nur keine Sorge. Die LOVELY & BLUE bleibt so lange wie möglich an Ort und Stelle. Der gröbste Auf ruhr ist übrigens vorbei.«

Bull wartete nicht länger. Die Kar-tanin würden innerhalb einer Minute hier sein. An diesem Ort hatte er keine Chance, sie in die Irre zu führen. Über-haupt sah nun alles anders aus. Er konnte nicht mehr in Ruhe operieren und geeignete Möglichkeiten zur In-formationsbeschaffung abpassen. Im Gegenteil - sie würden ihn jagen, ihn keinen Augenblick verschaffen las-sen.

Ein Knopfdruck ließ die Liftkabine auffahren, wohin der Nebengang führte. Sekunden später betrat er die

riesige Halle an der Oberfläche. Kein Indiz deutete auf das enorme Alter des Gebäudes hin. 50.000 Jahre waren bei-leibe kein Pappensiel. Bull hatte Rüi-nen gesehen, deren Alter höchstens die Hälfte betrug - allerdings enthielt die Atmosphäre auf Kumai kaum aggressive Substanzen.

Der Lärm war fast ohrenbetäubend. Ein Dutzend riesige Stahlholme reichten bis unter das Kuppeldach in zwei-hundertfünfzig Metern Höhe. Offen-bar stellten sie tragende Elemente für diverse Werftanlagen dar. Es gab kan-tige Behältnisse, deren Zweck Bull nicht verstand, kurvenreiche Ferti-gungs- und Ausbesserungsstraßen, und ins Zentrum der Kuppel hatten die Kartanin eine UMBALI-Triebwerks-stufe verfrachtet.

Zunächst mußte er fort vom Lift. Bull wandte sich ohne weiteres Zögern nach links. Er konnte nur *hoffen*, dort keinen Technikern zu begegnen. Seine Chancen standen relativ gut. Schließ-lich war der Personalmangel der Lao-Sinh bekannt.

Nach hundert Metern erreichte er eine Kreuzung. Hier liefen zwei große Hauptgänge und vier Wartungstunnel zusammen.

Von der einen Seite näherten sich bereits zwei Kartanin. Bull verschmolz mit dem Schatten. Sie gingen arglos vorüber und schlugen nach der Kreuzung getrennte Wege ein. Sekunden später hetzte ein Mechaniker vorüber;

ihm wiederum folgte ein halbes Dut-zend anderer Kartanin.

Nun war der Weg frei. Bull betrat den Kreuzungspunkt, verharrte ein paar Sekunden und wählte schließ-lich den Wartungstunnel auf der gegen-überliegenden Seite. Gleich hinter ihm setzte der rege Verkehr wieder ein. Er hatte es glücklich getroffen. Die Tech-niker würden ihre Infrarotspuren mit der seinen vermengen und so die Ver-folger abschütteln.

Bull wandte sich nach rechts. Er überquerte zwei weitere Wege, bevor ein Bogen ihn an seinen Ausgangs-punkt zurückführte. Aus sicherer Ent-fernung beobachtete er die Liftkabine. Gerade fuhr das Schott beiseite. Die fünf Kartanin traten ins Halleninnere und folgten seiner Wärmespur. Späte-stens an der Kreuzung würden sie Schwierigkeiten bekommen. Im un-günstigsten Fall mußten sie jede Spur einzeln verfolgen - ein fast aussichts-loses Unterfangen.

Bull wartete ab, bis sie außer Sicht waren. Anschließend betrat er die Lift-kabine. Die Kartanin würden alles mögliche tun, nur nicht auf der eige-nen Spur zurückgehen.

»Ich habe sie vorerst abgeschüttelt, Elskalzi«, gab er durch.

»Und was jetzt?« wollte der Blue' wissen. »Kommst du zur LOVELY & BLUE?«

»Noch nicht ... Wenn ich aufgabe, war alles umsonst. Nein, ich will trotz-dem meinen ursprünglichen Plan durchführen. Paß auf: Zunächst ein-mal schildere ich dir, was ich in der Werftkuppel gesehen habe. Es bestä-tigt den Verdacht, den wir ohnehin hatten. Die Kartanin bauen aus ver-schlissenen Teilen und Aggregaten

neue UMBALI-Raumer zusammen. So bringen sie Nachrichten nach Pin-wheel zurück.«

Während er neuerlich in den Tunnel zum zentralen Knotenpunkt einbog, berichtete Bull. Die »Seele« der LOVELY & BLUE würde jedes Wort auswerten und per abhörsicheren Psi-funk an die EXPLORER weitergeben. Diesmal störte kein Schienenfahrzeug seinen Weg. Alle Vorsicht erwies sich als überflüssig. Ein Blick auf die Kar-ten zeigte, welche Abzweigung zur an-deren Werftkuppel führte.

Bull wollte dort zunächst abwarten und am Ende einen Vorstoß zur Zen-tralpositronik von Kumai unterneh-men.

Hoffentlich hatte er Erfolg. Wenn nicht, blieb das Rätsel der Kartanin weiterhin ungelöst.

6.

Dri-Mei-H'ay hatte das Desaster mit dem Mutterschiff der Fremden gerade verdaut, als die nächste Hiobsbot-schaft eintraf. Über ihr Armband-funkgerät erhielt sie Nachricht von ei-nem Aufstand der Kranken.

»Nimm einen Paratautropfen!« be-fahl sie der Frau, die ihr am nächsten stand. Sie war als starke Teleporterin bekannt. »Bringe mich in die Zentrale, rasch!«

Den Entzerrungsschmerz ver-drängte Dri-Mei-H'ay im Bruchteil ei-ner Sekunde. Unverzüglich übernahm sie die Koordination aller Bemühun-gen. Fängerkommandos mußten zu-sammengestellt und in den Einsatz ge-schickt werden. Aus den Notreserven wurde Paratau herbeigeschafft.

»Was ist geschehen?« fragte sie die Leiterin der Esper-Polizei. »Wie konn-ten die Kranken an Paratau gelangen?«

»Wir wissen es noch nicht«, gab die andere erstaunlich nüchtern zurück. »Aber du kannst dich darauf verlas-sen, daß wir es herausbekommen, Pro-tektorin.«

Dri-Mei-H'ay gab sich damit zufrie-den. Im Augenblick hatten schadenbe-grenzende Maßnahmen

Vorrang.

Eine Stunde später war alles ausge-standen. Alle Kranken bis auf eine hatten gestellt und betäubt werden können. Nur die Identität der fehlen-den Person bereitete Dri-Mei-H'ay Kopfschmerzen. Es handelte sich um die einzige Überlebende vom Schiff der Fremden. Weshalb ausgerechnet sie? Die Protektorin wußte es nicht. Sie hatten ja nicht einmal herausbringen können, über welches parapsychische Talent die ehemalige Paratauwächte-rin verfügte. Vielleicht war sie Tele-porterin gewesen. In ihrem Zustand der geistigen Verwirrung hätte sie leicht in die Wildnis hinausspringen und ersticken können.

Trotzdem setzte die Protektorin ei-nen Trupp mit Infrarotspürern auf die Vermißte an.

»Wie dem auch sei«, murmelte Dri-Mei-H'ay. Sie würde später alles erf ah-ren. Jetzt mußte sie Mei-Lao-T'uos, Ali-Sin-G'ahd und vor allem Mia-San-K'yon Rede und Antwort stehen -eine Aufgabe, auf die sie nicht eben er-picht war.

Auf dem Gang zum nächsten Konfe-renzzimmer begegnete ihr Ging-Li-G'ahd. »Dich habe ich gesucht, Protek-torin. Bitte, auf ein paar Sekunden.«

»Nicht jetzt, Ging-Li«, gab sie zu-rück. »Ich bin in Eile.«

»Es ist wichtig.«

Dri-Mei-H'ay überlegte. Die andere war zwar ihre ärgste Rivalin, aber sie würde niemals grundlos auf einer Un-terredung bestehen. »Nun gut«, ge-stand sie zu, »sprich!«

»Es geht um mein besonderes Talent. Ich habe im untersten Bereich meiner Wahrnehmungsfähigkeit etwas aufge-spürt ... Was es ist, kann ich nicht sa-gen. Vielleicht eine Botschaft, ein Funksignal, vielleicht auch eine Täu-schung. Aber es kommt aus den sieben Kuppeln.«

»Wir Lao-Sinh sind außerstande, Funksignale dieser Frequenz zu erzeu-gen ... Du mußt dich irren, Ging-Li-G'ahd.«

»Ich kann das nicht ausschließen, Protektorin.« Ging-Li-G'ahd schaute zum erstenmal, seit Dri-Mei-H'ay sie kannte, ein wenig unglücklich drein. »Trotzdem muß ich dich bitten, mir weiterhin Paratau in ausreichender Menge zu bewilligen. Vielleicht han-delt es sich bei dem Phänomen um eine Bedrohung Kumais. Alles ist potentiell gefährdet, solange ich nicht den Ur-sprung gefunden habe.«

»Wann wird es soweit sein?«

»Ich weiß nicht. Im ungünstigsten Fall läßt sich gar nichts machen.«

Dri-Mei-H'ay überlegte ein paar Se-kunden. »Du sollst die Tropfen haben«, entschied sie dann. »Halte mich auf dem laufenden, Ging-Li-G'ahd.«

Nachdenklich schaute die Protekto-rin der anderen nach. Ihre Hauptsorge allerdings lag derzeit bei der nächsten halben Stunde. Mia-San-K'yon und die beiden andereru Protektorinnen warteten schon.

Auf dem Weg zur zweiten Werftkup-pel blieb er unbehelligt. Diesmal kam kein Schienenfahrzeug unverhofft vorbei. Wie es ihm schon zur Gewohn-heit geworden war, hielt er sich auch diesmal nahe bei den dunklen Nischen.

Hatte er die Kartanin tatsächlich abgeschüttelt? Es schien fast so. Den-noch hegte er Zweifel - in seinem Ian-gen Leben hatte er öfter Überraschun-gen hinnehmen müssen, als ihm lieb gewesen war. Vermutlich aber würde das Suchkommando noch in der ersten Kuppel umherirren. Die fünf Kartanin würden vergeblich Spur um Spur bis ans Ende verfolgen.

Endlich sah Bull hinter einer Tun-nelbiegung helleres Licht. Nur Sekun-den später machte er Details aus. Alle Einrichtungen hier unten stimmten mit dem Gegenstück in der anderen Kuppel überein. Vor den Lastenaufzü-gen standen voluminöse Schienen-fahrzeuge bereit. Zur linken Hand mündeten ein paar kleinere Gänge, de-ren Ende jeweils unter peripheren An-lagen der Kuppel lag. Bull studierte in Ruhe seine Kartenfolien.

Er entschied sich für einen Gang von mittlerer Länge. Vorsichtig brachte er die zwei-, dreihundert Meter hinter sich. Allzuoft wollte er die Lifte nicht benutzen. Lifte waren perfekte Fallen. Niemand konnte darin einer zufälligen Begegnung ausweichen. Er durfte von Glück sagen, daß offenbar kaum ein Kartanin sich den Umweg über Seiten-gänge machte. Vielleicht waren sie nur als Notausgänge konzipiert?

Der Lift hielt auf der untersten Kup-peletage. Wie beim erstenmal war auch jetzt niemand zu sehen.

Lediglich Ar-beitsgeräusche drangen an sein Ohr. Aber darin lag ein typisches Merkmal derartiger Anlagen; die Massen waren viel zu immens, um direkte Eingriffe zuzulassen. Was immer getan werden mußte, wurde schalttechnisch erledigt. Auf der Entwicklungsstufe der Karta-nin gehörte das Bild ölvierschmierter Techniker der Vergangenheit an.

Bull stieß geradewegs in den Ma-schinendschugel vor. Auch hier das-selbe Bild wie vor einer halben Stunde: Ein Dutzend riesiger Metallholme ragte bis unter das Kuppeldach und hielt so verschiedene Etagen. In der Kuppelmitte standen vier kleine Dis-kusraumer kartanischer Bauart. Zwei davon wurden

lediglich gewartet. Die beiden anderen schienen gerade im Rohbau fertiggestellt. Ihr Metallskelett sah wie buntscheckiges Flickwerk aus - Bull spürte erneut Respekt vor der Improvisationskunst der Lao-Sinh. Vor zweitausend Jahren waren wir genauso, dachte er wehmütig. Aber damals hatten die Umstände sie dazu gezwungen. Der Kosmos ringsum war feindlich gewesen, fremd und jeden Tag neu ... Heute lebte das Gros der Terraner in einem künstlichen Wohlstandsparadies. Wer wußte auf Terra schon von ESTARTU, von den Heraldischen Toren oder den Gängern des Netzes? Dort war man sich vermutlich noch nicht einmal über die wahre Natur des Sothos Tyg Ian im klaren.

»Genug davon!« sagte sich Bull. Er hatte selbst Probleme.

Natürlich konnte er nicht darauf vertrauen, daß seine Spur wirklich verlorengegangen war. Und deshalb wandte er das gleiche Verfahren an wie beim erstenmal. Er suchte einen viel-frequentierten Verbindungsgang auf und wartete zwei Minuten ab. Anschließend huschte er zur Wegmitte, lief ein paar Meter mit den Wärmespu-ten und bog zuletzt in den nächsten Wartungsgang ein.

Zehn Meter voraus trat plötzlich ein Kartanin aus dem Aggregatschatten. Bull erstarnte reglos. Der andere (oder war es eine Frau?) drehte ihm den Rücken zu. Atemlos wartete er die nächsten Sekunden ab. Hier existierte keinerlei Ausweichmöglichkeit - keine Nische, kein überhängender Sockel. Unwillkürlich faßte er den Paralysator fester. Das Verschwinden eines Technikers würde natürlich auffallen. Vielleicht zogen die Kartanin des Suchkommandos sogar richtige Schlüsse daraus.

Aber die Gefahr ging vorbei.

Der Techniker schlug die entgegen-gesetzte Richtung ein, ohne einen Blick über die Schulter zurückzuwerfen. Sekunden später hörte Bull nur mehr seine katzenhaft leisen Geräusche.

Endlich war alles still. Er verfolgte den Gang weiter bis zu einer Abzweigung. Offenbar handelte es sich bei den Maschinenblöcken dieses Sektors um Recyclinganlagen. Zum Glück hingen nirgendwo Kameras, sonst wäre Bull längst schon gescheitert. Er langte ungefähr nach Ablauf einer Stunde wieder am Ausgangspunkt an. In aller Ruhe suchte und erkundete er einen erhöhten Sichtpunkt, von wo aus er den Lifteingang bequem im Blickfeld hatte.

Nun hieß es warten; er hatte Zeit genug.

Nach Ablauf einer weiteren Stunde stiegen zwei einzelne Kartanin aus dem Lift. Dies mußte noch nichts bedeuten, machte sich Bull klar. Er war außerstande, fremde Angehörige dieser Rasse voneinander zu unterscheiden. Trotzdem regte sich Argwohn in ihm. Hatte das Suchkommando derart rasch seine Spur wiederfinden können? Er prüfte besorgt den mentalen Riegel, der seinen Geist für Telepathien gleichsam »löschte«. Nichts -dort war kein Fehler auszumachen.

Die beiden Kartanin schienen unschlüssig. Sie blieben im Lifteingang stehen und warteten ab, ohne etwas zu unternehmen. Ihre Rangabzeichen wiesen sie als niedere Dienstgrade aus. Mit einem flüchtigen Grinsen überlegte Bull, ob sie vielleicht nur ein paar dienstfreie Minuten herausschlügen. Dann aber wurde ihm klar, wie wenig Wahrscheinlichkeit hinter seiner Mutmaßung steckte. Die Lao-Sinh galten zu Recht als Fanatiker. Keine der beiden hätte solches Verhalten auch nur in Betracht gezogen.

»Elskalzi?«

»Ja?« kam unverzüglich die Antwort. Der Blue hing offenbar ständig am Psifunk-Gerät. Bull wußte, daß ihm andernfalls die »Seele« der LOVELY & BLUE ein Akustikserval an jeden Punkt des Schiffs projizieren konnte.

»Hör zu; womöglich haben sie meine Spur doch wiederaufgenommen.«

»Sagtest du nicht selbst, du hättest sie vorerst abgehängt?«

»Natürlich!« unterbrach Bull ungeduldig. »Aber hier stehen zwei Kartanin und blockieren den Lifteingang vor mir. Das könnte zwar Zufall sein, aber ich habe ein verdammt schlechtes Gefühl dabei ... Ich kann's nicht ändern - diese Kartanin sind gewitzt. Doch nun zur Sache: Wenn sie tatsächlich meine Spur gefunden haben, wirft

das abermals unsere gesamten Pläne über den Haufen. Dann wird es nichts mehr mit der Spionage. Ich muß aber zumindest bis zur LOVELY & BLUE durchkommen, und selbst das scheint gefährdet, wenn ich die Kuppel nicht verlassen kann. Hast du meinen genaueren Aufenthaltsort?«

»Vermutlich«, zirpte der Blue. »Einen Augenblick ... Du bist fast sechs Kilometer vom Schiff entfernt.

Weitere Einzelheiten?«

»Nein, das reicht. Im Ernstfall muß ich einen direkten Weg ins Freie finden. Draußen kann ich nur wenige Seekunden überleben. Deshalb soll die Seele ein Normalprogramm errechnen, dem du folgen wirst, Elskalzi. Es kommt darauf an, die LOVELY & BLUE im Katastrophenstart hochzu bringen. Du nimmst

mich per Traktor-strahl auf, und schon sind wir ver-schwunden.«

»So einfach?«

Bull verkniff sich eine schroffe Er-widerung. Die nervliche Anspannung machte ihm zu schaffen. »So einfach ist es eben *nicht*; deshalb ja die genaue Berechnung im voraus, mein Lieber. Für den Augenblick wäre das alles.«

Er wandte wieder alle Aufmerksam-keit den beiden Kartanin zu. Keine von beiden hatte inzwischen den Platz vor der Liftkabine verlassen. Es sah ganz so aus, als hätten sie Befehl, an diesem Ort abzuwarten. »Dann eben *nicht*«, murmelte Bull so leise, daß der Blue es nicht verstehen konnte. Was sollte er jetzt tun? Zu-nächst entschied er, ganz nach Plan abzuwarten. Waren die Kartanin tat-sächlich harmlos, konnte er sich dieses Verhalten leisten. Im anderen Fall würde auch der Tunnel zur zentralen Verteilerstelle besetzt sein. Er hatte dann keine Wahl, als auf Elskalzis Ein-greifen zu vertrauen.

Eine halbe Stunde verging.

Bald öffnete sich erneut die Tür zum Lift und ließ drei weitere Kartanin in die Halle treten. Bull erkannte zwei-felsfrei, daß es die Mitglieder des Suchkommandos waren. Eine Frau trug das Spürgerät in der Hand. »Er ist hier gewesen«, verstand der Mann. Was anschließend gesprochen wurde, drang im Hintergrundrauschen der Halle nicht zu ihm.

Die drei Kartanin, die zuletzt ange-kommen waren, entfernten sich Se-kunden später. Eine von ihnen nahm ein Funkgerät zur Hand und gab of-fenbar Anweisungen. Bull konnte sich vorstellen, worum es ging: Seine An-wesenheit in der Kuppel galt als er-wiesen. Sie würden alle Eingänge ab-sperren. Anschließend mußten sie nur noch systematisch auf die Suche ge-hen.

»Elskalzi?«

»Ich höre dich.«

»Was ich befürchtet habe, ist einge-troffen. Sie wissen, daß ich in der Nähe bin. An meine geistige Unzurech-nungsfähigkeit glauben sie wohl auch nicht mehr. Ich muß einen Weg ins Freie suchen - und dann bist du mit der LOVELY & BLUE dran.«

»Die >Seele< billigt uns lediglich sechzig Prozent Erfolgsaussichten zu«, erklärte der Blue. Bull schloß aus sei-ner schrillen, sich fast überschlagen-den Stimme, daß er sich Sorgen machte. »Vorausgesetzt, du findest *überhaupt* einen Ausgang.«

Bull schwieg einen Augenblick. »Wie kommt der schlechte Wert zu-stande?« wollte er wissen.

»Ganz einf ach - entweder stirbst du, wenn dich der Traktorstrahl nicht kor-rekt erwischt, oder wir sterben beide, wenn uns die Kartanin über Kumai ab-schießen.«

»Ich weiß eine List, wie wir unsere Erfolgsaussichten beträchtlich erhö-hen.«

»Welche List?« fragte Elskalzi ha-stig.

»Nur die Ruhe. Noch ist es nicht so-weit.«

Bull beendete das Gespräch und ori-entierte sich zum Zentrum der Kuppel hin. Er konnte zwar mit dem Paralyxa-tor die beiden Wachen am Lift aus-schalten, aber er mußte mit regelmäßi-gen Patrouillengängen rechnen. So würde man ihn spätestens im Gang zur Verteilerstelle erwischen. Die Strecke war zu lang und übersichtlich, als daß er sie noch einmal betreten durfte.

Ein fast zwanzig Meter hoher, ver-schachtelter Konverterblock bot für die nächsten Minuten ausreichend Deckung. Bull studierte ausgiebig die Kartenfolien. Es gab insgesamt sieben Nebenlifte, ungleichmäßig über die Kuppelfläche verteilt und mit dem Tunnel-system unter der Oberüache verbunden. Keiner davon nutzte ihm. Notausgänge, wie er sie benötigte, wa-ren nicht eingezeichnet. Also mußte sich Bull auf seine Findigkeit verlas-sen - Erfahrung mit exotischen Bau-werken hatte er zur Genüge gesam-melt.

Vermutlich befanden sich neben den Stahlträgern, welche die Kuppelwan-dung stützten, kleine Mannschleusen. Vielleicht gab es dort sogar Atemge-räte ... Bull setzte sich in Bewegung. Auf verschlungenen Wegen visierte er vorsichtig den ersten fraglichen Punkt

an. Er hatte Glück - keiner der Tech-niker kam ihm näher als zwanzig Me-ter. Nach knapp zehn Minuten ent-deckte er tatsächlich, was er an die-sem Ort erwartet hatte. Ein winziges, in farblichem Kontrast gestaltetes Rechteck hob sich vom grauen Hinter-grundmaterial ab.

Bull wartete mißtrauisch. Die Szene schien vollkommen ruhig. Dann aber fiel sein Blick auf zwei wartende Kar-tanin. Im Schatten eines Maschinen-blocks kauerten sie am Boden und warteten offenbar ab.

Es mußten Wachen sein. Eine andere Möglichkeit blieb nicht. Bull fluchte unterdrückt und kroch zurück in den Wartungsgang, den er gerade hatte verlassen wollen. Irre er? Handelte es sich lediglich um Mitglieder der tech-nischen Belegschaft, derzeit ohne dringende Arbeit oder einfach faul? Möglich.

Verlassen allerdings wollte er sich nicht darauf. Er steuerte auf ähn-lichem Weg wie zuvor den nächsten Punkt an. Auch hier zwei Wacheh -und auch sie hockten unauffällig im Schatten eines Aggregats.

Schlimmer hätte es nicht kommen können. Jetzt, nachdem der Aufruhr in der Krankenstation beigelegt war, verfolgte offenbar ein Großteil der freien Kräfte seinen Fall. Ein gedankliches Tasten berührte kurz seinen Geist. Es strich über ihn hinweg, als sei er nicht vorhanden. Bull war sicher, daß er ohne mentale Abschirmung innerhalb weniger Sekunden entdeckt worden wäre.

In weniger als fünfzig Metern Entfernung überschaute der Mann einen freien Platz. Bull stutzte kurz. Er fand keinen einleuchtenden Grund für der-artige Platzverschwendungen. Handelte es sich um eine zusätzliche Stellfläche? Ganz gleich, dachte er; doch Sekunden später erschienen die drei Kartanin-frauen mit dem Spürgerät. Sie mach-ten in der Mitte der Fläche halt und warteten untätig ab. Zunächst regi-strierte Bull befriedigt, daß sie seine Spur verloren hatten. Dann aber befiehl ihn erneut Unruhe: Was wollten die Frauen?

Er mußte nur wenige Minuten war-ten. Mehr als zwei Dutzend der huma-noiden, katzenhaften Wesen versam-melten sich dort unten. Die Wortfühere-rin des Spürtrupps redete leise auf sie ein. Bull verstand kein Wort. Am Ende nahm sie jeden ihrer anwesenden Art-genossen beiseite, fügte ein paar Worte hinzu und wies mit dem Arm eine Richtung. Alle verschwanden, ohne weitere Fragen zu stellen. Natürlich steckte ein durchdachtes Schema da-hinter, und Bull fürchtete fast, daß all der Aufwand ihm galt.

Bald wurde die Grundlage des Sche-mäs deutlich: Nicht mehr als fünfzehn Hauptkorridore durchzogen die Kup-pel. Sie waren sämtlich leicht über-schaubar und weitgehend gerade an-gelegt. Von seinem Standort aus beob-achtete Bull, wie die einzigen Korri-dormündungen in Sichtweite besetzt wurden. Die Kartanin dort würden sich keine Sekunde ablenken lassen. Wollte er also um mehr als hundert Me-ter seinen Aufenthalt wechseln, mußte er unweigerlich auff allen.

»Jetzt ist guter Rat teuer«, murmelte er. Welche Wahl blieb übrig, als zu-nächst abzuwarten? Letzten Endes konnte nur ein Zufall weiterhelfen. Sein ursprüngliches Ziel hatte er längst aus den Augen verloren. Er wollte möglichst unbehelligt die

LOVELY & BLUE erreichen und Ku-mai verlassen. Natürlich - das Risiko war bekannt gewesen, aber was er bis-lang an Informationen hatte sammeln können, schien lächerlich wenig.

Eine Stunde lang geschah nichts! Bull vermutete, daß inzwischen Sektor um Sektor abgesucht wurde. Die Kar-tanin würden nur die Korridore absi-chern und ansonsten systematisch die Wartungsgänge durchkämmen. Ein si-cheres Versteck in seinem Sektor fand er nicht. Da waren lediglich verwin-kelte Aggregatnischen, aber nichts, was die Suchmannschaft übersehen konnte.

Vorsorglich begab er sich an den Rand des nächsten Korridors. In weni-ger als fünfzig Metern stand ein Po-sten. Der oder die Kartanin behielt sorgsam seinen Abschnitt im Auge. Es gab nur eine Chance: In dem Augen-blick, da die Suchmannschaft eingriff, mußte er hinüberspringen auf die an-dere Seite des Ganges.

Für weiterführende Pläne blieb keine Zeit.

Von rechts her tauchten zwanzig Kartanin auf und verteilten sich ent-lang seines Abschnitts. Bull erklomm den nächstbesten Maschinenblock. Unter sich fühlte er Hitze und Vibra-tionen - doch im Augenblick machte er sich herzlich wenig daraus. Die näch-ste Kartaninfrau stand kaum fünf Me-ter entfernt. Er wußte, daß sie ihn bei mehr als oberflächlicher Prüfung in-nerhalb weniger Sekunden entdecken würde. Ein leises Kommando ließ die Kar-tanin in die Wartungsgänge treten. Bull sprang gleichzeitig. Er kam laut-los auf die Füße und huschte hinüber zur anderen Seite. Mit dem nächsten

Schritt war er im Schatten des angren-zenden Sektors verschwunden. Eine Geschwulst am linken Fuß ließ ihn kurz straucheln, aber für die Blicke des Korridorwächters war er bereits verschwunden.

Bull spürte Erleichterung - voreilige Erleichterung, wie sich gleich darauf erwies. Er hatte das katzenhaft feine Gehör des Wächters unterschätzt.

»Hier muß sie sein!« hörte er. »Ver-liert keine Zeit!«

Die Stille nach diesen Worten währte kaum eine Sekunde. Dann hörte Bull eilige Schritte nahen und ließ selbst alle Vorsicht beiseite. Er schlug zwei, drei Haken um große Ma-schinenblöcke. So entzog er sich kurze Zeit den Blicken der Verfolger. Zum Glück schloß sich an diesem Punkt eine Abzweigung an. Es gab eine wink-lige, unübersichtliche Strecke sowie einen längeren Gang. Bull hörte die Kartanin bereits. Trotzdem entschied er sich für den Gang, seine Verfolger mochten noch immer das Bild der aus-gelaugten, von Geschwüren zerfresse-nen Kranken im Kopf haben. Einen längeren Sprint würden sie ihm nicht zutrauen.

Bull holte alles aus sich heraus. Mit verzweifeltem Schwung prallte er ge-gen die nächste Wand, rannte weiter und verschwand gerade rechtzeitig. Erleichtert stellte er fest, daß die Tele-porter unter den Verfolgern offenbar keine Paratautropfen zur Hand hatten. Andernfalls hätten sie ihm längst den Weg verlegt.

Stehenbleiben durfte er nicht. Das Gros der Verfolger würde dem unüber-sichtlichen Wartungsgang folgen - ein paar mißtrauische Naturen mochten ihm allerdings auf den Fersen bleiben.

Zielstrebiger visierte Bull die nächste Abzweigung an. Weit hinten waren Ge-räusche, ebenso auf der linken Seite und rechts. Trotz seiner List konnten sie ihn jederzeit erwischen. Zehn Meter voraus tauchte ein großer Bottich auf. Bull vermutete, daß er dem Recycling-system zugehörte. Kurz entschlossen warf er den Paralysator hinein. Die Waffe würde im ungünstigsten Fall lediglich seine Identität verraten. Helfen konnte sie jetzt auch nicht mehr.

Ein paar Meter voraus tauchten zwei Techniker auf. Bull erkannte, daß sie in den Hintergrund der Aktion nicht eingeweiht waren; zumindest ließ ihr neugieriges Gebaren darauf schließen. Er preßte sich tief in eine schmale Nische und ließ die beiden vorübergehen. Trotzdem erwies sich die zeitliche Verzögerung als fatal. Nun drangen auch von vorn Geräusche an sein Ohr. Die Kartanin hatten rasch einen Kreis gebildet und ihn so einge-kesselt.

Bull fluchte. Sein Atem ging fast doppelt so schnell, wie es gewöhnlich der Fall war.

»Was ist mit dir los?« erkundigte sich Elskalzi. »Warum sagst du nichts mehr?«

»Ich bin in Schwierigkeiten!« gab Bull knapp zurück. »Vorerst keine Störungen mehr, okay?«

Er musterte mit erzwungener Ruhe seine Umgebung. Gab es eine Möglichkeit, den Kartanin noch einmal unbe-merkt zu entwischen? Überall ringsum hatten die katzenhaften Humanoiden erneut die Suche aufgenommen. Bull spürte förmlich ihre Bewegungen, wie sie stetig näher rückten und ihn bald gestellt haben würden. Seitwärts konnte er nicht ausweichen, soviel

stand fest. Der Boden wies keinerlei Hohlräume auf. Blieb also nur die Region über den Maschinen! Kurz entschlossen nahm sich Bull das nächstbeste Aggregat vor. Er machte drei, vier schmale Zacken daran aus, stieg ohne Mühe hoch und kam auf die obere, leicht gewölbte Ver-schalung zu liegen.

Und er hatte Glück. Ganz in der Nähe tat ein Förderband seine Arbeit. Es packte mit langem Hebelarm schwere Lasten und trug sie hinauf zum Empfängeraggregat. Was dort ge-schah, erkannte Bull nur schemenhaft. Er sah jedoch die Chance, die sich ihm unvermittelt bot. Mit einem Satz sprang er hinüber zum nächstgelege-nen Maschinenblock. Der Aufprall war unsanft, aber Bull behielt das Gleichgewicht.

Genau über ihm verlief das Band. Wie sollte er die fünf Meter Höhenunterschied überwinden? Vielleicht blieben ihm nur mehr wenige Sekunden Zeit ... Auch hier fand sich eine Lösung. Der Hebelarm packte in geringer Entfernung ein konusförmiges, mannshohes Gerät, dessen unteres Ende ein geländerartiger Vorsprung bildete.

Bull zwang sich, den rechten Augenblick abzuwarten. Jetzt! Er ging in die Knie und schnellte mit aller Macht aufwärts. Mit den Fingerspitzen bekam er das untere Ende des Konusgeräts zu fassen. Er krallte sich fest und fand sicheren Halt. Im Winkel von zwanzig Grad glitt er aufwärts. Unten zogen langsam die Wartungsgänge vorbei. Mehrmals geriet er in Sichtweite der Suchkommandos - doch nicht eine der Kartaninfrauen schaute aufwärts.

Das Empfängeraggregat rückte näher. Es handelte sich um einen kanti-gen Trichter aus blechartigem, ver-beultem Material. Über dem Aggregat würde die Last ausgeklinkt und ins Innere des Trichters befördert; soviel hatte er von unten erkennen können.

Als es soweit war, hätte Bull fast los-gelassen. Der Trichter war hohl. Es handelte sich um das obere Ende ei-nes »Abfallzerkleinerers«. Über der schwarzen Öffnung brachten metal-lene Stanzen den »Abfall« in verwertungsgerechte, quadratische Form.

Ein Automatmechanismus klinkte das Konusgerät aus. Bull zog die Beine an und stieß sich mit aller Kraft ab. Dabei kam ihm zugute, daß er lediglich einen Meter über dem Trichterrand hing. Er bekam mit einer Hand die Kante zu fassen und hielt trotz des mörderischen Rucks fest. Zum Glück pendelte er nicht frei - ein gut Teil sei-nes Körpergewichts lag auf der schrägen Blechwandung. Mit den Fußspitzen fand er Halt am stumpfen Untergrund. Seine zweite Hand lag nun ebenfalls am Trichterrand.

Bull war fast sicher, daß den Kartanin nichts von seinem Manöver aufge-fallen war. Er zog vorsichtig seinen Kopf über die Kante. Zehn Meter weiter unten hielt eine Kartanin Wache. Aber er befand sich auf der anderen Seite des Korridors; die Suchmann-schaften würden weiterhin den an-grenzenden Sektor durchkämmen. Ein bloßer Zufall verschaffte ihm nun Gelegenheit, doch noch unterzutauchen. Vielleicht gelangte die Leiterin des Kommandos sogar zu dem Schluß, er (oder

besser: sie, da er eine weibliche Esperin spielte) verfüge noch über Pa-ratau ...

Auf der unbeobachteten Seite des Trichters befand sich eine Wartungs-leiter. Bull hangelte mit einiger Mühe hinüber, packte den überstehenden Haltegriff und bestieg lautlos die ober-ste Sprosse. Sekunden später hatte er den Boden erreicht. Was nun? Er be-schloß, mit aller Vorsicht diesen Kup-pelsektor zu erkunden. Im Grunde war die Lage ähnlich wie zuvor: Die Kar-tanin mußten lediglich den gesamten Vorgang wiederholen, dann würden sie ihn erwischen. Er hatte nur einen Zeit-aufschub herausgeschunden.

Bull wählte den nächsten Wartungs-gang zum Kuppelzentrum hin. Die Maschinenfronten zu beiden Seiten wirkten wie eine schrundige Fels-wand. Plötzlich gewahrte er über sich, in gut dreißig Metern Höhe, einen me-tallisch glänzenden Kreisbogenaus-schnitt. Das Material dort oben wirkte wie roh verklebtes Flickwerk. Er be-fand sich unter einem der vier Diskus-raumer, die in dieser Kuppel gewartet oder montiert wurden. Lag dort eine Chance? Konnte er an Bord schleichen und so dem Suchkommando endgültig entwischen?

Vorsichtig brachte er die nächsten Meter hinter sich. Auch hier mußten Wachen stehen. Bull erreichte den Rand der Fläche, wo der Raumer eine Antigravröhre zu Boden gelassen hatte. In der Tat standen zwei Posten dort. Sie schienen aufmerksam jeden Schatten zu betrachten - unwillkürlich zog er den Kopf ein und wich ein paar Zentimeter zurück.

»So geht es auch nicht«, murmelte er, ins Kartanische verfallend.

»Natürlich nicht.«

Bull fuhr fast zu Tode erschrocken herum.

Vor ihm stand ein kleiner, von hohem Alter gebeugter Kartanin.

»Hab keine Angst«, bat der andere sanft. »Ich will dir nichts tun. Ich will dir helfen ...« Sein Blick wanderte de-monstrativ zu den Posten hinüber. »Du brauchst doch Hilfe, oder?«

7.

Dri-Mei-H'ay war froh, daß die drei anderen Protektorinnen ihr nicht all-zusehr zugesetzt hatten. Wo lag der Schlüssel für die unerklärlichen Ereig-nisse der letzten Tage? Hatte es nicht mit der Ankunft der Galaktiker be-gonnen? Vielleicht. Doch inzwischen war die EXPLORER, das große Basis-schiff, abgezogen. Nur das winzige Beiboot weilte noch auf Kumai. Sie hatte die Wachmannschaft am Raum-hafen allerdings in Stellung belassen. Das einzige Fremdwesen an Bord konnte keinerlei Schaden anrichten, ohne daß sie davon erfuhr.

Aber wenn nicht die Galaktiker schuld waren, was dann? Dri-Mei-H'ay fuhr ratlos durch ihr Nackenfell. Die Hohen Frauen auf Kartan hatten sie gewiß nicht ohne Grund zur Pro-tektorin eines Lao-Sinh-Stützpunktes berufen. Sie war fähig - daran durfte jetzt kein Zweifel entstehen. Ein ge-störtes Selbstbewußtsein war das letzte, was im Augenblick Nutzen brachte.

»Protektorin?«

Sie schaute auf, leicht verstimmt über die Störung.

»Nachricht von der entflohenen Kranken.«

»Her damit!« Wesentlich freundli-cher nahm sie den Bericht entgegen.

Schließlich hatte sie selbst darum ge-beten, daß man sie auf dem laufenden hielt. Der Suchmannschaft war offen-bar Erfolg beschieden. Zumindest hatte man den Aufenthaltsort der Kranken ungefähr ausgemacht und sie nun eingekesselt.

Dri-Mei-H'ay sah keinen Grund, hier einzugreifen. Ihrer Esper-Polizei konnte sie vertrauen. Anfangs hatte sie überlegt, ob dem Kommando ein Pa-ratauvorrat zuzuteilen sei. Dann aber wurde die Infrarotspur entdeckt - und Dri-Mei-H'ay schloß, daß die Kranke zur Fortbewegung per Teleportation unfähig war. Mit etwas Geduld würde sie auch ohne Paratau ins Netz der Ver-fqlger gehen. Zu kostbar war das Psi-chogon.

»Protektorin ...«

Beim Klang der Stimme wollten sich Dri-Mei-H'ay unwillkürlich die Nak-kenhaare sträuben. Aber sie wider-stand dem Impuls. Jegliche gefüls-mäßige Reaktion wäre einem Zeichen der Schwäche gleichgekommen.

»Was ist, Ging-Li-G'ahd? Hast du gefunden, was du suchen wolltest?«

»Vielleicht, Protektorin. Ich bin nicht sicher. Es ist sehr schwierig, dem Impulsstrom nachzuspüren. Oftmals setzen die Signale ganz aus - dann muß ich abwarten, bis es weitergeht.«

»Signale?« wiederholte Dri-Mei-H'ay mit harter Betonung. Sie schaute Ging-Li-G'ahd prüfend an.

Nein ... dies war kein Trick, sich in den Vorder-grund zu spielen. »Du bist jetzt davon überzeugt, daß es sich um *Signale* han-delte? Um Impulse im unteren psioni-schen Spektrum, mit Sinngehalt, Sender und Empfänger?«

Ging-Li-G'ahd wand sich, als be-deute das Gespräch eine unsägliche Peinlichkeit für sie. »Du weißt genau, wo die Grenzen meiner Fähigkeit lie-gen, Protektorin«, antwortete sie so schroff, wie es das Protokoll gerade zu-ließ. »Nein, ganz sicher bin ich nicht. Insbesondere fehlt jeder Anhalts-punkt, was einen möglichen Empfän-ger angeht.«

»Und der >Sender<? Wo befindet er sich?«

»Das ist es ja gerade. Wenn mich nicht alles trügt, finden wir ihn in Werftkuppel B.«

»Da, wo auch die Kranke ist ...«, murmelte Dri-Mei-H'ay. »So ist es, Protektorin.« Nun bereute sie, daß sie dem Such-kommando keinen Paratau bewilligt hatte. Ein ungutes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Was, wenn erneut eine Panne eintrat? Wie sollte sie Mei-Lao-T'uos, Ali-Sin-G'ahd und nicht zuletzt Mia-San-K'yon von Hubei diesmal hinhalten? Im Notfall waren die drei auch zu personellen Konsequenzen be-fugt. Insofern lag einige Ironie darin, daß gerade ihre Konkurrentin sie dem dringend notwendigen Erfolgserlebnis näher brachte.

Dri-Mei-H'ay entspannte sich kurz. Müde lächelnd ließ sie beide Arme sin-ken. Die Last des frühen Alters erfüllte ihre Glieder. Aber nur eine Sekunde lang - dann kam sie entschlossen auf die Beine. »Protektorin?«

Ging-Li-G'ahd schaute fragend. »Du begleitest mich. Wir suchen persönlich Kuppel B auf. Und versorge dich mit Paratau, Ging-Li. Wir wissen nicht, was geschehen wird.«

Dri-Mei-H'ay hegte einen bestim-m-ten Verdacht. Hatte sie nicht von Be-ginn an gespürt, daß mit der Kranken

etwas nicht in Ordnung war? Es gab viele Anhaltspunkte dafür. Zunächst hatte die andere als einzige überlebt. Dann der Aufruhr in der Krankenab-teilung, der Schwelbrand im Abteil der Kranken, ihr zunächst spurloses Verschwinden ... Alle Anzeichen deu-teten darauf hin, daß sie keineswegs dem Wahnsinn verfallen war. Der Trick in Werftkuppel A, der fast das Suchkommando hätte leerlaufen las-sen, deutete im Gegenteil auf äußerst rege Geistestätigkeit hin.

*Und wenn gar kein Trick dahinter-steckte?* Wenn die Leiterin des Such-kommandos lediglich ihr Versagen in besseres Licht hatte rücken wollen? Aber nein, dachte Dri-Mei-H'ay. Das war unmöglich. Sie durfte nicht zu al-lem Überfluß noch an den eigenen Es-pern zweifeln.

»Ich spüre es wieder«, wisperete Ging-Li-G'ahd. Die andere war mitten im Korridor stehengeblieben und ba-lancierte einen Parautropfen in der geöffneten Handfläche. »Es ist so schwer zu definieren ... Ganz anders als alles, was ich bisher kannte.«

»Kommen die Signale noch immer aus Kuppel B?«

»Ja ... ja, ich glaube schon.«

»Dann müssen wir so rasch wie mög-lich weiter. Komm, Ging-Li!«

Dri-Mei-H'ay eilte voran. Ihre Riva-lin wußte sie hinter sich. Der nächst-bestе Aufzug transportierte sie hinun-ter zum Verteilerknotenpunkt, wo sie eine Transportkapsel bestiegen. Die Entfernung zu Kuppel B schrumpfte rasend schnell. Ein paar der Trans-portkapseln waren mit Andruckneu-tralisatoren ausgestattet - was auch für dieses Gefährt galt. Es verzögerte plötzlich ohne spürbaren Ruck, hielt

an und ließ die beiden Kartanin vor dem zentralen Aufzug zur Kuppel aus-steigen.

Dri-Mei-H'ay trieb die andere zur Eile an. Ein ungutes Gefühl hatte sich ihrer bemächtigt. »Spürst du es noch?« wollte sie wissen.

Ging-Li-G'ahd fixierte den halb aufgezehrten Tropfen in ihrer Hand-fläche. »Nein. Es ist fort, aber es kann jederzeit wieder anfangen.«

»Das hoffe ich«, murmelte die Pro-tektorin. Zum erstenmal seit Jahren schien der Lift ihr viel zu gemächlich. Doch für Antigravschächte und der-gleichen Luxus war auf Kumai kein Material übrig. Endlich fuhr die Tür beiseite und ließ sie in die Halle treten.

Nahebei stand ein Posten. Es han-delte sich um einen Mann. Er wandte nur ganz kurz den Kopf und konzen-trierte anschließend seine Aufmerk-samkeit wieder auf das Kuppelinnere.

»Wo wird die Kranke gesucht?« er-kundigte sich Dri-Mei-H'ay. Ihre Stimme klang ungewollt schroff.

»Dort vorn.« Der Posten nannte mit einem Buchstabenkürzel den Ab-schnitt und wies den Weg. »Wir

werden sie bald haben, Protektorin.«

Dri-Mei-H'ay machte sich ohne wei-tere Entgegnung auf. Hoffentlich be-hielt der Mann recht - es hatte wahr-lich genügend Enttäuschungen gege-ben in den letzten Tagen. Ihre Adjutan-tin blieb dicht hinter ihr. Im fraglichen Sektor der Halle herrschte Aufruhr. Die Protektorin machte viele Personen aus, die sich rasch bewegten, und hin und wieder drangen Rufe aus dem ma-schinellen Irrgarten.

»Was ist geschehen?« fragte sie die nächstbeste Esperin, die auf den Kor-ridor trat.

»Wir haben sie gleich!« Die Frau stieß ein aufgeregtes Fauchen aus. »Zuerst schien die Kranke uns entwi-schen zu wollen, aber dann bewährte sich unser System. Sie hat keine Chance.«

Dri-Mei-H'ay beschloß, an Ort und Stelle abzuwarten. Die Entscheidung fiel nicht eben leicht, doch sie sagte sich, daß sie mit persönlichem Einsatz jetzt auch nichts ausrichten konnte. »Ging-Li-G'ahd?« »Ja, Protektorin? - Ah ...« Die an-dere konzentrierte sich nochmals auf den Paratautropfen. »Nein, nichts. Es war ungefähr hier, soviel ist trotzdem sicher.«

Allmählich erstarb der Aufruhr zwi-schen den Maschinen. In kurzem Ab-stand traten sämtliche Mitglieder der Esper-Polizei auf den Korridor. Die Leiterin des Kommandos erschien zu-letzt. Dri-Mei-H'ay sah ihrem Gesicht auf fünfzig Meter Entfernung den Miß-erfolg an. Hatte sie es nicht geahnt?

Endlich nahm die Leiterin der hiesi-gen Espo ihre Anwesenheit zur Kennt-nis.

»Es ist mir unverständlich«, berich-tete die kleine Frau. Dri-Mei-H'ay schätzte sie wegen ihres überragend ausgeprägten Telepathieseektors. »Hät-ten wir Paratau dabeigehabt...«

Die Protektorin verstand den Sei-tenhieb wohl. »Braucht ihr Paratau, um eine Kranke zu fangen?«

»Eine gewöhnliche Kranke war das gewiß nicht.«

Dri-Mei-H'ay gab ihr im stillen recht. Nichtsdestotrotz - im Interesse ihrer Autorität durfte sie sich einen solchen Ton nicht bieten lassen. »Du bist zunächst vom Dienst befreit. Bis zur endgültigen Klärung der Sachlage

übernimmt deine Stellvertreterin die Leitung.«

Die andere preßte scharf die Lippen zusammen, zerbiß eine Erwiderung zwischen den Zähnen und wandte sich ab. Dri-Mei-H'ay spürte fast Mitleid mit ihr. Später würde sich erweisen, ob die harte Maßnahme angemessen war. Bis dahin aber gab es viel zu tun.

»Ging-Li-G'ahd, du spürst weiter-hin den Signalen nach. Bei Erfolg un-terrictest du mich unverzüglich. Au-ßerdem ist die Espo nun mit Paratau auszurüsten. Auch das leitest du in die Wege.«

Und ihr selbst stand eine weitere Konferenz mit den Protektorinnen von Bansej, Shallej und Hubei bevor. Ein bißchen fürchtete sie sich schon.

Bull starrte den alten Kartanin noch immer wie gebannt an. Jeden Augen-blick erwartete er, ihn um Hilfe oder Unterstützung rufen zu hören. Dach nichts dergleichen geschah. Seine nervliche Anspannung löste sich ein wenig. Schließlich hatte der andere be-hauptet, ihm helfen zu wollen.

»Mein Name ist Kor-Chu-H'ay - und du bist die Kranke, die sie suchen, nicht wahr?«

Der Blick des Alten war fast sanft zu nennen. Die ursprüngliche, nur ober-flächlich gebändigte Wildheit der Kar-tanin war ihm großenteils verlorengang. An manchen Stellen durch-setzten graue Haarbüsche sein Fell. Die weiße Kombination schien abge-tragen, und im Hosenbund steckten antiquierte Werkzeuge.

Bull sagte noch immer nichts. Er be-griff jedoch, daß Kor-Chu-H'ay seine wahre Identität keineswegs durch-schaut hatte. Er hielt ihn noch immer für die kranke, hilfsbedürftige Espe-rin, als die man ihn eingeschleust hatte. Aber was wußte der Kartanin noch über Bulls vorgeblichen Zustand? Vielleicht gar nichts.

»Sei ganz ruhig ... Ich weiß, weshalb du geflohen bist. Sie wollen dich zu-rückbringen ins Tränennetz, ja? Aber keine Angst, das dürfen sie nicht. Ich werde sie daran hindern. Ein paar von euch Frauen erdulden viel, und nie-mand weiß, wieso eigentlich - jetzt ist es vorbei für dich.«

In den Augen des alten Kartanin er-kannte Bull deutlich Mitleid. Zwar wi-derstrebt es ihm, dessen Gutherzig-keit zu mißbrauchen, doch er hatte keine Wahl.

»Du kannst mir wirklich helfen?« krächzte er deshalb. Hoffentlich lag kein Fehler darin, daß er plötzlich sinnvolle Worte hervorbrachte. Aber nein; männliche Kartanin galten als geistig nicht besonders fähig. Nie-mand würde Kor-Chu-H'ay von der LOVELY & BLUE und dem Geschäft mit den Espern berichtet haben. Für ihn war er einfach eine aus Verzweif-lung entflohe Paratauwächterin.

»Das kann ich«, antwortete Kor-Chu-H'ay. »Hörst du? Da kommen sie schon ...« Er faßte Bull beim Arm, stützte ihn fürsorglich und steuerte zielstrebig eine unauffällige Mann-schleuse im nächsten Aggregateblock an. Eine Schleuse? wunderte sich Bull. Tatsächlich - er irrite nicht.

»Hier werden wir sie abhängen. Und dann überlegen wir, wie ich dir weiter-helfen kann.«

Kor-Chu-H'ay öffnete mit einem Kodeschlüssel die Schotthälften. Da-

hinter kam ein abgeschirmter War-tungsgang zum Vorschein. Hinter dem Kartanin und Bull in seiner Maske schloß sich die Öffnung. Mit Rücksicht auf Bulls off ensichtlichen Zustand ta-steten sie sich behutsam den Gang ent-lang. Düsteres Licht erhellt notdürf-tig alle paar Meter die Wände.

»Das ist ein Notluftschacht«, er-klärte Kor-Chu-H'ay. »Nur wer wie ich sein halbes Leben in diesen Kuppeln verbracht hat, weiß darüber Bescheid. Nicht diese jungen Hüpfer, die alle paar Monate von Kartan kommen und alles umkrepeln wollen ...«

Sie waren fast eine halbe Stunde un-terwegs. Zwischendurch erkundigte sich Kor-Chu-H'ay immer wieder nach dem Befinden der vermeintlich kran-ken Esperin. Bull quetschte dann je-desmal ein paar undeutliche Worte durch die Zähne. Sein Vocoder formte Zischlaute daraus, die seinen Helfer offenbar zufriedenstellten.

War er tatsächlich vorläufig aus dem Schneider? Bull zweifelte noch. Nach dem letzten Mißerfolg würden seine Verfolger sicherlich mit Paratau aus-gestattet. *Ihn* konnten sie auf diese Weise zwar nicht ausloten, wohl aber Kor-Chu-H'ay. Andererseits bestand keinerlei Grund dazu. In ihrer fast ar-roganten Haltung würden die weibli-chen Kartanin sicherlich nicht mit ei-nem »Verräter« rechnen. Kor-Chu-H'ay arbeitete ohnehin nur aus Unwis-senheit gegen sie.

»Hier können wir erst einmal blei-ben«, stellte Kor-Chu-H'ay fest. Er faßte Bull an der Schulter und drückte ihn sanft zu Boden. »Du mußt dich ausruhen, Frau. Vielleicht weißt du nicht einmal, wie schlimm du aus-siehst... Nun bist du also entkommen.

Wir müssen auf Dauer einen Platz für dich finden.«

Bull entschied, jetzt die Initiative zu übernehmen. Besonders rege verhielt sich Kor-Chu-H'ay tatsächlich nicht. Er mußte dessen Mitleid ausnutzen und sorgsam den Anschein der tod-kranken Esperin wahren.

»Wo sind wir hier, alter Mann?« fragte er. »Ich muß fort von der Werft, oder ...«

»Nur keine Angst«, beruhigte Kor-Chu-H'ay. »Wir sind fast in der Nähe der Zentralkuppel. Hier werden sie dich nicht suchen.«

Buil stieß ein paar klägliche Schmerzlaute aus. »Ich soll zurück ins Tränennetz«, murmelte er laut genug, daß es der Alte verstand. Dabei wußte er nicht einmal, worum es sich bei dem ominösen Netz überhaupt handelte. Vielleicht fand er es doch noch heraus. Urplötzlich stand der Weg dazu offen. »Ich werde dich verbergen, arme Frau.«

»Nein ... nein ...«, stammelte Bull. »Ich brauche medizinische Behand-lung ... Medikamente ...«

»Die kann ich dir nicht verschaffen«, meinte Kor-Chu-H'ay bedauernd. Bull sah, daß sich der Kartanin darum bis-lang keine Gedanken gemacht hatte.

»Es gibt nur einen Weg, Kor-Chu-H'ay.« Bull spiegelte eine sichtliche Energieleistung vor. Er richtete sich mühsam auf und fixierte seinen Helfer. »Du mußt mir Zugang zu einer Neben-stelle des Zentralcomputers verschaf-fen. Dann kann ich meine medizini-schen Daten manipulieren. Ich werde meinen falschen Tauglichkeitsbefund durch die Wahrheit ersetzen. Du siehst selbst, daß ich bald sterben könnte, Kor-Chu-H'ay.«

»Du wirst nicht sterben, Frau... Nur Mut!«

»Nein«, antwortete Bull, »du siehst ja deutlich meinen Zustand.« Er legte eine Pause ein und sank deutlich in Sich zusammen. »Wenn ich meine Da-ten nicht fälschen kann, steht mir ein schlimmes Ende bevor.«

»Und wenn es gelingt?« erkundigte sich Kor-Chu-H'ay zaghhaft. Er schien zu vergessen, daß eine Esperin in *die-sem* Zustand klare Gedanken nicht mehr fassen dürfen. Darin spie-gelte sich eine Ungerechtigkeit karta-nischer Lebensart: Über die Grenzen aller Logik hinaus billigten die Män-ner den Frauen grundsätzlich Überle-genheit zu.

»Wenn du mich in die Nebenstelle bringst, mußt du für deine eigene Si-cherheit sorgen, Kor-Chu-H'ay. Ich kann den Computer allein davon über-zeugen, daß ich krank bin. Dann will ich mich stellen. Sie müssen mich nach den Strapazen der Flucht nochmals untersuchen. Und dann kommt das neue Ergebnis - ich werde meine letz-ten Wochen im Krankenrevier verbrin-gen, nicht im Tränennetz ...«

»Nun gut«, antwortete der Alte zögernd. »Versuchen können wir es. Aber ... was wird, wenn du es nicht schaffst? Wie soll es weitergehen?«

»Ich weiß nicht.« Bulls Stimme drang als schwaches, klägliches Ge-räusch aus dem Vocoder. »Doch was bleibt mir sonst?«

»Das sehe ich ein!« Kor-Chu-H'ay richtete sich ruckartig auf. Für einen Augenblick schien er über dieselbe Spannkraft zu verfügen, wie sie ihm vor vielen Jahren zu eigen gewesen sein mußte. »Es ist eine wahre Schande, daß es soweit kommt! Aber

ich weiß einen Weg, wie du in die näch-ste Nebenstelle eindringen kannst.«

Elskalzi bewies an Bord der LOVELY & BLUE mehr Geduld, als er selbst sich jemals zugetraut hätte. Ab und zu lieferte Vi, die »Seele« des Schiffes, neue Daten über die kumai-schen Kuppelanlagen. Wichtiges befand sich nicht darunter. 50.000 Jahre ... Eine magische Zahl. Wie kam sie zustande? Darüber allerdings sag-ten alle Ortungen kaum mehr aus, als es nach einer Stunde der Fall gewesen war.

Ab und zu drangen gemurmelte Äu-ßerungen von Reginald Bull zu ihm. Er fragte nicht nach, weil der Terraner gebeten hatte, derzeit seine Konzen-tration nicht zu stören.

Die »Seele« füllte einen Zentralemo-nitor mit neuen Daten. Ringsum wur-den neue Bodentruppen stationiert. Natürlich ging dies in aller Heimlich-keit vonstatten - doch die technischen Möglichkeiten eines Virenschiffs über-stiegen den kartanischen Stand bei weitem.

»Elskalzi?«

Bulls Stimme war so leise, daß der Blue einen Verstärker zwischenschal-ten mußte.

»Ja, ich höre dich!« zirpte er. »Wie ist es dir ergangen?«

»Keine langen Erklärungen jetzt, Tellerkopf.« (Elskalzi ärgerte sich, daß der Terraner ihn *schon wieder* mit sei-ner charakteristischen Schädelform aufzog. Was fanden Menschen an Ku-gelköpfen?) »Hier ist einiges gesche-hen; allerdings nichts, was Licht in die ganze Angelegenheit gebracht hätte.

Zunächst bleibe ich in der Station. Ich habe einen Verbündeten gefunden, ei-nen alten Mechaniker. Er hilft mir, an eine Nebenstelle des Zentralcompu-ters zu gelangen. Wenn es soweit ist, melde ich mich wieder. Also noch et-was Geduld, Elskalzi!«

»Das sagt sich leicht für einen Ku-gelkopf«, zirpte der Blue. »Aber ich warte.« Er stieß ein hohes, fast ganz im Ultraschallbereich angesiedeltes Ki-chern aus.

Das Notbelüftungssystem war wei-ter verzweigt, als Bull geahnt hatte. Handelte es sich hierbei um Anlagen der Kuppelbauer? Vielleicht. Kor-Chu-H'ay konnte er danach nicht fra-gen.

»Bald sind wir da«, versicherte der alte Kartanin mitfühlend. Er warf ab und zu prüfende Blicke über die Schulter zurück. Doch Bull in seiner Espermaske blieb ihm dicht auf den Fersen.

Fünf Minuten später verließ er mit seinem »Schützling« den Hauptgang. Um weiterhin voranzukommen, muß-ten beide in die Knie gehen. Bull stieß leise Klagelaute aus, hielt aber mit. Die Angelegenheit sollte beendet sein, bevor doch noch zufällig ein Telepath Kor-Chu-H'ays Gedanken auffing.

»Hier ist es!« Triumphierend deutete der Alte auf ein stumpfmetallenes Schott. »Es handelt sich um eine Aus-weichzentrale der Energiesteuerung. Sie ist nicht besetzt, weil niemand sie wirklich benötigt.

Jedenfalls steht'ein Terminal dort drinnen, womit du den Hauptcomputer abfragen und be-schicken kannst.«

Er ließ mit seinem Kodeschlüssel vorsichtig die Schotthälften beiseite gleiten. »Tatsächlich ...«, meinte er dann, »es ist leer.«

Bull begriff, daß Kor-Chu-H'ay sei-ner Sache keineswegs so sicher gewe-sen war, wie er behauptet hatte. Er at-mete im nachhinein auf. Von hier aus wäre er kaum mehr entkommen.

Auf den ersten Blick erkannte der Mann das Terminal. Es sah einer vier-eckigen, weißverkleideten Kiste mit Hunderten von Tasten ähnlich. Aber er würde damit fertig werden, dessen war Bull sicher. Er hatte es schon mehr als einmal geschafft.

»Löse ich keinen Alarm aus, sobald ich die Anlage in Betrieb nehme?«

Kor-Chu-H'ay schaute betreten drein. »Ja, das ist wahr«, gab er zu. »Aber warte! Ich bin geschickt in die-sen Dingen! Am besten, ich klemme einfach den Alarmkontakt ab.«

Bevor Bull protestieren konnte, hatte der Alte bereits die Verkleidung vom Terminalkasten gerissen. Mit leicht zitterigen Bewegungen löste er Verbindungen oder installierte Über-brückungsschaltungen. Bull wurde angst und bange zumute. Aber das Wunder geschah. Kor-Chu-H'ay erwies sich als wahrer Meister seines Fachs.

»Du bist sehr geschickt«, schmei-chelte Bull. Dabei gab er acht, daß seine Stimme schal und kraftlos klang. »Wie nehme ich das Terminal in Be-trieb? Benötigt man einen Kodeschlüs-sel?«

»Nein. Ich habe alle Sperren besei-tigt. Können deine Finger wirklich diese Arbeit tun, Frau? Es sind kleine Tasten, und auch der Rest ist denkbar kompliziert.«

Bull musterte kritisch seine verquol-

lenen Hände. Doch er hatte ja mehr-fach bewiesen, daß er zur Manipula-tion kartanischer Computer selbst da-mit imstande war. »Keine Sorge, Kor-Chu-H'ay. Meine Finger werden ihre Arbeit tun. Und was den eigentlichen Vorgang angeht, so solltest du berück-sichtigen, daß ich eine Frau bin. Ich werde es schaffen.«

»Dann muß ich dich nun verlassen?« Er schaute unsicher, vielleicht sogar ein wenig störrisch.

»Das mußt du, mein Lieber.« Bull ge-brauchte mit voller Absicht diesen vertraulichen Begriff. Er war zwar

ge-rade imstande gewesen, Kor-Chu-H'ays Vertrauen zu mißbrauchen -aber er würde den Alten keine Se-kunde länger als notwendig in Gefahr bringen. Außerdem störte der andere jetzt.

»Wir werden uns nie wiedersehen.« »Nie wieder.« Bull faßte den Karta-nin bei der Schulter und drückte kurz; so sehr es der Gesundheitszustand einer Kranken eben zuließ. »Die Zeit ist gekommen, Kor-Chu-H'ay. Vielen Dank für alles.«

Als sich der Alte abwandte und den Raum verließ, wischte er mit dem Handrücken eine Träne fort. Jedenfalls glaubte Bull, daß es so war.

8.

Er stellte binnen Sekunden eine Verbindung zum Hauptrechner der sieben Kuppeln her. Diesmal allerdings war Bull nicht auf Manipulation aus. Es ging um Informationen, nichts sonst.

Auf einem der Bildschirme in Kopf-höhe erschien das Rechnersymbol, ein rosafarbenes Dreieck auf grünem

Grund. Beim Anblick des Dreiecks klingelte etwas in Bulls Kopf - aber er entschied, jetzt ablenkende Gedan-kengänge nicht zu verfolgen. Ein Ta-stendruck, und das Symbol verschwand. Es machte einer leeren Flä-che Platz, die er per Abruf mit Daten füllen konnte.

Zunächst orderte Bull ein Inhalts-verzeichnis. Er hatte zwar bereits den Computer der Krankenabteilung er-folgreich manipuliert, aber das hieß nicht, daß er mit kartanischer Spei-chermethodik vertraut war. Auf dem Hauptbildschirm erschien eine ellen-lange Liste. Er suchte nur flüchtig. In der Hauptsache ging es um Begriffe wie »Maikum«, »Tarkanium« und »Tränennetz« - allem anderen schenkte er kaum Beachtung. Zunächst fand er *Maikum* verzeich-net. Über den Mond Kumais, den Standort des rätselhaften Tränennetzes, war in der Hauptsache kommen-tiertes Bildmaterial vorhanden. Bull versuchte, den Begriff abzurufen. Doch da war eine Sperre ... Er forschte sorgfältig nach und fand die künstli-che Hürde, die per Kodeschlüssel zu umgehen war. Also hatte Kor-Chu-H'ay doch unrecht gehabt! Inzwischen aber kannte sich Bull mit derlei Angelegenheiten aus. Wie beim erstenmal in der Krankenstation fingierte er auch hier einen Notfall. Eine Nebeninfor-mation sorgte dafür, daß keine Alarm-meldung ausgeworfen wurde.

Nun endlich war der Zugang frei. Bull fand nebenher eine Möglichkeit, den Kontrollmonitor für die Zentrale anzuzapfen. Er stellte einen zweiten Monitor eigens für diese Bilder frei. Dinge von Interesse gab es allerdings nicht zu sehen. Nur ein paar Kartanin

taten Dienst - darunter auch Dri-Mei-H'ay, die Protektorin von Kumai.

»Nun zu Maikum«, murmelte Bull. »Elskalzi? Hörst du mich?«

»Ich höre«, zirpte es über die Psi-funk-Verbindung. »Neuigkeiten aus den Lebenskuppeln?«

»Und ob! Halt dich fest! Ich sitze hier allein vor einer Nebenstelle des Zentralcomputers. Alle Sicherungen sind geknackt, jetzt geht es los. Was immer ich in den nächsten Minuten sage, du mußt es speichern, klar?«

»Natürlich. Ich bin nicht dumm; mein Hirnvolumen ist deinem ziemlich ähnlich, Mensch.«

Bull ließ den ersten Speicherinhalt, Stichwort »Maikum«, ablaufen. An-fangs zeigte der Bildschirm Fernauf-nahmen des Trabanten. Winzige Dis-kusschiffe waren in einem steten Wechsel von Start und Landung be-griffen. Laut Kommentar handelte es sich um Ent-satz für Paratauwächter... Das war es! Hier hatte er auf Anhieb die richtige Spur gefunden.

Zwei Minuten lang geriet eine bi-zarre Gitterkonstruktion ins Bild. Sie befand sich in einem unterirdischen, natürlichen Gewölbe. »Na endlich!« flüsterte Bull. »Das Tränennetz!« Der Bildausschnitt rückte weiter. Bull hatte keine Möglichkeit, Informatio-nen über das Gebilde abzurufen. Trotzdem faßte er Elskalzi gegenüber sein bisheriges Ergebnis zusammen.

Der Kontrollmonitor für die Zen-trale zeigte inzwischen Bewegung. Bull erkannte Ging-Li-G'ahd, die Adjutantin Dri-Mei-H'ays. Sie lieferte ei-nen erregten Bericht ab. Kurz darauf trafen auch die beiden übrigen Protek-torinnen ein, die derzeit auf Kumai weilten, und verließen gemeinsam mit Ging-Li-G'ahd und Dri-Mei-H'ay den Raum.

»Stichwort Tränennetz«, sagte Bull. Er holte ein zweites Mal das Inhalts-verzeichnis auf den Bildschirm. Nach kurzer Suche hatte er gefunden, was er brauchte. Ein paar Schaltungen för-derten genau den Bildausschnitt zu-tage, den er auf Maikum nicht genauer hatte begutachten können.

Die Gitterkonstruktion erwies sich von nahe als weitflächiges Netz aus Materialresten, Metall und Kunststoff. Sie lag einen Kilometer unter der Oberfläche des Mondes. An fast fünf-zig Punkten ragten Fundamentsockel ins Gestein. Bull konnte sich vorstel-len, daß dem Gebilde hohe statische Festigkeit zu eigen war. Dem Kom-men-tar entnahm Bull Einzelheiten. So handelte es sich bei dem Begriff »Tränennetz« um eine Wortkombination. Die linguistische Herkunft des zweiten Teils war klar: »Netz« ging auf die Form der Gitterkonstruktion zurück. Aber auch »Tränen« machte Sinn ... Bull erinnerte sich an den

alten karta-nischen Begriff für Paratau. Die *Trä-nen N'jala*s nannten sie das Psichogon. Somit kam Licht in die Geschichte -der Begriff »Tränennetz« bezeichnete nichts als ein riesiges Parataulager! Elskalzi nahm Bulls Erklärungen wortlos hin. Die Virenintelligenz der LOVELY & BLUE würde später weiterführende Analysen liefern.

In den folgenden Minuten stellte Bull fest, daß ähnlich wie auf Pinnafor kartanische Esperinnen den Paratau stabilisierten. Ein Teil von ihnen hielt sich in Druckgebäuden nahebei auf, andere weilten in Schutzzügen am Tränennetz. Fünfzig von ihnen waren jederzeit beschäftigt. Insgesamt allerdings standen, verteilt auf fünf Schichten und eine Reservemann-schaft, dreihundert Paratauwächterinnen zur Verfügung. Wer von ihnen starb, wurde ersetzt. In diesem Zusam-menhang erinnerte sich Bull an die LEEVA, das Fernraumschiff im Orbit um Kumai. Es hatte nicht allein Pa-ratau, sondern auch frische Wächte-rinnen mitgeführt; dessen war er jetzt sicher.

»Ergänzungsfrage«, meldete sich Elskalzi. »Kannst du feststellen, wie viele Tropfen im Tränennetz eingela-gert sind?«

Bull gab eine entsprechende Frage ein. Innerhalb von Sekunden lag das Ergebnis vor. »500 Mülionen Tropfen!« staunte er. »Eine gute Frage, Elskalzi. Aber nun weiter. Stellen wir fest, was es mit dem Tarkanium auf sich hat.«

Erneut war eine spezielle Zugangs-berechtigung erfordert. Bull löste das Problem auf bewährte Weise. Auf dem Bildschirm erschien ein' graphisches Symbol, ein Dreieck ... Von einem hell-leuchtenden Punkt in der Mitte aus entsprangen drei Pfeile. An ihren En-den glommen ebenfalls Leuchtpunkte, die allerdings merklich dunkler ausfie-len.

*Es handelte sich eindeutig um das estartische Symbol des Dritten Weges.*

Bull überwand rasch seine Bestür-zung. Was hatte das Dreieckssymbol hier zu suchen? Hier, in einem kartani-schen Rechner, als Symbol für das omi-nöse »Tarkanium«?

Er rief nähere Informationen ab. Die vier Leuchtpunkte erschienen als Be-standteile einer Sternkarte. Nummer eins, zwei und drei standen dabei für Bansej, Shallej und Kumai. Ihre Leuchtstärke entsprach proportional

dem Lagervolumen von 500 Millionen Tropfen Paratau. Bull stieß einen tri-umphierenden Schrei aus: Nummer vier bezeichnete den Standort der le-gendären Zentralwelt Hubei! Gemes-sen an dessen Leuchtstärke mußten dort fast 2,5 Milliarden Tropfen des kostbaren Psichogons gelagert sein. Zu welchem Zweck? Bull wußte es nicht, und die Speicher gaben keiner-lei Aufschluß. Jedenfalls stand nun fest, daß die vier Lao-Sinh-Kolonien in Estartu gemeinsam das »Tarka-nium« bildeten.

Schon vor einem Jahr, auf Bansej/ Chanukah, hatte er sich Hubei unbe-wußt bis auf drei Lichtjahre genähert. Heute lag die Distanz gleichauf - drei Lichtjahre - aber er würde gewiß nicht unverrichteter Dinge abziehen. Das Kartanin-Rätsel stand kurz vor seiner Lösung.

Ein letztes Mal fiel Bulls Blick auf die Sternkarte. Bekanntlich gehörte Kumai ja zur nordlichen Peripherie von Absantha-Gom, zum Reich des Kriegers Granjar. Dies traf für alle vier Lao-Sinh-Kolonien zu. Errichtete man im Standort von Hubei ein Lot auf der Ebene des Dreiecks - und zwar auf der der Galaxis Absantha-Shad zuge-wandten Seite -, so wies dieses Lot haargenau auf DORIFER-Tor. Einem Impuls folgend, die DORIFER-Koor-dinaten im Kopf, hatte Bull die Neben-stelle eine entsprechende Rechnung ausführen lassen und seine Ahnung bestätigt bekommen.

»So, Tellerkopf, nun geht es weiter.«

Aber in diesem Punkt irte Bull. Be-vor er weitere Schaltungen vornehmen konnte, öffnete sich hinter ihm die Tür.

Mei-Lao-T'uos wartete in ihrer Ka-bine ab. Sie, Ali-Sin-G'ahd und Mia-San-K'yong, die Protektorin von Hubei, hatten Dri-Mei-H'ay zwar in Amt und Würden belassen - dennoch wollten sie jeder weiteren Aktion persönlich bei-wohnen. Kurz vor Mitternacht des ku-maischen Tages kam das Einsatzzei-chen. Die Kartanin stürzte in aller Eile auf den Gang hinaus. Bis zur Zentrale waren es nicht einmal fünfzig Meter. Sie traf fast gleichzeitig mit Ali-Sin-G'ahd ein.

»Was ist geschehen?« wollte sie wis-sen. Die Frage galt Dri-Mei-H'ay, die mit ihrer Adjutantin Ging-Li-G'ahd beisammenstand.

»Warten wir ab, bis Mia-San-K'yong kommt. - Ah, da ist sie schon. Es geht um folgendes: Ging-Li-G'ahd spürt seit einiger Zeit auf Kumai sonderbare Impulse, sämtlich im niederf requenten Psi-Spektrum. Sie vermutet, daß es sich um Nachrichten handelt ...«

»Das ist unmöglich!« warf Mei-Lao-T'uos ein. Sie witterte förmlich einen Versuch, durch reine Phantasiekon-struktionen den letzten Fehlschlag zu erklären.

»Keineswegs«, mischte sich Ging-Li-G'ahd ein. »Wir Lao-Sinh sind bis-lang nur außerstande, dergleichen

zu erzeugen.«

Mei-Lao-T'uos warf der anderen ei-nen Blick zu, der sie verstummen ließ.

»Wie dem auch sei.« Alle Aufmerk-samkeit galt wieder Dri-Mei-H'ay. »Jedenfalls hat Ging-Li nun die Impulsquelle lokalisiert. Es handelt sich um eine Nebenstelle des Zentralrech-ners, seit Jahren nicht benutzt... Wollt ihr uns begleiten?«

»Was für eine Frage!« rief Mei-Lao-T'uos. Ihr wurde nicht einmal bewußt,

wie sehr sie die obligatorische Beherr-schung missen ließ. »Wir dürfen keine Sekunde verlieren.«

»Das meine ich auch.« Dri-Mei-H'ay verteilt an jede der vier Frauen zwei Paratautropfen.

Mei-Lao-T'uos nahm ihre Ration wie einen Schatz an sich. Gleichzeitig stürmte sie mit den anderen los, zu-nächst durch den angrenzenden Korri-dor, dann durch einen speziell isolier-ten Sicherheitsbereich. Vor dem frag-lichen Schott verhielten sie. Die Prö-tektorin von Bansej legte den ersten Tropfen in ihre geöffnete Handfläche. Sie spürte, wie beinahe augenblicklich psionische Kräfte ihren Geist erwei-terten. Telepathische Muster erfüllten die Umgebung - und sie spürte bis zum imaginären Horizont die Anwesenheit von Leben.

»Alles klar? - Dann los!«

Dri-Mei-H'ay ließ die Schotthälften beiseite gleiten.

Eine halbe Sekunde lang stand Mei-Lao-T'uos wie versteinert. Die Person inmitten des Raumes war die Kranke! Dann aber sprang sie als erste vor, tat ein paar rasche Schritte und riß die Kranke zu Boden. Die andere war un-bewaffnet. Ganz offensichtlich hatte sie an der Nebenstelle gearbeitet; zwei Monitoren, darunter einer mit Blick in die Zentrale, arbeiteten noch.

»Halt, Mei-Lao!« Das war Mia-San-K'yon, die ranghöchste Protektorin unter ihnen. »Du siehst doch, daß sie sich nicht wehren kann.«

Mei-Lao-T'uos verhielt in der Bewe-gung. Ein paar Sekunden später kam die Kranke mühsam auf die Beine. Sie erweckte ganz den Eindruck einer in-wendig zerfressenen, halbtoten Pa-ratauwächterin. Und doch war etwas

an ihr, was Mei-Lao-T'uos störte ... Es betraf nicht die äußerliche Erschei-nung, sondern etwas gänzlich Untypi-sches im telepathischen Bereich. Man hatte schon einmal damit zu tun ge-habt, dessen war sie sicher.

»Sie spielt uns etwas vor«, behaup-tete Ging-Li-G'ahd unsicher. »Sie muß die Quelle der Signale sein!«

»Außerdem ist sie nicht wahnsin-nig«, ergänzte Dri-Mei-H'ay befrie-digt. »Auch darin hat sie uns alle ir-gendwie betrogen, nicht nur mich. Wie konnte das geschehen?«

»Keine voreiligen Urteile.« Mei-Lao-T'uos musterte die Kranke nüch-tern. »Laßt sie uns telepathisch son-dieren.«

Alle fünf Frauen traten vor die Kranke, die indessen zu Boden gesun-ken war und klägliche Wimmerlaute von sich gab. Mei-Lao-T'uos konnte sich keinen Reim darauf machen. Des-sen ungeachtet wuchs sie mit ihren weiblichen Artgenossen zu einem psio-nischen Block zusammen. Die Protek-torin von Hubei übernahm den Füh-rungspart. Doch sie spürten nichts als wahnsinnige, unkenntlich verzerrte Gedanken. Hätte die Kranke nicht vor dem aktivierten Terminal gestanden, Mei-Lao-T'uos wäre sicher ein wenig von ihrem Mißtrauen abgerückt.

Mit äußerster Verbissenheit son-dierte sie auch den letzten wirren Ge-danken, der zu ihr drang. Da! War dort nicht ein Ansatzpunkt gewesen? Ja ... Fast im selben Augenblick zerbrach der psionische Block. »Es ist nichts«, hörte sie wie in weiter Ferne die ande-ren sagen. Aber noch war ein Rest ihres Paratautropfens übrig. Sie hielt den Ansatzpunkt fest, als gelte es, ihr Le-ben zu verteidigen. Und dann war es

soweit: Die Erinnerung kehrte zurück. In ihren Gedanken schloß sich ein Kreis.

»O nein ... So einfach sollst du es nicht haben!« zischte Mei-Lao-T'uos. Sie trat vor und schlug ihre Krallen tief ins Gesicht der Kranken.

Bull fuhr zu Tode erschrocken herum. Er fand keine Zeit mehr, das Terminal zu desaktivieren. Wie hatten sie seine Spur wiederfinden können?

»Sie haben mich, Elskalzi«, gab er so ruhig als möglich über Psifunk weiter. »Keine Ahnung, weshalb.« Gleichzeitig brach er in die Knie und spielte die Rolle der kranken Esperin, wie er es Kor-Chu-H'ay gegenüber ge-tan hatte. Lag dort die undichte Stelle? Gewiß nicht, dachte Bull.

Eine Kartanin (er glaubte, daß es Mei-Lao-T'uos, seine alte Bekannte von Bansej/Chanukah, war) riß ihn gänzlich um. Sekunden später ließ die Frau ab von ihm, und er sah sich einem telepathischen Verhör ausgesetzt. Bull stellte sich darauf ein. Er benutzte seine Mentalstabilisierung als Schild -und darüber projizierte er möglichst sinnlose Gedankenfetzen. Trotzdem war etwas anders als beim erstenmal.

Vielleicht fehlte die letzte Konzentration, vielleicht war es der Schock.

»Es ist nichts«, stellte eine Kartanin fest. Bull schaute wie zufällig auf. Erst jetzt bemerkte er, daß das telepathische Verhör beendet war. Außerdem wurde ihm eine weitere Tatsache bewußt. Die gesamte Führungsschicht des Tarkaniums, dieser vier Lao-Sinh-Kolonien, befand sich im selben Raum mit ihm. *Ich habe mehr Wirbel gemacht, als gut ist*, dachte er mißmutig. *Kein Wunder, daß sie mir so hart auf den Fersen geblieben sind ...*

Ein Blick fesselte den seinen.

Bull erkannte mit Schrecken Mei-Lao-T'uos. Die Protektorin hielt Reste eines Paratautropfens fest umklammert. Fast hypnotisch wirkte ihre Kraft, und Bull fand sich außerstande, fortzuschauen. Wußte sie es? Hatte sie die Wahrheit erkannt? Er konnte nur hoffen, daß dem nicht so war.

»O nein ... So einfach sollst du es nicht haben«, verstand er.

Bull schaute nur gebannt in ihre Augen. Sie bewegte sich, kam näher - und schlug ihre Krallen in sein Gesicht! Vor Schmerz und Überraschung schrie er auf. Er versuchte, Mei-Laos Arme beiseite zu drücken. Doch vergeblich; einer gesunden Kartaninfrau konnte er in dieser Maske nicht das Wasser reichen. Das künstliche Fleisch riß. Erste Zerfallserscheinungen waren ohnehin schon aufgetreten. Binnen Sekunden hing der gesamte Kopfteil seiner Maske in Fetzen herab. Der Vocoder baumelte samt Psifunkt Gerät blutbeschmiert herab, halb entblößt, halb von Kunstgewebe bedeckt. Keine der Kartanin achtete darauf. Schockiert von dem unverhofften Anblick, starrten alle fünf nur fassungslos in sein Gesicht. Mei-Lao-T'uos faßte sich zuerst.

»Du bist es, ich habe es gewußt.«

Auch Bull verdrängte die Überraschung. »Aber woher?« wollte er wissen. »Was stimmte nicht an der Maske?«

»Die Maske? Oh ... Die Maske war perfekt. Etwas anderes hat mich stutzig gemacht. Ich habe es gespürt, als ich versuchte, mit den anderen deinen Geist auszuloten. Du erinnerst dich: Wir haben einander schon früher getroffen, auf meiner Welt... Damals bist du uns entwischt, aber ein zweites Mal bringst du das nicht fertig.«

Bull ahnte, worauf die Protektorin ansprach. »Was war es?« fragte er trotzdem.

Mei-Lao-T'uos deutete triumphierend auf den dunkelroten Fleck an seiner Stirn. »Das Toshin-Mal! Ich kann es spüren, und letzten Endes habe ich dich *daran* wiedererkannt.«

Sie wandte sich ab und fixierte die übrigen Frauen, deren Schock noch immer spürbar tief saß. »Begreift ihr, was das bedeutet? Die EXPLORER wird nicht zurückkehren. Wenn wir länger warten, bekommen wir den Schutzschild der Fremden nie! Dri-Mei-H'ay - du solltest deinen Espern das Einsatzsignal geben. Sie haben genügend Paratau aufgehäuft, um trotz aller Hindernisse das Beiboot zu kappen! Verliere keine Zeit!«

Nur seiner Erfahrung war es zu verdanken, daß Bull in den folgenden Sekunden kühlen Kopf behielt. Er mußte Kontakt zu Elskalzi aufnehmen.

»Komm mit, Fremder. Hier kannst du nicht bleiben.«

Er schaute auf und sah die Kartanin Ging-Li-G'ahd, die fordernd den Arm ausgestreckt hatte. Augenblicklich durfte er sich auf keinen Kampf einzulassen. Die Feliden hatten das Psi-funk-Gerät noch immer nicht entdeckt. Wenn er nur eine Möglichkeit fand, ein paar Sekunden ungestört zu sprechen ... Schließlich drängte die Zeit für Elskalzi.

Dri-Mei-H'ay traf noch keine Anstalten, dem Rat ihrer Kollegin von Bansej zu folgen. Vielleicht wollte sie erst von der Zentrale aus den Einsatzbefehl geben.

Bull war dies nur recht. Er trottete folgsam neben Ging-Li-G'ahd her. Und am Ende, kurz vor Beginn einer Rollbandstrecke, ergab sich doch noch die erhoffte Chance. Eine Liftkabine nahebei stand offen.

Bull versetzte Ging-Li-G'ahd einen Stoß in die Seite. Die Kartanin ließ seinen Arm los und ging leise ächzend in die Knie. Trotz der verquollenen Fußsohlen stürmte er los. Einen halben Meter vor Mei-Lao-T'uos und den übrigen Frauen erreichte er den Lift. Er ließ blitzschnell die Schotte zufahren und arretierte beide Riegel. Eine echte Fluchtmöglichkeit war dies nicht - aber für wenige Sekunden ein Aufschub.

»Hörst du mich, Elskalzi? Ich bin ein paar Sekunden in Freiheit. Bei dir geht der Zauber bald los; sie werden versuchen, die LOVELY & BLUE trotz des Paratronschildes zu entern. Unsere Wege trennen sich jetzt. Ich glaube, daß sie mich nach Hubei bringen werden. Paß auf, welchen Plan ich mir für dich zurechtgelegt habe ...«

Elskalzi bekam es sekundenlang mit der Angst zu tun. Dann aber hörte er sich Bulls Ausführungen an.

»Bei der gelben Kreatur!« zirpte er. »Das dürfte klappen!«

Er hörte, wie Bull überwältigt wurde. Mit Hilfe der »Seele« machte er sich eilends daran, Vorbereitungen zu treffen. Dies nahm zehn Minuten in Anspruch - nicht mehr.

»Die Kartanin gehen in Stellung«, warnte Vi, wie alle Vironauten die Intelligenz ihres Schiffs nannten.

»Dann los jetzt!«

Drei Automatsonden wurden mit Prallfeldern aus der LOVELY & BLUE geschleudert. Ihre Paratronschirme deaktivierten sich per Aufschlagzündung. Im Innern befanden sich jeweils fünfzig Kilogramm Paratau, also fünfzigtausend Tropfen. Gleichzeitig streute eine Hochdruckspritze vom Oberdeck des Schiffs aus Tausende von Tropfen über das gesamte Raumhafen-areal. Kleine Strukturlücken im Paratronschirm ließen das Psichogon passieren.

Elskalzi arbeitete mit der Spritze, bis auch der letzte Tropfen verstreut war.

489 Kilogramm Paratau traten in einen spontanen Deflagrationsprozeß ein. In der LOVELY & BLUE spürte Elskalzi kaum etwas davon, aber draußen, unter den Kartanin, mußte die Hölle los sein. Die Esper würden keinen klaren Gedanken mehr fassen können. Vielleicht versuchten sie auch, mittels ihrer Parafähigkeiten den Deflagrationsprozeß zu stoppen. Elskalzi war es gleich. Das Ergebnis blieb für ihn dasselbe; niemand fand mehr Zeit, auf ihn zu achten.

»Start, Vi!«

Die LOVELY & BLUE hob mit Katastrophenleistung ab. Kumai blieb in Sekundenschnelle unter dem Virenschiff zurück. Keines der

planetaren Forts gab einen Feuerstoß ab. So bekam der Blue es lediglich mit Wachschiffen zu tun - doch keiner der wenig leistungsfähigen Diskusraumer wurde gefährlich.

Minuten später blickte er aus sicherer Entfernung auf Kumai zurück.

»Wir sehen uns wieder, Bully ... Ich bin ganz sicher.«

Gleichzeitig wechselte die LOVELY & BLUE ins Netz der psionischen Stränge über. An Bord der EXPLORER würde er berichten, und er zweifelte kaum daran, daß ihr nächstes Ziel Hubei hieß.

#### EPILOG

*Bulls Erwartung erfüllte sich. Die Protektorin von Hubei, Mia-San-K'yon, nahm ihn an Bord ihres Schiffes. Natürlich würden seine Vironauten ihn auf Hubei suchen - darum sorgte sich Bull noch am wenigsten. Aber würden sie auch Erfolg haben? Er wußte genau, daß es sich dabei um zwei Paar Schuhe handelte. Sollten alle Stricke reißen, stand ihm ein letzter Trumpf zur Verfügung. Die Kartanin hatten ihm im Lift lediglich den Voco-der abgenommen, nicht aber den knapp entenigroßen Psikom. Der Sender ruhte nun in seinem Magen. Im Verlauf von zwölf Stunden würde er ausgeschieden und wieder einsatzbereit sein.*

*Noch am ersten (und einzigen) Tag ihrer Reise schnappte er einen Dringlichkeitsfunkspruch für Mia-San-K'yon auf. Absender war die Zentral-*

*welt. Offenbar hatten die Verantwortlichen dort Unbekannte ausgemacht, ohne daß Raumschiffe gesichtet worden waren. Bull spürte, daß die Gänger des Netzes dahintersteckten. Sie mußten eigene Recherchen angestellt und so Hubei entdeckt haben.*

*Vielleicht ergab sich ein reizvolles Wiedersehen daraus ... Oder der Tod für sie alle; wer wußte das schon?*

ENDE

*Das Tarkanium, das heimliche Reich der Lao-Sinh, wird uns noch weiter beschäftigen.*

*Während Reginald Bull im Gewahrsam der Protektorin von Hubei auf seine Befreiung wartet, gibt es Alarm im Tarkanium. Netzgänger machen sich bemerkbar...*

*Wie es im Reich der Zwölf Galaxien und in der heimatlichen Milchstraße weitergeht, das beschreiben H.G. Francis und K.H. Scheer in ihrem PERRY RHODAN-Doppelband, der in der übernächsten Woche erscheint. Seine Zwei Titel lauten:*

**TOD AUS DER UNENDLICHKEIT DER KÖNIGSTIGER**